Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 4 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle/S. Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, 5. Januar 1939 | Mon. Bezugspr. 1.85 RM (einschl. 0,15 Beförd.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2.20 RM (einschl. 56,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld. Mitteld. Illustr. 20 Rpf. Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Amerikas Urteil: Ein Schiffbrüchiger sucht sich zu retten

Abgestandene Märchen werden auch im Munde Roosevelts nicht wahr

Jahresbotschaft des USA-Präsidenten / Emigrantengefasel als Reklameunterlage für Wettrüsten

Bei dichtbesetzten Tribünen nahmen gestern die beiden Häuser des amerikanischen Bundeskongresses im großen Sitzungssaal des Kapitols die Botschaft des Präsidenten Roosevelt entgegen. Auch zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps waren erschienen. Daß die USA-Regierung in wildem Tempo aufrüsten will, hatte man seit Wochen geissfindig durchblicken lassen. Unklarheit bestand bei Sitzungsbeginn nur über das Ausmaß und die Motivierung. Wer jedoch im Zusammenhang mit der angekündigten Wehrvorlage ein klar umrissenes außenpolitisches Programm erwartet hatte, wurde enttäuscht. Denn die Botschaft des Präsidenten wiederholte nur die längst bekannten Gedankengänge Roosevelts und war im übrigen nur ein kraftpathetischer Versuch, die Wählermassen über das Fehlschlagen seiner New Deals-Politik hinwegzutäuschen.

Während Roosevelt bei seinem Erscheinen vor dem Haus — im Gegensatz zu den Mitgliedern seines Kabinetts — durch Händeklatschen begrüßt wurde und auch einige seiner Ankündigungen wie z. B., daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, die westliche Halbkugel gegen Angriffe jeder Art zu schützen, mit Beifall aufgenommen wurden, trat während der Verlesung der Botschaft doch klar zutage, daß die bei den Novemberwahlen beträchtlich angeschwollene Opposition die meisten seiner Maßnahmen, insbesondere auf innenpolitischem Gebiet, nicht mitzumachen gewillt ist. Mit einigem Schweigen, auch bei den Demokraten, wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß „verhältnismäßig geringe" Steuererhöhungen vielleicht unumgänglich seien. Auf dem linken Flügel des Hauses rief natürlich die Ankündigung, daß der Präsident eine Aenderung der Neutralitätsgesetzgebung mit dem Ziel größerer Handlungsfreiheit für sich erstrebe, Genugtuung hervor. Als Roosevelt bestritt, daß die Regierung mehr verausgabe, als Amerika sich leisten könne, brachen die Republikaner in ironisches Gelächter aus. Immerhin konnte man stimmungsmäßig den Eindruck gewinnen, daß Roosevelt trotz der phrasenhaften Begründung seiner Botschaft bei der Aufrüstung und den geplanten innenpolitischen Maßnahmen auf Anhängerschaft rechnen kann.

Die Jahresbotschaft Roosevelts war unter das phantastische Zeichen eines nach seinen Worten Amerika von seiten der „Diktaturen" drohenden Kampfes um die Erhaltung demokratischer Freiheit gestellt. Diesen „aggressiven" Absichten gegenüber rufe er nun Amerika zu nationaler Einigkeit auf. Dieser Aufruf gipfelte erwartungsgemäß in einer warmen Werbung für den „neuen Plan", Roosevelts persönliches Steckenpferd, dessen Unvollkommenheit dabei allerdings zugegeben wurde. Drei Rüstungsforderungen und die angekündigte Revision der Neutralitätssatze fallen dabei besonders auf. Bei seinem erstaunlichen Auftakt erschien es dem Redner immerhin notwendig, zuzugeben, daß viele Amerikaner im totalitären System eine große Anzahl von Vorteilen sähen, insbesondere die volle Auswertung von Arbeitskraft und Kapital. Roosevelt räumte ein, „daß die Diktaturen" das Problem von Arbeit und Kapital „mindestens zeitweilig" gelöst hätten. Jedoch, so fuhr der Präsident der Vereinigten Staaten fort, habe dieser Erfolg einen Preis gekostet, den Amerika nicht zu zahlen bereit sei.

Nun folgte eine Aufzählung dessen, worin dieser Preis der totalitär geführten Völker bestehe. Diese Aufstellung Roosevelts bestand in einer Sammlung jener „Argumente", wie sie seit Jahren von der jüdischen Hetzpresse Amerikas kolportiert werden und deren Wirkung bekanntlich von dem Grad der Entfernung abhängt. Auch im Munde des Staatsoberhauptes ändern die üblichen Beschuldigungen des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens nicht ihren Charakter als außerordentlich alberne und schmutzige Unwahrheiten. Angeblicher Verzicht auf Religionsfreiheit, angebliche Beschlagnahme des privaten Kapitals, die „Gefahr, ins Konzentrationslager geworfen zu werden", der Zwang, „die Kinder nicht als freie stolze Menschen, sondern als von einer Maschine geformte und verflachte Schachfiguren aufwachsen zu lassen". Als besondere Verbrechen des nationalsozialistischen bzw. faschistischen Systems verachtete Roosevelt auch den Verzicht auf die geistigen Werte des demokratischen Amerika und den Verzicht, alles sagen zu können, was man wolle. Die drei Ideale Amerikas, die Roosevelts

(Fortsetzung auf Seite 2.)

USA-Botschafter bei Mussolini

Im Zusammenhang mit der Judenfrage.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten besuchte am Dienstag Mussolini. Ueber den Besuch wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: Der Duce hat im Palazzo Venezia in Gegenwart des Grafen Ciano den Botschafter der Vereinigten Staaten, Philips, empfangen, der ihm eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt überreichte, die von der europäischen Judenfrage und ihren möglichen Lösungen allgemeinen Charakters handelt

Morgen Einschiffung eines zweiten Bataillons

Wieder Senegalschützen für Dschibuti

Die Tunis-Reise Daladiers beendet / Besichtigung der Tunis-Maginot-Linie

Nach einer Havas-Meldung aus Marseille wird morgen mittag ein zweites Bataillon Senegalschützen auf dem Dampfer „Athos" nach Dschibuti eingeschifft werden.

Frankreichs Ministerpräsident Daladier traf auf seiner Tunis-Reise gestern mit dem Sonderzug in Gabes ein. In seiner Begleitung befanden sich der Generalresident von Tunis, Labonne, sowie die Generale Georges und Vuillemin. Nach kurzem Aufenthalt setzte Daladier im Kraftwagen die Reise fort, um die Befestigungsanlagen von Nareth, die sogenannte Tunis-Maginot-Linie, zu besichtigen, die kurz hinter der Stadt beginnt. Nach diesem Besuch in Süd-Tunis empfing Daladier in Gabes die Journalisten, die ihn begleiteten, und dankte ihnen für ihre Tätigkeit. Heute kehrt der Ministerpräsident nach Bizerta zurück, wo er sich an Bord des Kreuzers „Foch" einschiffe, um sich nach Algerien zu begeben.

Eine Meldung der Agenzia Stefani aus Tunis besagt, daß sich nach der Militärparade vor Daladier am Dienstagabend antiitalienische Kundgebungen ereignet haben. Unter Schmährufen gegen Italien, den Duce und den Grafen Ciano habe marxistischer Mob die Fensterscheiben der italienischen Zeitung „Unione" und der italienischen Buchhandlung eingeworfen. Der lärmende Haufen habe sein Treiben zwei Stunden lang fortsetzen können, ohne daß die Polizei eine Verhaftung vorgenommen. In der Rue d'Italie sei das Geschäft des italienischen Schneiders Volpicelli angegriffen worden, wobei die Schaufenster zerschlagen wurden und eine dort ausgestellte italienische Trikolore entwendet und verbrannt wurde. Auch hier habe die Polizei nicht eingegriffen.

Die Mittelmeerreise des französischen Ministerpräsidenten wird von der römischen Presse aufmerksam verfolgt, wobei man vor allem gewisse antifranzösische Kundgebungen der nationalen Araber in Tunis unterstreicht. Der „Piccolo" glossiert das Verhalten Daladiers, der in Ajaccio mit einem ihm geschenkten Dolch eine Geste vollführt habe, als wolle er „einem fingierten Gegner die Kehle durchschneiden". Die italienischen Wölfe seien allerdings, wie das Blatt ironisch erklärt, nicht fingiert wie die Löwen des berühmten Tartarin von Tarascon, sondern seien sehr lebendig und bereit, zuzupacken. Mit den italienischen Wölfen scherze man besser nicht.

Juda in Amerika

Schlüsselstellungen in allen Ministerien

Wie die „Newyork Daily News" meldet, sind von amerikanischer antisemitischer Seite zur Zeit Bemühungen im Gange, nicht nur die Oeffentlichkeit, sondern vor allem auch die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungssystems aufzuklären. Dem genannten Blatt zufolge wurde kürzlich in der Bundeshauptstadt unter der Ueberschrift „Was jedes Kongreßmitglied wissen muß" eine im Polly-Verlag in Rihillo, Nordkarolina, erschienene Flugschrift verbreitet, die den Vorwurf erhebt, daß die New Deal-Regierung unter Präsident Roosevelt Angehörige der jüdischen Rasse eine ungebührlich große Zahl von Posten in der Bundes- und Staatsverwaltung sowohl als auch in führenden politischen Aemtern gegeben habe. Die Liste, die der den Silberhemden nahestehende Verlag nunmehr einer breiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringt, umfaßt nicht weniger als 275 Namen von Juden oder jüdisch verseuchten Personen, ohne damit allerdings Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Die Judenliste beginnt mit dem Amt des Präsidenten, der in Amerika bekanntlich gleichzeitig die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt. Hier wird der jüdische Finanzier Bernard M. Baruch als der inoffizielle Präsident der Vereinigten Staaten bezeichnet, der nach seinen eigenen, vor dem Bundessenat gemachten Aussagen während des Weltkrieges in Amerika mehr Macht besaß als irgendeine andere Einzelperson. Am 1. Dezember 1933 schrieb die große amerikanische Judenzeitung „American Hebrew", daß, als Präsident Roosevelt im Sommer jenes Jahres auf Urlaub ging, Herr Baruch inoffiziell das Amt des Präsidenten ausübte. Als zweiter intimer Berater des augenblicklichen Präsidenten wird der Professor der Rechtswissenschaften Felix Frankfurter genannt, der im Jahre 1890, mit seinen Eltern aus Wien kommend, in Amerika einwanderte. Frankfurter ist Mitglied der Kommunistischen Civil Liberties Union und war in den letzten Jahren der spiritus rector für zahlreiche New Deal-Gesetze. Er soll über 100 „Radikale" im Laufe der Jahre in der Regierung untergebracht haben und gilt als der anerkannte Unterhändler zwischen dem jüdischen Mitglied des obersten Bundesgerichtes Brandeis und Präsident Roosevelt. Roosevelts früherer persönlicher Anwalt Samuel Rosenman ist heute Richter am Neuyorker Staatsgerichtshof. Ein weiterer politischer Berater Roosevelts ist der Richter Robert Marx in Cincinnati. Als Roosevelt noch Gouverneur von Neuyork war, war der Jude Fertig sein Rechtsberater.

An der Spitze des amerikanischen Finanzministeriums steht der Jude Henry Mor-

Borjas Blancas nach hartem Kampf erobert

Katalonischer Widerstandsring völlig gesprengt

Die Roten durchstachen Flußdämme / Der Bahnhof von Tarragona zerstört / Tiefer Pessimismus in Barcelona

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Offensive in Katalonien den Roten eine immer verheerendere Niederlage beibringt. Die vorstürmenden Truppen besetzten die Orte Monsoniz, Mongay und Marcoban und drangen in völlig überschwemmtes Gebiet ein, da die Bolschewisten die Dämme der Flüsse und den Kanal von Urgel durchstochen haben. Im Südabschnitt wurden die Orte Alies, Casteldans, Arteja de Lerida und Puigver sowie das Llarges-Gebirge erobert. Der Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros an der katalanischen Front meldet zu den Kämpfen noch ergänzend, daß in den Nachtstunden des Mittwoch die wichtige Kreisstadt Borjas Blancas an der Hauptstraße Lerida—Vendrell nach äußerst hartem Kampfe erobert werden konnte. Die 5000 Einwohner zählende Stadt wurde von den besten roten Truppen verteidigt. Den Angriff führten die Navarra-Divisionen und die Legionäre unter der Führung General Solchagas durch. Gleichzeitig eroberten die nationalen Truppen den am Stadtrand liegenden Bahnhof von Borjas Blancas und unterbrachen damit die bisher im roten Besitz befindliche Bahnstrecke Lerida—Tarragona. Nach der Eroberung von Arieja de Tegre ist mit Borjas Blancas der zweite Angelpunkt des roten Verteidigungsgürtels in Katalonien in nationalspanischem Besitz, so daß dieser Widerstandsring als völlig gesprengt betrachtet werden kann.

Nach Meldungen aus Barcelona wurde Tarragona im Laufe des Mittwoch dreimal von nationalspanischen Flugzeugen bombardiert. Der Bahnhof wurde dabei zum größten Teil zerstört. Die Kampforganisation der Sozialdemokratischen Partei berief eine außerordentliche Tagung für den 20. Januar nach Barcelona ein, um angesichts des beängstigenden Vordringens der nationalen Truppen in Katalonien wichtige Beschlüsse zu fassen. Für die Verteidigung Barcelonas sollen energische Sofortmaßnahmen beschlossen werden. In politischen Kreisen Barcelonas herrscht ein ausgesprochener Pessimismus. Die politischen Kommissare suchen täglich die Kriegsmaterialfabriken auf, wo sie die Belegschaften anfeuern, Ueberstunden zu machen. Auf diese Weise will man den Personalbestand der Fabriken herabsetzen, um die zur Verstärkung des Heeres notwendigen Menschen zu gewinnen. Alle Fabriken, die nicht unmittelbar für den Krieg arbeiten, sind stillgelegt, nur die Textilfabriken sind in Tätigkeit, um auf Weisung des Sowjetbotschafters den Export nach Sowjetrußland aufrecht zu erhalten.

Graf Cianos Besuch in Warschau

In der zweiten Februarhälfte.

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Rom meldet, wurde in einer Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem polnischen Botschafter Dlugoszewski festgelegt, daß der Besuch des italienischen Außenministers in Warschau in der zweiten Februarhälfte erfolgen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0001

genthau Junior, der durch Heirat mit dem jüdischen Gouverneur des Staates Newyork, Herbert Leman, verwandt ist. Zu seinen Verwandten zählen ferner die Inhaber der internationalen Bankfirma Seligman & Wertheim, die Levisohns und schließlich die Warburgs von der Firma Kuhn, Loeb & Co. Fast sämtliche Schlüsselstellungen des Schatzamtes sind ebenfalls mit Juden besetzt: der Gehilfe des Ministers Klotz, der Unterstaatssekretär Jacob Viner, der technische Berater Harris Mires, der stellvertretende Kommissar Sidney Jacobs, der Leiter der Statistischen Abteilung George Haas, der stellvertretende Leiter der Statistischen Abteilung Aron Director, der stellvertretende Chef der Juristischen Abteilung Boris Kostelanetz, der Leiter der Buchhaltungsabteilung Joseph Greenberg, der Leiter der Rechnungsabteilung Melvin Loafman, der Hauptrechtsberater der Zollabteilung Elis Frank, der führende Architekt Louis Simon, ferner die Ministerialräte Joseph Zucker, Anna Michener, Joseph Schereschewsky.

Im Staatsdepartement ist der arische Außenminister Cordell Hull mit einer Tochter des Juden Isaac Witz verheiratet. Wirtschaftsberater ist der Jude Dr. Herbert Feis. Einer der Assistenten des Außenministers für Sonderaufgaben ist der Jude Leo Paslowsky. Der Leiter der Archivabteilung ist der Jude David Salmon, der Leiter des Amtes für philippinische Angelegenheiten der Jude Joseph Jacobs. Ferner werden zwei stellvertretende Rechtsberater, Jacob Metzger und Joseph Baker, als Juden aufgeführt. Der weibliche Arbeitsminister Frances Perkins, der sich nachweislich kommunistischen Tendenzen hingibt, wird ebenfalls als Jüdin angeführt, obwohl sie es selbst bestreitet. Ihr Staatssekretär ist die Jüdin Frances Jurkowitz, ihr Generalanwalt der Jude E. Wyczanski Junior, der Leiter der Statistischen Abteilung ist der Jude Fisdor Ludin und einer seiner führenden Beamten sein Rassegenosse Jacob Pearlman. In der Abteilung für Wirtschaft und Industrie sitzt der Jude Boris Stern, und die Kommissarin für industriellen Ausgleich, die im Arbeitsministerium die schöne Dienstbezeichnung „Versöhnungs-Kommissarin" führt, heißt Anna Weinstock. Weiter sind die Juden Polakow, Kaplan und Becker in führenden Stellungen dieses Ministeriums.

Im Wirtschaftsministerium ist Louis Domeratzky der Leiter der Informationsabteilung. Das Amt für Forstwirtschaft und verwandte Angelegenheiten wird von dem Juden Natan geleitet. Besonders interessant ist die Tatsache, daß das diesem Ministerium angegliederte Büro für Volkszählung unter Leitung des Juden Hirsch steht. Im Landwirtschaftsministerium sind „nur" vier Juden in führenden Stellungen: Ezekiel, Wachrach, Joseph Becker und Kaufman. Dagegen sind in dem Ministerium, an dessen Spitze der deutschfeindliche Innenminister Harold Ickes steht, um so mehr Juden vertreten: Der Generalanwalt Natan Margold, der stellvertretende Generalanwalt Norman Meyers und sein Kollege Philip Cohen, ein Gehilfe des Ministers namens Marx, der Haushaltskommissar Berlew, der Leiter der Abteilung für überseeische Besitzungen Ernsit Gruening, ferner die Juden Zeuch, Rachel Barker (Büro für indianische Angelegenheiten), Philip Cohen (Rundfunkangelegenheiten), David Segel und J. F. Abel.

Im Justizministerium heißt der stellvertretende Leiter des Fahndungsamtes Harold Natan. Selbstverständlich sind auch in der Gerichtsbarkeit des Landes die Juden in vielen prominenten Stellungen. Bei der Bedeutung, die die amerikanische Verfassung dem Obersten Bundesgericht als der letzten Instanz für die Zulässigkeit gesetzgeberischer Maßnahmen einräumt, ist es von Interesse, zu wissen, daß der Oberste Bundesrichter Brandeis ebenfalls Jude ist, und daß der inzwischen verstorbene Oberste Bundesrichter Benjamin Cardozo, dessen Nachfolger Felix Frankfurter werden soll, Halbjude war. Eine besonders einflußreiche Rolle spielen die Juden in den durch die New-Deal-Gesetzgebung geschaffenen staatlichen Einrichtungen, die teilweise über gewaltige Geldmittel verfügen. Die erwähnten Namen stellen nur einen geringen Bruchteil der vom Pelly-Verlag veröffentlichten Liste dar. Der volle Einfluß der Judenschaft auf die amerikanischen Staatsgeschäfte wird aber erst ersichtlich, wenn man erfährt, daß in bundesstaatlichen und staatlichen Aemtern der Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich aller mittleren und unteren Dienststellen nicht weniger als insgesamt 62 000 Juden beschäftigt werden. Da aber unter den 130 Millionen Amerikanern nur rund 4½ Millionen Juden leben, wird niemand behaupten können, daß sich der Pelly-Verlag einer Uebertreibung schuldig gemacht hat.

Bau des Nicaragua-Kanals beantragt

Der demokratische Senator McKellar (Tennessee) hat eine Gesetzesvorlage zum Bau eines Kanals in Nicaragua eingebracht. Der Kanal soll das Meeresniveau einhalten und eine Ergänzung des Panama-Kanals bilden. McKeller schlug die Schaffung einer Sonderkommission von fünf Mitgliedern vor und beantragte die Auflegung von Bonds im Betrage von 200 Millionen Dollar.

Eine moskowitische Neuerung

Fahneneid jetzt einzeln und schriftlich

Eine Folgeerscheinung der umfangreichen „Säuberungen" in der Roten Armee

Von den bolschewistischen Machthabern wurde gestern eine Verordnung veröffentlicht, die diesmal die Einführung eines neuen Fahneneides für die Rote Armee und die Flotte betrifft. Man dürfte in der Annahme nicht fehl gehen, daß diese Neueinführung in unmittelbarem Zusammenhang mit den moralischen Folgeerscheinungen der umfangreichen „Säuberungen" steht, die im Laufe der letzten Jahre auch in der Sowjetarmee durchgeführt wurden. Als wichtigste und bezeichnendste Neuerung kann hierbei die künftige Form der Eidesleistung angesehen werden, die fordert, daß jeder Heeresangehörige den Eid einzeln ablegen und sogar mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigen muß. Die Sowjetpresse begrüßt diesen Schritt, der die Folgen etwaiger verräterischer Handlungen unauslöschlich einprägen werde und ergeht sich dann weiterhin in gewagsam bekannten Betrachtungen, daß die Rote Armee, im Unterschied zu allen anderen Heeren der Welt, „im Geiste des Internationalismus und der Einheit der Interessen der Proletarier aller Länder" erzogen werde.

Iranisch-sowjetrussische Spannungen

Nach betont freundlichen Beziehungen jetzt offene Feindseligkeit in Teheran

Von unserem ständigen P. Sch.-Korrespondenten.

Die iranisch-russischen Beziehungen, die lange Zeit hindurch betont freundlich waren, obschon der Kommunismus im iranischen Hoheitsgebiet als staatsfeindlich gebrandmarkt und verboten war, haben in den letzten Monaten einen bedenklichen Grad feindlicher Spannung erreicht. Seit in den Maitagen des nunmehr zu Ende gegangenen Jahres die ersten „Karawanen der Not" — wie die iranische Presse jene Züge iranischer Flüchtlinge aus Sowjetrußland bezeichnete — iranischen Boden erreichten und Monate hindurch immer wieder neue Flüchtlinge eintrafen, hat sich im Iran eine offene Feindseligkeit Moskau gegenüber breit gemacht. Heute schätzt man die Zahl der aus Rußland ausgewiesenen Iraner bereits an die 15 000 Menschen und wie jüngst das Teheraner Blatt „Ettelaat" zu berichten wußte, trifft kaum ein Schiff in dem iranischen Hafen Pahlavi ein, das nicht eine mehr oder weniger große Zahl von Iranern mitbringt, die von den Sowjetbehörden aus dem Kaukasus oder anderen den iranischen Grenzen benachbarten Provinzen ausgewiesen sind und aller Mittel beraubt in die Heimat zurückkehren.

Diese Behandlung iranischer Staatsbürger durch die Sowjetbehörden hat natürlicherweise ihre Rückwirkungen im Iran. Mit größerer Schärfe als zuvor wird jeder Versuch, den Kommunismus zu organisieren, unterdrückt und verfolgt. Bezeichnend für diese antikommunistische Politik der iranischen Regierung war ein Prozeß, in dem sich dreiundfünfzig iranische Staatsbürger wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten hatten. Mit Ausnahme von zweien wurden alle Angeklagten schuldig befunden und zu mehr oder weniger schweren Gefängnisstrafen bis zu fünfzehn Jahren Dauer verurteilt. Die meisten der Angeklagten gehörten der illegalen Kommunistischen Partei im Iran an, die ihre Direktiven von Moskau bezieht und in der junge gebildete Iraner die Führung inne haben, die ihre Ausbildung auf sowjetrussischen Schulen genossen haben.

In diese Zeit außerordentlicher politischer Spannung zwischen Moskau und Teheran fällt das Ende des Clearing-Abkommens zwischen beiden Staaten, das vor zwei Jahren zur Regelung des Handelsaustausches geschlossen wurde. Es dürfte kaum unverändert erneuert werden, zumal sich daraus bisher nicht unbedeutende Nachteile für den iranischen Handel ergeben haben.

Neu Yorks Taxi-Chauffeure streiken

Die Neuyorker Polizeiverwaltung befürchtet infolge des ausgebrochenen Taxi-Chauffeur-Streikes, der den riesigen Droschkenverkehr in der zweitgrößten Stadt der Welt lahm legte, Ausschreitungen. Sie verhängte deshalb eine Urlaubssperre für sämtliche Polizeibeamte und beorderte die im Urlaub befindlichen Beamten telegraphisch zurück.

Präsident Roosevelts Jahresbotschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

Ansicht nach vom Auslande bedroht werden, sind Religion, Demokratie und internationale Ehrlichkeit. Die Zeit sei gekommen, wo Amerika rüsten müsse, nicht nur, um seine Scholle, sondern auch diese Ideale zu verteidigen. (!) Glücklicherweise drohe diese Gefahr nicht von Ländern auf der westlichen Halbkugel, und die Vereinigten Staaten würden ihren Teil dazu beitragen, „diesen glücklichen Zustand gegen anstürmende Gefahren aus irgendeiner Himmelsgegend zu schützen."

Es folgte folgendes für Amerikas Praktiken bezeichnendes Geständnis. Die USA. hätten gut gelernt (!), daß lange vor offenen militärischen Maßnahmen der Angriff beginnt durch Vorgefechte in Form von Propaganda, subventionierter Durchdringung fremder Gebiete, Lockerung der Freundschaftsbeziehungen, Ausführung von Boykotten und durch die Aufforderung zur nationalen Uneinigkeit. Amerika habe gelernt, daß die fromm religiösen Demokratien die Verträge heilig hielten (?) und in ihren Beziehungen zu anderen Nationen ehrlich und anständig seien. Sie könnten es sich nicht leisten, fuhr Roosevelt in anmaßendem Tone fort, gegenüber internationaler Gesetzlosigkeit gleichgültig zu bleiben. Der Redner meinte drohend, es gebe dazu viele starke und wirksame Methoden nicht ausgesprochen kriegerischer Art. Roosevelt deutete sodann an, daß er die Revision des Neutralitätsgesetzes wünsche, weil die gegenwärtige starre Form des Gesetzes Amerika in Gefahr bringe, dem Angreifer Hilfe zu bringen und diese dem Opfer zu versagen.

Während diese Ausführungen Roosevelts sämtlich als agitatorische Einleitung gewertet werden dürften, folgte dann endlich die Hauptsache, nämlich die Werbung für seinen New Deal und die Aufstellung folgender Forderungen: 1. Eine genügend starke Wehrmacht mit entsprechenden Stützpunkten in strategischen Positionen; 2. Aufbau einer Organisation, die im Kriegsfalle alle Hilfsmittel sofort liefern und deren Lieferung schnell steigern könne; 3. ein einiges Volk, frei von Klassenhaß, von Streit zwischen Kapital und Arbeit, von falscher Sparsamkeit und von anderen ungelösten sozialen Problemen.

Die Botschaft Roosevelts wird in Washington als zurückhaltend (??) und fast defensiv bezeichnet. Die Ausfälle gegen die autoritären Staaten werden in Zusammenhang gebracht mit der geflissentlichen Schonung der in früheren Reden oft angegriffenen Kapital- und Wirtschaftskreise Amerikas, der „Reaktionäre und Toris"., Außerdem habe der Präsident keinerlei weitere Reformmaßnahmen angekündigt, sondern im Gegenteil die Reparaturbedürftigkeit einiger seiner eigenen New Deal-Gesetze zugegeben. Seine Botschaft zeige einen Mann, der mit seinen himmelstürmenden, weltbeglückenden Ideen nicht weit gekommen sei und in der letzten Wahl daher eine scharfe Zurückweisung erlitten habe. Nun versuche er für die beiden letzten Jahre seiner Amtsperiode von seinem Werk zu retten, was noch zu retten sei; daher schiebe er die „aggressiven Diktaturen" als die bösen Geister vor, die Amerikas Volk unter Zurückstellung der inneren Differenzen gemeinsam abwehren müsse. Es handele sich um die alte Taktik demokratischer Staaten, die im Innern Schwierigkeiten hätten.

Nach einer Meldung aus Rangoon in Britisch-Hinterindien zieht die Bewegung, die die burmanische Bevölkerung zum Widerstand gegen die Behörden aufruft, weitere Kreise.

Wirtschaftsschürzen Wachstuche Wringmaschinen Gummi Bieder

Gummi-Schuhe Galoschen immer vorrätig Gummi Bieder Halle

Der elektrische Winterpelz des Hermelin

Neues Wissen von den Tieren im Kampf mit der Kälte

Der Kampf gegen die Unbilden des Winters wird von den Tieren zum Teil mit denselben Waffen geführt, die auch wir anwenden. So Tiere ebenso wie wir Vorräte für den Winter auf, und zur gleichen Zeit wie die Menschen legen sie ihre dickeren Winterkleider an. Ein jeder Tiere wenden allerdings eine Methode an, die uns nicht zur Verfügung steht: sie verschlafen einfach die unwirtliche Kältezeit. Der nachstehende Artikel berichtet über die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet.

Wenn das Hermelin im Herbst sein unscheinbares, braunes Fellchen mit dem schneeweißen Winterpelz vertauscht, so hat es diese Fähigkeit vor allem den kurzen „Wollhaaren" zu verdanken, die im Sommer unter den oberen langen „Grannenhaaren" nur spärlich entwickelt sind, im Herbst jedoch in großer Fülle neu gebildet werden. Die Wissenschaft hat in letzter Zeit feststellen können, daß gerade diese Zusammensetzung des Pelzes aus „Wollhaaren" und „Grannenhaaren" für die Warmhaltung der Tiere außerordentlich wichtig ist. Die Haare sind nämlich schwach elektrisch geladen, infolgedessen stoßen sich Grannen- und Wollhaare untereinander ab und bilden lufthaltige Zwischenräume, die wie Doppelfenster die Wärme festhalten. Dieser ungemein wirkungsvolle Kälteschutz wird noch durch eine Fettschicht verstärkt, die zum Winter unter dem Fell gebildet wird. Außerdem kann der Winterpelz die Tiere auch durch seine Farbe schützen. Das ist beispielsweise beim Schneehasen und Hermelin der Fall, die durch ihr weißes Winterkleid der Schneedecke angepaßt sind und so den Augen ihrer Feinde am ehesten entgehen.

Dieser Farbwechsel hat sich nun merkwürdigerweise als völlig unabhängig von Schneefall und Kälte erwiesen. So wurden Schnehahsen mehrere Jahre lang in einem gleichmäßig warmen Stall in Gefangenschaft gehalten — trotzdem wechselten sie regelmäßig im Frühjahr und Herbst die Farbe. Bei noch länger dauernder Gefangenschaft verwischt sich dieser Rhythmus allerdings, und bei manchen Haustieren, z. B. dem Wollschaf, ist er vollständig verloren gegangen. Auch die Vögel schützen sich, soweit sie nicht nach dem Süden ziehen, durch ein dickeres — beim Schneehuhn auch weißes — Federkleid, das ebenfalls nach dem „Doppelfenster-Prinzip" arbeitet.

Die Heizung der Säugetiere.

Haar- oder Federkleid samt Fettschicht würden aber allein nicht genügen, um die Tiere vor der Winterkälte zu schützen; sie sind nur ein Teil der überaus komplizierten Einrichtungen der sogenannten „Wärmeregulation". Damit bezeichnet die Wissenschaft eine nur den Vögeln und Säugetieren — zugleich natürlich auch den Menschen — zukommende Einrichtung der Natur, die für eine stets gleich hohe Blutteemperatur des Körpers trotz wechselnder Außentemperatur sorgt. Man faßt deshalb Vögel und Säugetiere als „Warmblüter" oder dauerwarme Tiere zusammen, im Gegensatz zu den übrigen „Kaltblütern" oder wechselwarmen Tieren, die eine solche Wärmeregulation nicht besitzen, sondern in ihrer Blutwärme ganz von der Außentemperatur abhängen. Alle Tiere erzeugen ja bei ihren Stoffwechselvorgängen im Körper dauernd Wärme, doch strahlt diese bei den Kaltblütern in die Umgebung aus, während sie bei den Warmblütern mit Hilfe der Wärmeregulation zur Aufrechterhaltung einer gleichmäßigen Körpertemperatur verwendet wird. Hierfür gibt es zweierlei Einrichtungen, nämlich eine solche, welche die Wärmeabgabe vom Körper je nach Bedarf erhöhen oder erniedrigen, und ferner solche, die für Wärmeerzeugung im Körper nach Bedarf sorgen. Im Winter gilt es vor allem, die Wärmeabgabe zu erniedrigen und die Wärmeerzeugung zu erhöhen, um das Blut auf seiner Temperatur von ca. 40 Grad zu erhalten. Wie wird das erreicht? Der Verminderung der Wärmeabgabe dienen in erster Linie Fettschicht und Haar- bzw. Federkleid; außerdem wird durch geringere Durchblutung der Haut, ferner durch weniger Atemzüge und geringe Schweißbildung die Abkühlung des Körpers verringert. Die Wärmeerzeugung, die eigentliche „Heizung" dagegen wird durch erhöhte Tätigkeit der Organe, vor allem der Muskeln, und durch den Stoffwechsel gesteigert. Zu diesen komplizierten Leistungen sind nur die höchst entwickelten Vögel und Säugetiere fähig, während die tieferstehenden Kaltblüter, wie Frösche, Eidechsen, Insekten und Würmer den Winter ohne eine solche „Heizung" überstehen müssen.

Die Wärmeregulation der Bienen.

Nur in ganz vereinzelten Fällen finden wir unter den Insekten eine Wärmeregulation, und zwar vor allem bei den ja auch sonst hervorragend begabten Bienen. Diese bringen es tatsächlich zustande, im Winter die Temperatur im Stockinneren durch erhöhte Muskeltätigkeit auf einer gewissen Höhe zu halten. Um diese Arbeit leisten zu können, müssen sie Nahrung aufnehmen, wozu ihnen so die Wintervorräte an Honig zur Verfügung stehen; deshalb muß sie der Imker, der den Honig schleudert, statt dessen mit Nahrungsersatz versorgen. Sowohl das Sammeln der Wintervorräte als die Heizung der Bienen ist eine einzigartige Meisterleistung unter den Kaltblütern. Gewöhnlich sind sie nämlich auf ein ganz anderes Mittel im Kampf gegen den Winter angewiesen, uno zwar auf die Winterstarre, d. h., sie verkriechen sich in einen Schlupfwinkel, wo ihr Blut mit zunehmender Kälte immer mehr abkühlt, und die Tiere vollständig starr werden; dabei sind alle Lebensvorgänge auf ein Minimum herabgesetzt, und die Nahrungsaufnahme hört gänzlich auf.

Zu der gleichen Methode, den Winter zu verschlafen, greifen bekanntlich auch manche Säugetiere, die sogenannten Winterschläfer, z. B. Murmeltier, Hamster, Siebenschläfer, Fledermaus usw. Ihr Winterschlaf unterscheidet sich von der Winterstarre der Kaltblüter vor allem dadurch, daß sie meist noch eine Hilfe in ihren Wintervorräten haben, die sie in den Schlafpausen fressen; nur die Fledermäuse bekommen den ganzen Winter nichts, sondern zehren ausschließlich von ihrem eigenen Winterspeck. Auf den ersten Blick scheint das ein sehr einfaches Verfahren zu sein, doch je näher man diesen Winterschlaf betrachtet, desto komplizierter und rätselhafter erweist er sich. Am seltsamsten ist die Tatsache, daß sich die Tiere während des Schlafes plötzlich von Warmblütern in Kaltblüter verwandeln. Ihre Körpertemperatur sinkt herab und paßt sich der Außentemperatur an, genau so, wie es bei Kaltblütern der Fall ist.

Winterschlaf hilft auch gegen Hitze.

Merkwürdigerweise ist aber der Winterschlaf keineswegs an Kälte gebunden. Im Gegenteil: in heißen Gegenden verfallen manche Tiere gerade in der heißesten Zeit in den Schlafzustand, und auch bei uns heimische Tiere halten in der Gefangenschaft den Winterschlaf manchmal im Sommer. Während des Schlafes sind alle Lebensvorgänge außerordentlich verlangsamt. So atmet die Zieselmaus gewöhnlich 60- bis 100mal pro Minute, im Winterschlaf aber nur einmal in einigen Minuten. Manche Tiere atmen so wenig, daß bei kürzlich durchgeführten Versuchen winterschlafende Fledermäuse sogar zwei Stunden lang in sauerstofffreier Luft am Leben gehalten werden konnten. Auch der Blutkreislauf ist stark verlangsamt, bei genauen Untersuchungen wurde festgestellt, daß das Herz nur alle drei bis vier Minuten einmal schlägt. Ferner ist die Reizbarkeit der Tiere stark herabgesetzt, sie antworten auf Berührungen usw. außerordentlich verlangsamt. Es hat sich gezeigt, daß beim winterschlafenden Tiere der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0002

Baron Hiranuma bildet Japans neues Kabinett

Baron Hiranuma wurde gestern nachmittag vom japanischen Kaiser in Audienz empfangen und mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Die bisher vorliegenden kurzen Pressekommentare heben hervor, daß die Grundzüge der japanischen China-Politik durch den Kabinettswechsel nicht beeinflußt würden, daß dagegen die stärkste Geschlossenheit des gesamten Volkes gewährleistet werden solle. Da die Gründung einer Nationalpartei nicht ohne innere Schwierigkeiten hätte herbeigeführt werden können, so sei Baron Hiranuma entschlossen, eine Einheit von Regierung, Parlament und Volk herbeizuführen.

Unsinnige Kombinationen

Um einen Artikel von Ribbentrops.

In einer gewissen und bekannten ausländischen Presse werden im Zusammenhang mit dem Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris Kombinationen über angebliche, in Wirklichkeit frei erfundene Erklärungen des Reichsaußenministers im Hinblick auf die Struktur der Achse Berlin—Rom angestellt. Diese Kombinationen scheinen sich auf einen als Interview mit dem Reichsaußenminister aufgemachten Artikel der französischen Wochenschrift „Gringoire" zu stützen. An offizieller Stelle wird dazu erklärt, daß die in dem genannten Artikel angestellten außenpolitischen Kombinationen der Phantasie des Verfassers entsprungen sind und nichts mit Aeußerungen oder der Auffassung des Reichsaußenministers zu tun haben.

Arbeitsdienst wird auf das weibliche Pflichtjahr angerechnet

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes weist darauf hin, daß die Ableistung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf das weibliche Pflichtjahr angerechnet wird. Meldungen für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend nehmen die zuständigen Bezirksleitungen entgegen. Meldeformulare mit den Anschriften der Bezirksleitungen sind bei den Polizeibehörden kostenlos erhältlich.

Wie aus Bern und aus Adelboden gemeldet wird, wurden wieder vier junge Eisläufer in Opfer des weißen Todes.

Den Geliebten des Landesverrats bezichtigt

Ein Vorfall zwischen Graz und Mitteldeutschland / 9 Monate Kerker für Grete N.

Durch ungeheuerliche Verleumdung von seiten seiner ehemaligen Geliebten hat ein Mann mehrere Wochen unter dem schweren Verdacht des Landesverrates gestanden. Die knapp über achtzehn Jahre alte Grete N. aus Graz erhielt bald nach dem Umbruch einen Posten in einer Fabrik in Mitteldeutschland. Beim Eintritt wurde ihr strengstes Stillschweigen über alle Betriebsvorgänge auferlegt. Grete N. führte in dem Ort ein sehr flottes Leben und knüpfte intime Beziehungen zu einem Arbeiter namens Gustav P. an. Nach einiger Zeit verlor sie aber die Lust an ihrer Arbeit, sie löste ihr Verhältnis zu P. in aller Güte und fuhr nach Graz zu ihrem Bruder zurück. Da es ihr unangenehm war, dem Bruder einzugestehen, daß sie den Arbeitsplatz freiwillig aufgegeben hatte, erzählte sie ihm, sie habe, angestiftet von ihrem Geliebten, insgeheim Aufnahmen von der Arbeitsstätte gemacht und ihm Betriebsgeheimnisse verraten. Sie habe genau so wie P. flüchten müssen, da man sie wegen Landesverrates verfolge.

Gretes Bruder entschloß sich schweren Herzens, gegen seine eigene Schwester die Anzeige zu erstatten, da er wußte, daß er sich sonst mitschuldig machte. Das Mädchen wurde zur Polizei geladen und wiederholte dort die Erzählung. Daraufhin wurde P. an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Er stellte das ihm zur Last gelegte Verbrechen energisch in Abrede und verlangte, Grete gegenübergestellt zu werden. Das geschah auch. Der Mann wurde nach Graz gebracht und bei der Gegenüberstellung gestand Grete, daß das Ganze nur ein Märchen sei, das sie nur deshalb erzählt habe, um vom Bruder keine Vorwürfe zu bekommen. Nun wurde Grete verhaftet. Sie hatte sich jetzt wegen Verleumdung vor einem Schöffensenat des Grazer Landgerichtes zu verantworten. Die Angeklagte, die vollkommen geständig war, wurde schuldig gesprochen und zu neun Monaten Kerker verurteilt.

47 768 besitzen über 2 Milliarden

Das jüdische Vermögen in der Ostmark.

Nach einer parteiamtlichen Mitteilung haben in der Ostmark 47 768 Juden ein Vermögen von insgesamt 2 041 828 000 RM. angemeldet. Davon stecken u. a. in Unternehmungen 321 329 000 RM., in Wertpapieren 265 948 000 RM., im städtischen Haus- und Grundbesitz 521 162 000 RM., in land- und forstwirtschaftlichem Besitz 39 673 000 RM.

Chamberlain lehnt ab

Er empfängt keinen Bolschewistenklüngel.

Englands Premierminister Chamberlain hat es abgelehnt, eine Abordnung von Bolschewistenfreunden aus mehreren Wahlkreisen zu empfangen, die ihm am kommenden Sonnabend eine „Resolution" übergeben wollte. Darin wird von diesem unverschämten Klüngel die Forderung aufgestellt, General Franco dürften keine Kriegsrechte zugestanden werden, und man müsse Mussolini „klar machen", (!!), daß freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Italien unmöglich seien, solange sich italienische Freiwillige an dem Befreiungskampf des nationalen Spanien beteiligen.

Das Recht auf Seiten der Araber

Ibn Saud belehrt Präsident Roosevelt.

Die parteiische und ungerechte Einmischung der USA.-Regierung zugunsten der Juden in Palästina hat wiederholt in der gesamten arabischen Welt höchste Erbitterung und Verachtung hervorgerufen. Jetzt hat König Ibn Saud von Saudi-Arabien einen Brief an Präsident Roosevelt gesandt, in dem sich der arabische König zum Sprecher der gesamten arabischen Welt macht und nachdrücklich sein Erstaunen über die amerikanische Haltung in der Palästina-Frage ausdrückt. Wenn die Vereinigten Staaten, so heißt es in dem Brief Ibn Sauds, schon zu dieser Frage Stellung nähmen, dann hätte man erwarten müssen, daß dies auf der Basis der Gerechtigkeit geschähe und nicht auf der einseitigen Einwanderungswünsche. Es sei unbestreitbar, daß das Recht in der Palästinafrage auf Seiten der Araber stehe.

„Heil" in Rumänien

König Carols neugeschaffene „Volksbewegung".

Durch ein königliches Dekret, unterzeichnet von König Carol, vom Ministerpräsidenten und den Ministern für Inneres und Justiz, wurden jetzt die Satzungen der „Front der nationalen Wiedergeburt" festgesetzt. Die Leitung der neuen „Einheitspartei" gemäß dem königlichen Erlaß hat ein „Direktorat" von 24 Mitgliedern inne, die auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch königliches Dekret auf zwei Jahre ernannt werden. Außerdem besteht ein „Oberster Nationalrat" von 50 Mitgliedern. Funktionäre der Front und die Mitglieder der Hilfsformationen müssen die Uniform und das Abzeichen der Front tragen, die übrigen Mitglieder nur das Abzeichen, während ihnen das Tragen der Uniform freisteht. Den Mitgliedern ist unter Strafe des Ausschlusses die Zugehörigkeit zu Geheimorganisationen, auch solchen internationaler Art, verboten. Die Front umfaßt als Hilfsformation eine „Nationalgarde", über die Bestimmungen noch erlassen werden. Die Angehörigen der völkischen Minderheiten können in der Front in eigenen „Minderheitenabteilungen" tätig sein. Alle Mitglieder müssen einen Treueid auf den König ablegen und sich untereinander mit dem Römischen Gruß durch Erheben des rechten Armes und dem Wort „Heil" grüßen.

Die Arbeitslosen mit dem Sarg

Der Anführer mußte freigelassen werden.

Die Londoner Arbeitslosen, die am Dienstag mit einem schwarzen Sarg vor der Wohnung des englischen Ministerpräsidenten demonstriert hatten, veranstalteten am Mittwochvormittag die gleichen Kundgebungen vor dem Arbeitslosenamt und vor dem Oberhaus. Der von der Polizei festgenommene Anführer der Demonstranten mußte wegen der drohenden Haltung der Menge wieder freigelassen werden.

Paris ohne Kinos

Dienstag um Mitternacht haben alle Pariser Lichtspielhäuser ihre letzte Vorstellung gegeben. Am Mittwochvormittag 10 Uhr, wo die meisten Kinos sonst gewöhnlich geöffnet werden, haben die Kinobesitzer an den Eingängen Schilder mit der Bemerkung angebracht, daß die Lichtspielhäuser bis auf weiteres geschlossen bleiben.

Wieder Taxi-Schofför überfallen

Der Täter ein leichtsinniger 18jähriger.

Die Stettiner Staatsanwaltschaft ist wieder einmal mit einem Raubüberfall auf einen Taxischofför beschäftigt. Dienstagnacht mietete sich ein junger Mann eine Taxe zur Fahrt nach Berlin. Er wollte allerdings erst nach Petershagen zu einem Freund, um sich angeblich dort Geld zu besorgen. Der Schofför hatte keine Bedenken, weil er den jungen Mann am Abend vorher in der Stadt herumgefahren hatte. Hinter Coldezow forderte der Fahrgast den Schofför auf, zu halten, da ihm unwohl geworden sei. Er verließ den Wagen. Als der Schofför ihm folgte, zog der Fahrgast plötzlich einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf den Schofför ab, der Deckung suchen mußte. Dann sprang der junge Mann in den Kraftwagen und raste davon. Der Schofför benachrichtigte die Gendarmerie, die in einem anderen Wagen die Verfolgung aufnahm. Hinter Neu-Rosow fand man den Kraftwagen, der gegen einen Baum gefahren war, vollkommen zertrümmert auf. Der Fahrgast war herausgeschleudert worden und lag besinnungslos daneben.

Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich und der Täter wurde, wie die „Berl. Morgenpost" meldet, in das Lazarett des Gerichtsgefängnisses in Stettin eingeliefert. Es handelt sich um einen 18 Jahre alten Werner Gehrmann aus Berlin. Wie die Ermittlungen ergeben haben, hatte sich Gehrmann vor einigen Tagen in Stettin mit einer Barschaft von 80 Mark aufgehalten. Er hat das Geld in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt und nun mittelos wollte er auf diese Weise wieder nach Berlin zurück.

Grenzbeamter erspähte den Spion

Ein Landesverräter hingerichtet.

Wie die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof mitteilt, wurde der am 19. September 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 43jährige Rudolf Szories aus Leipzig gestern morgen hingerichtet. Der wiederholt vorbestrafte Verurteilte war aus Furcht vor neuer Bestrafung nach Frankreich geflohen, um sich zur Fremdenlegion zu melden. Er wurde dort jedoch dem Spionagedienst zugeführt. In dessen Auftrag unternahm er es, eine deutsche Garnison und Verteidigungsanlagen an der deutschen Westgrenze auszuspähen. Als der Verurteilte bei seiner zweiten Ausspähungsreise wieder die Reichsgrenze überschritt, gelang es der Wachsamkeit eines deutschen Grenzbeamten, ihn als Landesverräter zu entlarven.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Olbag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Olbag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Fred M. Franke; zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn; für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers; für Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stadenwoi; für Hamsterkarten: Fried. Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Hübler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 62 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff, Halle.
Sprechstunden der Schriftleitung außer Sonnabend von 10.45—11.30 Uhr, Stadtschriftleitung: 12—12.30 Uhr.
D.-A. XII/38
Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11) über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3) über 14 500
davon mit Beilage „Weltzeitfestes Nachrichten" (Pl. 1) über 2000
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13) über 25 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. . . . über 62 000
Sonnabends . . . . . über 63 000

Zustand von Nerven und Muskelgewebe, Herz und Blut gegenüber dem Wachzustand vollkommen verändert ist.

Die eigentliche Ursache all dieser Vorgänge scheint die Schilddrüse zu sein, die im winterschlafenden Tier zurückgebildet wird — die Verabreichung von Schilddrüsenextrakt weckt die Tiere stets auf. Daraus ist zu schließen, daß der Winterschlaf auf eine im Herbst eintretende Rückbildung der Schilddrüse und den dadurch bewirkten Mangel an Schilddrüsenhormon zurückzuführen ist. Diese Erklärung ist um so einleuchtender, als das Hormon die Eigenschaft hat, den Stoffumsatz zu beschleunigen, sein Fehlen also gut mit der für den Winterschlaf typischen Verzögerung aller Vorgänge im Körper des Tieres übereinstimmt. In letzter Zeit konnte eindeutig nachgewiesen werden, daß tatsächlich im Winterschlaf das Schilddrüsenhormon ausfällt. Damit ist wenigstens in großen Zügen das Geheimnis des Winterschlafs der Tiere gelöst.

Dr. W. Berger.

Ende der „Benes-Technik" in Brünn. Die tschechische Technische Hochschule in Brünn hieß bisher „Dr. Eduard Benes-Technik". Diese Bezeichnung ist durch ein soeben erschienenes Gesetz aufgehoben worden.

Der ungarische Kunstschriftsteller Lyka 70 Jahre. Der Professor an der Hochschule für Bildende Kunst in Budapest, Karl Lyka, wurde 70 Jahre alt. Der Gelehrte studierte in seiner Jugend in München. Die ungarische Kunstzeitschrift „Müveszet", die die junge ungarische Kunst pflegt, erschien lange unter seiner Leitung.

Karlsbad ehrte Kolbenheyer. Die Stadt Karlsbad veranstaltete für den soeben vom Führer geehrten 60jährigen Dichter E. G. Kolbenheyer eine Feierstunde, bei der Wilhelm Stapel den Festvortrag hielt. Die bisherige Imperialstraße in Karlsbrad heißt künftig Kolbenheyerstraße.

Der Berliner Kunstpreis

Auszeichnung für fünf Berliner Künstler.

Der vom Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert im vergangenen Jahre geschaffene Preis für die bildende Kunst der Reichshauptstadt in Höhe von 10 000 RM. ist jetzt erstmalig verliehen worden. Es wurden als Preisträger bestimmt: Wildhauer Anton Grauel, Maler Heinz Trapp, Maler und Graphiker Alfred Kitzig. Weiter hat Dr. Lippert eine Medaille für die bildende Kunst gestiftet, die erstmalig dem Bildhauer Prof. Arno Breker und dem Maler Professor Franz Eichhorst verliehen worden ist.

Der Preis für bildende Kunst ist in erster Linie für Künstler des Nachwuchses bestimmt und soll eine Anerkennung ihres künstlerischen Schaffens durch die Stadtverwaltung darstellen. Von den drei jungen Künstlern ist Anton Grauel bisher am bekanntesten geworden; im Haus der deutschen Kunst sah man im Sprahe sein holzgeschnitztes Triptychon „Gerechtigkeit, Tapferkeit und Frieden" darstellend. Alfred Kitzig war 1932 Träger des Großen Staatspreises. Von Heinz Trapp dürfte ein weiblicher Akt aus der Ausstellung im Haus der deutschen Kunst vom Vorjahre her in Erinnerung sein. — Prof. Arno Breker ist der Schöpfer der beiden Monumentalplastiken „Partei" und „Wehrmacht" für den Innenhof der Reichskanzlei, von denen der Führer in München erklärte, daß sie zu dem Schönsten gehörten, was je in Deutschland geschaffen worden sei. Schon bei den Olympischen Spielen in Berlin erhielt er für seinen „Zehnkämpfer" die Silberne Medaille. Franz Eichhorst ist ein Maler, der durch Kriegs- und Bauernbilder bekannt geworden ist.

70. Geburtstag eines Goetheforschers. Der Buchhändler Wilhelm Ogoleit in Landsberg an der Warthe, dessen Goethesammlung rund 6000 Briefe, Autogramme, Medaillen und Bilder aus Goethes Leben umfaßt, beging soeben seinen 70. Geburtstag.

Verleger und Zeitungswissenschaft. Der Verlagsleiter des „Hakenkreuzbanners" in Mannheim, Dr. Walter Mehls, erhielt einen Lehrauftrag für Betriebslehre des Zeitungsverlages an der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg.

Stärkung der deutschen Grenzlandtheater. Der Neubau eines Theaters für die Regierungshauptstadt Oppeln ist nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten nunmehr gesichert. Aus das Grenzlandtheater in Ratibor wird demnächst ausgebaut werden.

Heidelberg 1939

Die Heidelberger Reichsfestspiele 1939 finden in der Zeit vom 12. Juli bis zum 20. August statt. Zur Aufführung sind Schillers „Räuber", Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer", Eichendorffs „Freier" und Shakespeares „Sommernachtstraum" vorgesehen.

Zeitschriften im Januar

Mit einem „Staatenheft Jugoslawien" eröffnet „die neue linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig und Berlin) das Jahr 1939 (Heft 5, 10. Jahrgang). Es ist das ein höchst lebendig gemachtes, anschaulich bebildertes und frisch zu lesendes Heft, dem Ministerpräsident Stojadinowitsch und Reichsminister Dr. Goebbels ein Vorwort im Sinne der freundschaftlichen beiderseitigen Beziehungen ihrer Länder vorangeschickt. Unser ehemaliges Schriftleitungsmitglied Liesloste Eckery berichtet dann von einem Besuch bei Jugoslawiens jungem König, der heute 15jährig, auf Schloß Suvobor in Bled, dem Sommeraufenthalt der Königlichen Familie, seine Ferienzeit verbringt. Nach einem zweiten knappen Abritz über den Prinzregenten Paul folgt ein fesselnder Wort- und Bildbericht von einer Autoreise durch Jugoslawien aus der Feder und Kamera des Hauptschriftleiters Dr. Bruno E. Werner, und dann werden alle Schönheiten und Wunder dieses Landes, seiner Natur und seiner Menschen aufgetan. Dabei interessiert natürlich besonders ein Abschnitt über das mehr als 600 000 Köpfe zählende Deutschtum in der Gottschee von Josef März. Modisches, Kunstandwerkliches, Wintersportliches — nichts fehlt, um dem Heft den gewohnten Charakter der glänzend gemachten Zeitschrift zu bewahren.

Vergangenheit und Gegenwart in Portugal ist das Thema, mit dem „Atlantis" ihren 11. Jahrgang eröffnet. (Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.) Der Wiederaufstieg des Landes ist ein Verdienst Oliveira Salazars, der es von seinen Schulden befreite, seinen Handel wiederherstellte und Jugend und Volk kraftvoll zusammenschloß. Das Kloster Batalha („die Schlacht") ist nationaler Wallfahrtsort. Davon und von dem neuen Werden im Lande erzählt Dr. Bruno Rech an Hand zahlreicher Aufnahmen. Den Roman der Entdeckung des Elements Lanadium, das in der modernen Stahlveredelung eine wichtige Rolle spielt, beschreibt in einer interessanten Bildreportage aus dem Lanadium-Tagebau in Südwestafrika Joachim Schröder. Der Naturfreund verfolgt lebhaft ein spannendes Erlebnis beim Hamstergraben. Die Orientfahrt wird mit Folge V fortgesetzt unter dem Titel „Geheimnisse am Persischen Golf", und den Kunstgistorikern fesselt eine Abhandlung über die gotischen Fresken der Deutschordensburg Lochstädt westlich von Königsberg.

Das Januarheft der „Kunst" (F. Bruckmann Verlag, München) bietet für den Hallenser einen besonderen Betrachtungsanreiz insofern, als er darin ein von den Architekten Wach und Rohkohlen (Düsseldorf) bei Halle erbautes, wunderschön gegliedertes und in der Oekonomie von Licht- und Luftzuführung wohlmuend ausgewogenes Haus, diskret in die Landschaft hineingefügt, vorfindet. Als Kunstblatt liegt dem Heft ein Farbdruck von Adriaen Isenbrant „Ruhe auf der Flucht" bei, das in der Münchener Alten Pinakothek beheimatet ist. Wesentlich erscheint dem lesenden Betrachter der Beitrag über Norwegische Malerei, der Geschichtliches mit Gegenwärtigem gut verbindet. Die neuen Arbeiten von Ludwig Kaiser, einem vor zwei Jahren erstmalig in der Zeitschrift vorgestellten, in Berlin lebenden Plastiker, zeugen dem hohen Stand der mächtig sich entwickelnden deutschen Formkunst.

Ehrhard Evers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0003

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 5. Januar 1939

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen alle Kosten: 30 Pf. Für die Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Jüngerer Bote
(Radfahrer)
für sofort gesucht
Vorstellung:
Große Brauhausstr. 16—17 beim Pförtner

Jüngerer
Lagerist
aus der Textil-, Kolonialwaren- oder Eisenwarenbranche sofort oder 1. Februar 1939 gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Bettenhaus Bruno Paris Halle (S.), Domplatz 9

Männl. u. weibl. kaufmännische Lehrlinge
mit guter Schulbildung, zum 1. April 1939
gesucht.
Sporthaus
H. Schnee Nachfolger

Hausbursche
jung, sauber, für sofort gesucht.
Gotthardt-Säle, Merseburg.

Bäckerlehrling
Suche zu Ostern einen Bäckerlehrl.
Oskar Brunne, Bäckermeister, Trimm, Köthen-Land.

Geschirrführer
weicher auch den Treder fahr. kann, stellt sofort ein
Erwin Zippel, Maschenwitz § über Delitzsch.

Schmiedelehrl.
sucht Ostern 1939 bei Kesselschmied
Arthur Adam, Schmiedemeister, Menchpfiffel b. Ahlsdorf/Helme.

Geschirrführer Kutschfuhrer
1 ledig. Geschirrführer und 1 led. Kutschfuhrer ges.
Arthur Schmidt, Pöhlitzsch b. Brehna üb. Halle/Saale.

Geschirrführer
Zum 1. 3. ein zuverlässig. verheir. Geschirrführer gesucht, der mit allen landwirtschaftlichen Maschinen vertraut ist und auch den Bulldog führen k. Frau muß Feldarbeit mit verrichten.
Schuck, Pötz b. Halle a. S.

Schäferlehrl.
Suche sofort oder 1. 2. kräftigen Schäferlehrling wegen Vergrößer. der Schäferei.
H. Dauer, Schäfermeister, Domäne Helfta b. Eisleben.

Verheirateter Geschirrführer
zum bald. Antritt gesucht. Gesellschaft für Landesfutur, Abteilung: Gutsverwaltung Lepitz über Merseburg.

Bäckerlehrling
zum 1. April ges. Otto Preßsch, Feinbäckerei, Neumarkt (Geiseltal), Siedlung.

Zwei Gärtnerlehrlinge
für sofort oder 1. April gesucht.
Rich. Müller, Konnern a. T. (anerkannte Lehrwirtschaft). §

Geschirrführer
Suche zum 1. od. 15. 3. 1939 zuverl., ehrl. verheirateten Geschirrführer, d. mit allen landw. Maschinen vertr. ist und Deutz-Frau mitarbeitet.
O. Baumgärtner, Wilz, Post Schochwitz, Eisleben-Land.

Friseurgehilfe
tüchtig, jünger, gesucht. Angebote mit Gehaltsf. an Friseursgeschäft Menzel, Straßberg/Harz.

Melkerlehrl.
sofort gesucht.
Melkermeister Erich Müller, Seeburg über Eisleben.

Geschirrführer
Suche zum bald. Antritt led. Geschirrführer, der alle landwirtsch. Arbeiten mit verrichtet.
Paul Schulze, Freiß, Könnern (Saale), Land.

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Jünger. Gutssekretär(in) oder Buchhalter(in)
zum bald. Antritt gesucht als zweite Kraft. Stenographie u. Schreibmaschine Kenntnisse erforderlich. Lohnrechng. erwünscht. Bewerbungen m. Zeugnisabschrift., Lebenslauf und Gehaltsanspruch. erbeten an
Rittergutsverwaltung Weißenfels.

Gesucht
tüchtiges Alleinmädchen, nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit, Kochkenntnisse erwünscht, in Privathaus. Bewerb. mit Geb.-Anspr. u. Zeugn. Abschriften an
Dr. Baumeister, Niedersachswerfen (Südharz).

Hausgehilfin
sauber, nicht unter 17 Jahren, für kl. Hotelbetrieb für sofort oder später bei gut. Lohn u. gut. Behandl. ges.
W. Pape, Celle i. Thür., Eisfelder Str. 33

Mädchen
ordentlich, ehrlich, f. Geschäftshaushalt gesucht.
Karl Wehr, Braunsdorf b. Merseburg.

Mädchen
ehrlich u. fleißig, mit Kochkenntn., sowie Haus- und Küchenmädchen z. 15. 1. 1939 oder später ges. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Geh.-Anspr. an Kaffee Rheinland, Dessau. §

Aelteres Mädchen
25—30 J., sucht f. sofort oder 15. 1. Gastwirtschaft „Grüne Tanne", Halle/S., § Mansfelderstr. 58

Stütze
Zum 15. 2. oder später Stütze od. fleiß. Mädchen f. Gutshaushalt ges. sucht, die kochen kann u. mit allen einschlägig. Hausarbeiten vertraut ist. Zeugnisse und Bild an Frau Lotte Hornemann, Rittergut Gutenpaaren, Bustermark, Kähe Potsdam.

Hausgehilfin
für Haushalt mit Mittagstisch, wo Gelegenheit zum Kochenlernen geboten wird, sofort gesucht.
Frau Riedel, Köthen (Anhalt), Franzstraße 55.

Junges, saub. Mädchen
16—18 Jahre, für Geschäftshaush. z. 15. 1. gesucht.
Otto Arendt, Potsdam, Kreuzstraße 19.

Mädchen
junges, f. Hausarbeit sucht
Petzold, Mecka.

Eine Perle
von einem Mädchen hat Ihr Frau Hachse in durch mein kleines Anzeige. Ich hoffe bekommen. Versuchen Sie's auch mal so! Kleinanzeigen sind billig!

Hausmädchen
bei gutem Lohn und bester Behandlung für sofort oder später in Dauerstell. gesucht.
Kurt Zeyfarth, Erfurt, Johannesstr. 13.

Pflichtjahrmädel
gesucht von alleinstehendem Ehep. vom Lande, ohne Landwirtschaft, bei guter Behandlg Beding.: Grundehrlich u. sauber, Antr. schnellstens. Angeb. u. A 3691 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen
mehrere, zum sofortigen Antritt gesucht. Neben Lohn wird freie Kost und Wohng gewährt. Anfrageen zur Wärterin in Kürze möglich.
Landesanstalt Nervenheilstätten, Post Rodewisch (Vogtland).

Bedienung
Ein junges, geschäftstüchtig. Fräulein z. Bedienung der Gäste für sofort gesucht. Büfett auf Rechnung od. Tarifsohn. Angeb. unter A 3687 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
das in all. Zweig. der Landwirtsch. erfahren ist, sucht
Oswald Koch, Eperstedt, Bez. Halle.

Hausmädchen
Wegen Erkrankung des jetzigen wird für sofort oder 15. Januar ein sauberes, tüchtig. Hausmädch., das schon in Stellung war, gesucht.
Musikschule Preuße, Bad Frankenhausen a. Kyffh.

Jüngere Bürogehilfin
mit Kenntnis. in Stenographie und Schreibmaschinenschreib. f. Rechtsanwaltsbüro gef. Off. u. R 9318 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
Grundehrl., fleiß. Mädch., bis 16 J. alt, für Geschäftshaushalt aufs Land (Nähe Zörbig) zu sofort od. 1. Febr. gesucht. Familienanschl. u. gute Behandlung. Angeb. u. R 9319 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tücht. Friseuse
welche an selbständiges Arbeit. gewöhnt ist, findet Dauerstellung bei
Otto Heinrich, Merseburg, Alsbitzer Straße 26.

Stellengesuche

Kraftfahrer
Klasse 3 und 2 sucht Stellung.
Kurt Ebert, Oberschnon über Querfurt.

Schlosserlehrl.
der Ostern die Schule verl., sucht Stellung.
Otto Kitzing, Höhnstedt (Mansf. Seekr.).

Militärkraftfahrer
Klasse I, II, III, sucht Stellg. als Kraftfahrer, gut in Wagenpflege. Off. u. B 2826 an die Gesch. d. Ztg.

Melker
verh., sucht Stell. für sofort oder später für 25 Stck. Groß- u. Jungvieh. Schweine können mit übernommen werden. Offerten erbittet
Max Bolek, Gerbstedt, Hospitalstraße 3.

Suche Stellg. beim Dampfdreschzug,
Frau und Tochter gehen mit zur Arbeit. Anschrift Friedr. Kröchel in Frankendorf üb. Weimar.

Chauffeur
25 Jahre, ledig, sicherer Fahrer, Kl. 3, sucht Stelle. Angeb. u. R 9323 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
16 Jahre, sucht 1. oder 15. 2. Stell. 1½ Jahre Haush.-Kinderpflegerin, Schule besucht. Berufsschulzeugn. Halle bevorzugt.
Elsbeth Gerlitz, Wolfsteedt über Eisleben.

Jung. Mädch.
sucht Stellung als Stütze od. Alleinmädch. Habe gute Koch- und Plättkenntn. Off. unter B 3 2016 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Best die S.-Z

Zu vermieten

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Innenklosett sowie allem Zubehör, mit elektr. Licht, vollkommen renoviert. Nähe Riebeckplatz i. III. Etage, zum Mietpreis von RM. 93.00 zu vermieten. Offerten unter R 9321 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Moderne Wohnung
hochpt. (Paulusviertel), 6 Zim., Küche, Bad, Balkon, reichliches Zubehör, eventuell Garage, zum 1. 4. 39 zu vermieten. Angebote unt. R 9322 an die Gesch. d. Ztg.

Zwei möbl. Zimmer
in Einfamilienh. (evtl. mit Flügel- u. Küchenbenutz.) zusammen od. geteilt sof. zu verm. Zolan, Adolf-Hitler-Straße 6.

Kleines,
sonn., möbliertes Zimmer in guter Familie an nur sol. jung. Mann, Beamt. od. Kaufmann, zu verm. Wilhelmstr. 29 II.

Zu verkaufen

Piano,
guterhalt., Marke Zimmermann, preiswert zu verkaufen. Off. unt. E 5066 an die Gesch. d. Ztg.

Schreibtisch,
guterhalten, zu verkaufen. Offert. unter E 5058 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
14jährig, m. guter Schulbildg., sucht zum 1. 4. Stellg. als kaufm. Lehrling. Angeb. unt. B 2827 an die Gesch. d. Ztg.

Pflichtjahrmädchen
14 Jahre, sucht zum 1. 4. Stellg. im Haush. Ang. unter B 2828 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
15 J., sucht Stelle (Pflichtjahr).
Milda Oertel, Burgörner, Bahnhofstraße 27.

35 Mark
kostet der neue Deutsche Kleinempfänger, so billig ist Rundfunkhören geworden! Interessante Neuheiten b. Rundfunkberater
Prophete
Rannische Str. 15-16
Leichte Zahlweise.

Unser Schlager!
Schlafzimmer
komplett 270 RM.
Küche
komplett 135 RM.,
Speisezimmer
komplett 295 RM.,
Möbel-Philipp
Halle (Saale),
Gr. Ulrichstraße 27, Kl. Ulrichstraße 11
Ehestandsdarlehn, Zahlungserleichter.

Grundstücksmarkt

1-Familien-Villa
(Neubau), komfortabel, massiv, in Wurstädt/Thür., 6 Zimm. 2 Diel., Küche, Bad usw., Garten, Zentralheizung. W.-C., besond. Umstände halber sofort für 25 000 RM. bei 15 000 RM. Anz. zu verkaufen. Eilangebote an
W. Jaesch, Wurstädt/Thür., Tel. 235.

Als Pächter
findet man eine Bäckerei, Fleischerei oder einen Gasthof, wenn man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet sondern durch eine Klein-Anzeige i. d „Saale-Zeitung"

Für sofort
gutgehende Bäckerei und Kolonialwaren
zu kaufen gesucht. Angebote unter R 9320 an die Gesch. d. Ztg.

Gutes Hausgrundstück
bei zirka 25 000,— RM. Anzahlung in Halle od. Merseburg zu kaufen gesucht. Offerten unter P 2833 an die Gesch. der Zeitung.

Automarkt

Personenw.-Anhänger
gebr. f. alle Zw., verk. Torstr. 61.

Zu verpachten

Bäckerei und Konditorei
umständehalb. sofort zu verpacht.
Wilh. Rothe, Sangerhausen, Mühlgasse 34. §

Bäckerei
mit Inventar zu verpachten. §
Halle a. S., Schönitzstraße 10.

Unterricht

Schreibmasch.-Vermietung
Genge.
Friedrichstr. 52 I.

Tiermarkt

Hengstfohlen
Blauschimmel, einjährig, schwer, zu verkaufen.
H. Deparade, Zwebendorf b. Hohenthurm.

Verloren

Schneekette
verloren v. Riemberg über Brachwitz nach Zörbig. Zu melden bei
Karl Stove & Co. Zörbig.

Hamsterkasten
Was für die Männer das Skatspiel, das ist für die Leserinnen der „Saale-Zeitung" die Lektüre des „Hamsterkastens". Seit langem wird die weit und breit bekannte, beliebte grüne Wochenend-Frauenbeilage mit Vergnügen gelesen, weil sie so unterhaltsam geschrieben ist und jeder Hausfrau, und sei sie auch noch so „gewieft", immer etwas Neues und Wissenswertes bietet. Vor allem aber weiß sie in den „Kümmernissen groß und klein" und im „Kapitel Mann" auf ernste und heitere Fragen ihrer Leser stets eine treffende Antwort zu geben.

Heiratsgesuche

Junger Mann
34 J., 1,70 gr., sucht einf. Fräulein oder Witwe zw. Heir. kennenzulernen. Zuschr. unter B 2823 an die Gesch. d. Ztg.

Herzenswunsch
Wegen Aufgabe d. Wirtschaft suche ich auf diesem Wege d. Bekanntschaft einer Landwirtstochter, wo Einheirat in kl. Landwirtschaft geboten ist. Ich bin 30 J. alt, mittlere Größe, sehr solid u. sparsam. Bin Besitzer eines Grundvermög. im Werte von 12 000 Mark. Ernstgem. Bildzuschr. komm. nur in Frage u. R 9317 an die Gesch. dies. Ztg. Verschwiegenheit Ehrensache.

Junger Mann
sucht passende Lebensgefährtin! So geht es ja nun auch nicht. Man muß schon mehr von sich sagen: Alter, Beruf, Größe, Gestalt Haarfarbe, das alles ist wichtig für den Erfolg. Befolgt man dies. Ratschlag, dann wird die Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung" die passende Bekanntschaft vermitteln.

Handwerksarbeiten

Großschornsteinanlage
neu modern, bill. Arbeit.
„Nickel-Becker" Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Umpreßhüte
Damen-, Herrenhüte wäscht, färbt, modernisiert schnellstens. A. Tenner, Mittelstraße 6, I.

1. Hypothek
Wenn man Geld sicher anlegen will, gibt man zweckmäßig eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

Nach
Italien
mit den modernen Schiffen des Ostasienschnelldienstes.
Bahntahrt Halle-Bremen, Seetahrt Bremen-Genua,
5 Tage Autenthalt in Italien, Bahntahrt Genua — Bozen — Halle
300.– Reichsmark
In diesem Preis sind alle Kosten für Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung u. Trinkgelder enthalten.

Devisenschwierigkeiten bestehen nicht!

Auskunft u. Anmeldung:
Lloyd-Reisebüro, Halle, Untere Leipziger Straße (neben Ca e Zorn)
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Kraft und Wille
werden auch in diesem Jahr, dem Jahr der deutschen Arbeitsschlacht, den Sieg erkämpfen. In der Werbung muß es jetzt genau so sein! Denn neue Gedanken und frische Impulse haben die Wirtschaft noch immer belebt. Die Anzeige marschiert hier als Verkünder und als Mittler in der vordersten Front! Anzeigen in unserer Zeitung sind der Wegweiser für eine disziplinierte kaufkräftige Leserschar, die Ihnen zu danken weiß, wenn Sie ih. offen und freimütig sagen, was Sie günstig anzubieten haben. — „Was gut ist, darf nicht im Verborgenen blühn!"
Saale-Zeitung

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeigen-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Allgemeine Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung

Im Monat Januar 1939 werden fällig: am 5. Lohnsteuer und Weihnachtsgeld (Monats- und Vierteljahreszahler), am 10. die Umsatzsteuervorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler, am 16. Tilgungsbeträge auf Eigenheimbauten, am 20. Lohnsteuer und Wehrsteuer (einbehaltene Beträge über 200 RM.).

An die Zahlung dieser Steuern und aller sonstigen im Monat Januar 1939 zu entrichtenden Reichssteuern bis zu den Fälligkeitstagen wird hiermit erinnert. Für Zahlungen nach dem Fälligkeitstag wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab Fälligkeit gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt werden.

Finanzamt Halle (Saale)-Stadt und Finanzamt Saalkreis.

★

Bekanntmachung

Der Inhaber des vierten Kehrbezirks, Bezirksschornsteinfegermeister Hermann Pantzerott, ist nach der Bitterfeld-Scheffel-Straße 7 verzogen.

Halle, den 28. Dezember 1938.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Baupolizei).
J. A.: gez. Baumgart.

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0004

Der verräterische Husten

Halle, am 5. Januar.

„Daß du mir vor Mitternacht zuhause bist!" Mit diesen Worten wurde Hans von seiner Ehehälfte zum Dämmerschoppen verabschiedet. Er versprach es hoch und teuer. Doch mit des Geschickes Mächten . . . Diese finsteren Mächte aber trugen diesmal die Gestalten seiner Freunde Bruno, Herbert und Alfred-Maximilian aus seligen Junggesellentagen, als es noch keine Drohungen und keine Predigten im trauten Heim gab. Mit ihnen sollte die Erinnerung an diese Zeiten gefeiert werden.

Schon um zehn Uhr schielte Hans verdächtig nach der Uhr, aber die Freunde hatten keinen Argwohn. Um elf Uhr wurde die Kopfbewegung Hansens nach dem schwingenden Perpendikel heftiger, und um dreiviertel Zwölf war sein Kopf bereits in einer leicht rotierenden Bewegung. Daran waren sicher nur die sechs Bier und die vier Schnäpse schuld. Plötzlich raffte sich Hans auf und stammelte mit feuchter Zunge, daß es nun Zeit sei, sich zu verabschieden.

Das Gelächter der Freunde ließ ihn verstummen. Herrliche Kosenamen schwirrten um seinen Kopf. „Pantoffelheld" war der geringste. Dann wurden die Freunde fuchtig. Sie erinnerten ihn an gemeinsam verlebte Junggesellenfreuden. Sie tranken noch einen Schnaps mit ihm, und noch einen . . . Da wurde sein Herz hart wie Stein. Nicht den Freunden gegenüber. Wohl aber in Gedanken an seine Ehehälfte. Jetzt war er in der Stimmung, wo er beweisen konnte, daß **er** Herr im Hause sei. Und Hans blieb . . .

Blieb bis um ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr und etwas länger. Trottete dann mit schwerer Schlagseite und leise vor sich hinsummend seinen Penaten zu. Der Versuch, das Schlüsselloch zu finden, mißlang zunächst. Aber dann fand er es. Es dauerte recht lange. Während dieser Zeit kamen ihm alle Sünden zum Bewußtsein. Auf Strümpfen gings die Treppe empor. Herrgott, wie die Korridortür knackte! Nun leise rin in die gute Stube. Da holte die Uhr aus, um fünf zu schlagen. Blitzschnell kam Hans ein Gedanke. Er hustete so laut, daß er den Stundenschlag übertönte. Hätte er es nicht getan, denn ganz allein durch den Husten schrak Elsbeth aus süßem und tiefem Schlummer und . . .

Zwei Tage lang lag Hans im Bett und konnte das Geschäft nicht besuchen. Er war „furchtbar erkältet". Am dritten Tage, als er mit Leichenbittermiene im Büro erschien, hatte er grüne und blaue Flecken auf den Backen . .

O, dieser Husten! . . .

Peter Eichbert.

Die Halloren beim Gauleiter

Halle. In den Mittagsstunden des gestrigen Mittwoch erschienen die Halloren in der Gauleitung der NSDAP., begleitet vom Kreisleiter Halle-Stadt, Dohmgoergen und Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann, um dem Gauleiter die Neujahrsglückwünsche zu übermitteln. Der Gauleiter empfing die Halloren in seinem Arbeitszimmer, dankte für die Glückwünsche und erwiderte dieselben herzlichst.

Zickzackfahrt auf dem Glatteis

Der Gashebel hatte sich verklemmt

Lastwagen prallte gegen Eckhaus und raste in gegenüberliegende Toreinfahrt

(Bild: Ziegler.)

Halle. Am Mittwochmittag kurz nach 13 Uhr überfuhr im Kreisverkehr des Riebeckplatzes ein Lastauto einer hiesigen Speditionsfirma eine Frau, die erhebliche Verletzungen erlitt. Der Fahrer stellte zwischen den Einmündungen der Francke- und der Landwehrstraße fest, daß der Gashebel seines Wagens klemmte und der schwere Laster trotz seiner und seines Begleiters Bremsversuche mit wachsender Geschwindigkeit in die Kurve ging. Ein Verkehrszeichen wurde umgerissen und eine Frau Alma Diete, die in diesem Augenblick die Straße hatte überschreiten wollen, erfaßt und an Kopf und Beinen verletzt, so daß sie zunächst einer Privatklinik zugeführt werden mußte. Das Fahrzeug schleuderte mit solcher Wucht noch quer über die Landwehrstraße, daß es Eisengitter und Bohlentür einer Hauseinfahrt durchbrach und erst dort im Torweg zum Halten kam.

*

Ueber den Hergang des Unfalles erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Lastkraftwagen der hallischen Speditionsfirma befand sich auf dem Wege zum Bahnhof. Zwischen der Francke- und Landwehrstraße stellte der Fahrer plötzlich fest, daß sich die Geschwindigkeit des Kraftwagens steigerte, ohne daß es ihm möglich war, durch Wegnehmen von Gas die Schnelligkeit zu mäßigen, denn der Gashebel hatte sich nach seinen Aussagen festgeklemmt. Auch die Bemühungen zu bremsen erwiesen sich als vergeblich. So wurde schließlich das Fahrzeug auf der glatten Straße in sehr schneller Fahrt gegen ein Verkehrszeichen an der Einmündung der Landwehrstraße geschleudert, von wo aus es über den Bürgersteig fuhr und gegen ein Bürohaus prallte. Hierbei wurde, wie bereits erwähnt, die Frau Alma Diete aus Diemitz beim Ueberqueren der Straße vom Kotflügel erfaßt und zur Seite geschleudert. Sie erlitt eine Prellung am linken Knie und eine Kopfverletzung. Sie konnte nach kurzer Behandlung in einer Privatklinik jedoch wieder entlassen werden. Nachdem der Kraftwagen die Frau verletzt hatte, fuhr er weiter auf die gegenüberliegende Straßenseite und raste gegen die Toreinfahrt des Grundstückes Landwehrstraße 24. Durch den Anprall wurde das große Tor erheblich beschädigt und eine eiserne Gittertür herausgerissen. Die Bewohner des Gebäudes, die durch den großen Krach und die Erschütterungen aus ihrer Tätigkeit aufgeschreckt wurden, glaubten im ersten Augenblick an ein Erdbeben.

Unsere Aufnahme zeigt den Unglückswagen in der Toreinfahrt. Links im Bilde sehen wir den neuen Wagen der Verkehrsunfallbereitschaft, die kurze Zeit nach dem Unfall erschien. Weiter erkennen wir die Beamten der Polizei bei den Feststellungen und bei der Untersuchung über die Ursachen des Unglücks. Es ist ein wahres Glück, daß durch die Schleuderfahrt des Lastautos nicht mehr Menschen zu Schaden kamen, zumal die Straßen um diese Zeit außerordentlich belebt waren und auch ein großer Autoverkehr herrschte.

*

Am Mittwoch gegen 15.45 Uhr streifte in der Freimfelder Straße ein Lastwagen beim Ueberholen einen Personenwagen, der am linken vorderen Kotflügel leicht beschädigt wurde. — Gegen 7.50 Uhr wurde in der Königstraße eine Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenwagen angefahren. Sie erlitt Verletzungen an den Händen und wurde von dem Fahrer des Kraftwagens ihrer Wohnung zugeführt.

Die Todesfahrt der Mitglieder des Volksgerichtshofes

Vor der Potsdamer Strafkammer begann gestern die Verhandlung in dem Strafverfahren wegen des folgenschweren Verkehrsunfalles, dem am 3. November 1938 auf der Reichsautobahn Magdeburg—Berlin drei Mitglieder der Reichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof zum Opfer fielen. Beim Zusammenstoß ihres Dienstwagens mit einem am Rande der Fahrbahn unbeleuchtet stehenden Lastzug wurden Oberreichsanwalt Parey und der Erste Staatsanwalt Dr. Geipel getötet, während Reichsanwalt Parrisius erheblich verletzt wurde. Der Kraftwagenführer dagegen kam im wesentlichen mit dem Schrecken davon.

Als strafrechtlich verantwortlich für das schwere Unglück wurden der 39jährige Kraftfahrer Paul Könnecke aus Halberstadt und sein 22 Jahre alter Begleiter Otto Wiesenberg aus Dingelstedt bei Halberstadt als Fahrer des unbeleuchteten Lastzuges sowie der 52jährige Straßenmeister Kurt Kliche aus Spandau und der 49 Jahre alte Streifenbedienstete der Reichsbahn Otto Buchholz aus Berlin-Charlottenburg als verantwortliche Aufsichtspersonen der Reichsautobahnverwaltung unter Anklage gestellt. Es wird ihnen berufsfahrlässige Tötung und berufsfahrlässige Körperverletzung zur Last gelegt, den beiden Lastzugfahrern außerdem Uebertretung der Reichsstraßenverkehrs- und Zulassungsordnung und der vorläufigen Autobahnbetriebs- und Verkehrsordnung.

Vom 30. Januar bis 11. Februar

Die Auswahl im Winterschlußverkauf

Besonderer Resteverkauf als Sonderveranstaltung vom 9. bis 11. Februar

Gemäß der vom Reichswirtschaftsminister für das ganze Reichsgebiet einheitlich getroffenen Regelung findet der Winterschlußverkauf vom 30. Januar bis 11. Februar statt. Zum Verkauf gestellt werden dürfen Textilien einschließlich Bekleidungsgegenstände mit im einzelnen genau bestimmten Ausnahmen, ferner Schuhwaren, Porzellan-, Glas-, Steingutwaren und endlich aus der Gruppe Lederwaren: Damenhandtaschen, Lederblumen, Damengürtel. Grundsätzlich vom Winterschlußverkauf ausgeschlossen sind parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidung und Ausrüstung sowie ganz allgemein ausgesprochene Frühjahrs- und Sommerware aus neuen Kollektionen. Auf den Verkauf Bezug nehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen dürfen frühestens am 28. Januar ab 19 Uhr erfolgen. Es ist insbesondere unzulässig, bevorzugte Kunden schon vor dem 30. Januar zu Winterschlußverkaufspreisen zu bedienen oder auch nur Bestellungen von ihnen einzufordern.

Ein besonderer Resteverkauf darf vom 9. bis 11. Februar in den zugelassenen Waren als Sonderveranstaltung abgehalten werden. Als Reste sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebene Teile eines Ganzen anzusehen, bei denen der verbliebene Teil, für sich genommen, nicht mehr den vollen Verkaufswert hat.

Ausmerzung jüdischer Namen!

Keine Kompromisse in der Entjudung.

Das Gaupressamt teilt mit: Wir durchlaufen zur Zeit die Periode der Entjudung. Der Zweck dieses revolutionären Aktes ist, nicht nur entsprechend der Gesetzgebung das bisher jüdische Geschäft einfach zu übernehmen, sondern mit der Uebernahme des Geschäftes alles auszuschalten, was an jüdischen Methoden bisher gepflogen wurde. Entjudung heißt, das Unternehmen auf dem Boden einer nationalsozialistischen Weltanschauung aufzubauen und die Wirtschafts- und Sozialforderungen des Nationalsozialismus durchzusetzen. Es gehört auch zur Entjudung, die jüdischen Namen auszutilgen. Es darf kein deutsches Geschäft geben, das sowohl den Namen des neuen Besitzers führt als auch noch einen Zusatz, wie z. B. „vormals S. Salomon". Entweder hat der neue Inhaber die Absicht, das übernommene Geschäft restlos zu entjuden, oder er soll lieber bei seinen bisherigen Händlermethoden bleiben und nicht das Umhängeschild eines nationalsozialistischen Betriebsführers tragen. Der nationalsozialistische Kunde geht nicht in das entjudete Geschäft, wenn unter dem Namen des Geschäftsinhabers noch geschrieben steht „vormals Salt u. Co.", sondern der nationalsozialistische Kunde geht nur dann in das Geschäft, wenn schon rein äußerlich die restlose Entjudung bei dem Firmennamen deutlich in Erscheinung tritt.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,72 Meter, das sind seit gestern 16 Zentimeter Anstieg.

Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW! — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

40 Jahre Briefmarkensammlerklub „Hallensia"

Führend unter den deutschen Philatelisten

Zahlreiche Auszeichnungen zeugen von der Rührigkeit der hallischen Sammler

Mit einer Reihe von Festtagen sind die hallischen Briefmarkensammler, den Blick nach Berlin gerichtet, in das Jahr 1939 hineingegangen, denn ihr Gedenken gilt dem Begründer des modernen Postwesens, Heinrich von Stephan, dessen Geburtstag sie durch besondere Veranstaltungen an dem „Tag der Briefmarke" begehen. Und dieser „Tag der Briefmarke" wieder war für die Geschichte der Philatelie ihre erste Tat als Reichsbund der Philatelisten, den sie als dritter Verein voll Stolz 1935 mit aus der Taufe hoben und dem schließlich unter Führung von Oberregierungsrat Wohlfarth, Königsberg, von amtlicher Stelle die Führung unter den Sammler-Vereinen zuerkannt wurde.

In dieselbe Zeit fällt aber auch die Wiederkehr der Geburtsstunde von „Hallensia". Vier Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Von den damaligen Begründern lebt in Halle nur noch der Lederhändler Emil Dittmar. Bis 1927 führte der Verein sein Dasein in der Stille und war schon nahe daran, in einen Dornröschenschlaf zu versinken. Einen neuen Aufschwung aber nahm er dann unter der Leitung des Briefmarkenhändlers Dietrich, der sich besondere Verdienste dadurch erwarb, daß er die Mitglieder dazu erzog, nur einwandfreie, d. h. unbeschädigte Marken zu sammeln. Zu derselben Zeit trat der bekannte Philatelist Kurt Zirkenbach mit seinen in frühesten Jugendjahren erworbenen Kenntnissen und Studien in der Briefmarkenkunde aktiv in diesen Kreis. Schon im gleichen Jahr fand durch seine Anregung im „Roten Roß" die erste, auch sehr gut besuchte Ausstellung statt, und auf dem Philatelistentag in Dortmund 1927 errang sich „Hallensia" durch seine dort ausgestellten Sammlungen die ersten großen Auszeichnungen, die sich auf der Zposta 1930 zu Berlin und dann bei vielen folgenden großen philatelistischen Ereignissen zu einer Kette beachtlicher Erfolge aneinander reihten.

Seit 1933 liegt die Führung von „Hallensia" in der Hand Kurt Zirkenbachs, der sich in der Philatelie — wie überhaupt eine ganze Reihe hallischer Briefmarkensammler — einen bedeutenden Ruf erwarb und der sich durch seinen unermüdlichen Einsatz überall der höchsten Wertschätzung insbesondere bei den hallischen Sammlerkameraden erfreut. Als ein Teil des Landesverbandes Sachsen-Anhalt im Reichsbund der Philatelisten, der dreimal jährlich in Köthen — für den bis Stendal reichenden großen Bezirk am zentralsten gelegen — seine Zusammenkünfte abhält, gilt „Hallensia" heute als einer der führendsten Vereine im Reichsbund. Diese Anerkennung wurde dem Club auf dem letzten Bremer Philatelistentag durch die Verleihung der drei höchsten Auszeichnungen zuteil: 1. für besondere Verdienste in der Philatelie, 2. für den guten Ausbau seiner Sammlungen, 3. für die Vortragsabende.

Durch seine guten Beziehungen zum Ausland ist es dem Verein möglich gewesen, bisher eine ganze Reihe Vortragende aus den verschiedenen Ländern für seine Abende zu gewinnen. Davon seien nur aufgeführt aus dem vergangenen Jahr: Dr. Victor Meyer aus Riga und der Vorsitzende der Briefmarkensammler in Estland, Gerh. Milender. Für das kommende Jahr 1939 haben bisher zugesagt: der Leiter des polnischen Philatelistenverbandes v. Rachwanow, Warschau, sowie der Vorsitzende des Ganzfachen-Vereins Brück, Brüssel. Doch sind neben dem bekannten Philatelisten Gerhard Müller, Berlin, auch noch andere namhafte Redner in der diesjährigen Vortragsfolge vorgesehen. Nicht vergessen sei aber auch die Teilnahme auf der letzten Herbst-Ausstellung in Hannover, von wo „Hallensia" für eine Sammlung „Hannover" den Ehrenpreis der Stadt Hannover mit nach Hause nahm. Es ist daher zu wünschen, daß dem nunmehr vierzigjährigen Briefmarkensammler-Klub auch weiterhin so stolze Erfolge beschieden sein mögen.

E. B.

Zur Lehrzeitverkürzung

Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 8. Dezember 1938 folgendes bekanntgegeben:

„Durch Erlaß vom 22. Oktober 1938 — III SW 18 213/38 — habe ich angeordnet, daß ab 1. April 1939 im allgemeinen keine Lehrverhältnisse von über dreijähriger Dauer begründet werden dürfen. Aus den von verschiedenen Seiten an mich herangetragenen Mitteilungen entnehme ich, daß vielfach der Wunsch dahin geht, auch die durch den genannten Erlaß noch nicht erfaßten Lehrverhältnisse in die Bestimmungen des Erlasses einzubeziehen.

Die bestehenden Richtlinien der Kammern bieten zwar im Einzelfall eine weitgehende Möglichkeit zur Beendigung der Lehre vor dem vertraglichen Termin. Ich habe jedoch keine Bedenken, die durch den genannten Erlaß noch nicht erfaßten Lehrverhältnisse in seinen Wirkungsbereich einzubeziehen. Ich bestimme daher folgendes:

1. Die durch meinen Erlaß vom 22. Oktober 1938 noch nicht erfaßten, aber schon in die Lehrlingsrolle eingetragenen Lehrverhältnisse fallen unter die Bestimmung der Lehrzeitverkürzung im Sinne der Ziffer 5 des genannten Erlasses.

2. In gleicher Weise werden die bis zum 31. März 1939 in die Lehrlingsrolle noch ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0005

zutragenden Lehrverhältnisse erfaßt mit der Maßgabe, daß bei denjenigen Berufen, für die bisher eine mehr als dreijährige Lehrzeit vorgeschrieben war, folgende Bestimmung über die Lehrzeitdauer in dem Lehrvertrag vermerkt wird: Die Lehrzeit dauert drei Jahre, es sei denn, daß gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 22. Oktober 1938 — III SW 18 213/38 — einer längeren Lehrzeit zugestimmt wird."

Besonders bemerkenswert ist in diesem Erlaß, daß auch die Lehrlinge, die sich im ersten und zweiten Lehrjahr befinden, und ursprünglich ein auf vier Jahre begrenztes Lehrverhältnis abgeschlossen haben, nunmehr auch der Verkürzung der Lehrzeitdauer auf drei Jahre unterliegen.

Aschersleben. (Ein Benzinmarder.) In den frühen Vormittagsstunden fuhr bei einer hiesigen Tankstelle eine schöne hellgraue, viersitzige Limousine vor. Der Fahrer, ein etwa 30jähriger schlanker Mann mit merkwürdigen blutunterlaufenen Stellen am Nasenbein, ließ 30 Liter Benzin tanken, gab dann aber plötzlich Gas und verschwand, ohne die Benzinzeche zu bezahlen. Das Mädchen, das die Tankstelle bediente, konnte immerhin noch das polizeiliche Kennzeichen notieren: IY 217 425.

Aschersleben. (Durch sein schamloses Treiben) hatte der 28 Jahre alte Karl Pichotta aus Aschersleben einen zwölfjährigen Jungen sittlich verdorben. Er hatte sich jetzt wegen Verbrechens gegen § 175 und 176 vor dem Landgericht Halberstadt zu verantworten. Nach einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung wurde der Angeklagte zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

„Winterhilfswerk" — ein Begriff sozialen Handelns!

Ein nachahmenswertes Beispiel

Lagerschulung für die Malerlehrlinge

Die Malerinnung des Saalkreises errichtete in Dölau ein Schulungslager

Die Malerinnung des Saalkreises begann am 1. Januar, auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung zeitgemäße Wege zu beschreiten. Im „Heideschlößchen" in Dölau wird erstmalig eine Lagerschulung der Malerlehrlinge im Saalkreis von berufenen Kräften durchgeführt. Es ist eine umfassende Durchbildung der Lehrlinge vorgesehen. Die Verkürzung der Lehrzeit bringt es mit sich, daß die Anforderungen sowohl an die Meister als auch an die Lehrlinge erhöht werden. Um die Lehrlinge in jeder Hinsicht für ihren wichtigen Beruf vorzubilden, führt die Malerinnung des Saalkreises diese Lagerschulung während vier Wochen im „Heideschlößchen" durch. Die Einrichtung des Schulungslagers ist dank der Tatkraft des jetzigen Obermeisters, Malermeisters Johannes Denter in Dölau, ermöglicht worden. Die Ausbildung der Lehrlinge in dem Lager liegt in den Händen des Schulungsmeisters, Malermeisters Karl Werner, Dölau. Lehrlingswart ist der Malermeister Werner Reich, Diemitz.

Der Besuch der Maschulle Halle war für die Lehrlinge des Saalkreises bisher mit mancherlei Unzulänglichkeiten verknüpft, zumal es sich bei ihnen durchweg um noch sehr junge Leute handelt, die schon tagsüber fleißig arbeiten müssen und am Abend dann ermüdet sind. Allerdings waren auch vielerlei Schwierigkeiten bei der Einrichtung der Schulungslager zu überwinden. Aber es wurden Opfer gebracht. Der Wirt des „Heideschlößchens" stellte seine Räume zur Verfügung und liefert ein Essen, das alles Lob verdient. Die Lehrmeister der Innung übernahmen in uneigennütziger Weise den Unterricht. Ein umfassender Lehrplan ist vorgesehen, in den die Lehre von den neuen Werkstoffen, Stilkunde, Kunstgeschichte und Kalkulation aufgenommen sind. Es ist eine Freude, den jungen Menschen bei ihren Arbeiten zuzusehen. Mit sicherer Hand ziehen sie die Linien an den Buchstaben und üben sich in der Geraden, und immer wieder unterweisen sie die Meister Denter, Werner und Reich. Es geht ein Zug von Kameradschaft durch das Arbeiten in dem lichten Raum, und man hat das Gefühl, daß hier etwas Richtungweisendes geschaffen wird.

Frühmorgens beginnt der Tag mit sportlichen Uebungen. Die Lehrlinge haben es nicht weit zum Waldlauf, nur drei Schritte. Praktische Arbeit schließt sich bis Mittag an und wird nach dem Mittagessen wieder fortgesetzt. — So gibt die Malerinnung des Saalkreises mit dieser vorbildlichen Einrichtung ein Beispiel, das sicherlich noch Nachahmung finden wird.

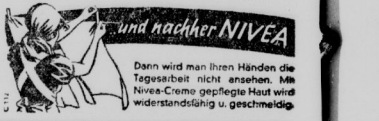
Statt „Jüdenhof" künftig „Kleiner Markt"

Eisleben. Die Ratsherren verabschiedeten einen Nachtrag zur Haushaltsfatzung, der im ordentlichen Etat mit rund 290 000 RM., im außerordentlichen Etat mit etwa über 26 000 RM. ausgeglichen abschließt. Zur Extraordinarium werden 16 000 RM. Sparkassenüberschüsse aus 1937 für die Schaffung eines Radfahrweges zur Krughütte ausgeworfen, der vom Staat bis nach Wimmelburg weitergeführt wird. Das Ordinarium, das beträchtliche Mehreinnahmen an Realsteuern (78 000 RM.) sowie den Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1937 (87 000 RM.), ferner 44 000 RM. Mehreinnahmen des Stadtkrankenhauses u. a. verzeichnet, sieht auf der Ausgabenseite ein Mehr von 20 000 RM. zur Spitzenfinanzierung von Wohnungsbauten sowie von 51 000 RM. für den Straßenausbau, von 8000 RM. zur weiteren Verbesserung der Grünanlagen vor.

Eine Anzahl wichtiger Verkehrsstraßen wird umgepflastert. So sind für die Freiströße im Nachtrag zur Haushaltssatzung noch 51 000 RM. bewilligt. Auf dem Schlageterplatz wird ein großer Parkplatz geschaffen. Die Hallische Straße wird auf neun Meter verbreitert. Am Schluß der Ratsherrensitzung gab Oberbürgermeister Heinrich bekannt, daß der „Jüdenhof" in Zukunft „Kleiner Markt" heißen soll. Sehr begrüßt wurde die Anregung, bei einer Neueintreilung des Marktes die alten Bezeichnungen „Topfmarkt" und „Kornmarkt" wieder aufleben zu lassen.

Verbot arsenhaltiger Pflanzenschutzmittel

Merseburg. Eine Verordnung des Regierungspräsidenten verbietet die Anwendung arsenhaltiger Pflanzenschutzmittel bei blühenden Kulturpflanzen. Die Verordnung dient vor allem dem Schutze der Bienenzucht. Sie untersagt insbesondere Obstbäume und Beerensträucher wie auch andere gärtnerische und landwirtschaftliche Kulturpflanzen, wie z. B. Raps, während der Blüte mit arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln zu bespritzen oder zu bestäuben. Dieses Verbot gilt nicht für die Behandlung von Reben, Kartoffeln und Spargel.



Hauptmann von Brackwede

Roman von Hans Eberhard von Besser

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(13. Fortsetzung.)

Häufig überfiel ihn eine heiße Sehnsucht nach seiner Tochter. Er fürchtete, schwach zu werden, zu ihr zu fahren. Dann war es ihm gerade recht, daß seine Hausdame eine lebensfrohe, temperamentvolle Frau war. Er besuchte mit ihr Theater und Konzerte, danach speisten sie in einem Restaurant, so sah man doch Menschen, wurde abgelenkt. —

Ferdinand Jmhoff ahnte nicht, daß ein Mann seiner nächsten Umgebung den Weg Helgas kreuzte, — sie aufsuchte. — John Hurton!

John Hurton trat eines Morgens fröstelnd aus der Bahnhofshalle am Berliner Zoo, zog seine kurze Pfeife heraus, zündete sie an und paffte blaue Rauchwolken in die nebelnasse Luft.

Er hatte dabei eine Aktentasche unter die Achsel geklemmt, deren Inhalt ihm so wertvoll schien, daß er die Tasche während der Reise nicht aus den Händen gelassen hatte. Hurton war bleich, und dunkle Ringe unter seinen Augen verrieten durchwachte Nächte.

Nun war es soweit!

Der Amerikaner zog den Mantel fester, er war am Ziel, war in Berlin! Wenn alles gut ging, und er hoffte es, dann bekam er Geld in die Tasche. Dann würde er Helga Jmhoff in dem großen Berlin mit Hilfe des Meldeamtes aufspüren, und von dieser Begegnung hing dann vieles ab. Er durfte sich nicht allzu große Hoffnungen machen. Doch wenn er wenigstens Helga nahe sein konnte, dann war schon viel gewonnen. Längst war vielleicht ihr Stolz gebrochen — vielleicht war sie glücklich, daß einer kam, der ihre Unübertrefflichkeit wieder gutmachen konnte, der ihr den Weg in das Vaterhaus zurückbahnte, ohne daß es für sie gar zu beschämend war.

John Hurton schlug den Mantelkragen hoch, es regnete dünn, und Dunst umschleierte Häuser und Straßen.

Wenn aber alles mißlang, wenn diese Helga Jmhoff in Berlin Fuß gefaßt hatte — sie besaß ja Energie und Mut —, wenn sie nom immer von dieser verdammten Liebe besessen war, diesen Hauptmann nicht vergessen konnte —?

John Hurton entglitt die Aktentasche, er hob sie hastig auf, ein verschlagenes Lächeln um die Lippen.

Zunächst gab es einen entscheidenden Schritt zu tun, jetzt durfte er nicht an Helga Jmhoff, dieses zartgliedrige, stolze Geschöpf denken. Er hatte Wichtigeres zu erledigen, wenn alles gelingen sollte. Drei Tage hatte er sich Urlaub genommen, um einen Landsmann, der Berlin durchfuhr, zu begrüßen. Ein unschuldiges Märchen, das man ihm in der Firma ohne weiteres glaubte. Wenn der Alte ahnte, daß er auf der Fährte seiner Tochter war und — — dann das andere! —

Hurtons Züge verdüsterten sich.

Auf der Fahrt nach Deutschland hatte er einst Jack Brown, einen smarten, ausgekochten Jungen, kennengelernt — den Engländer, der in hundert heiklen Geschäften seine Finger hatte, der nichts Richtiges war und doch Geld verdiente. Und an Jack Brown hatte er geschrieben. Der hatte sofort begriffen, der schlaue Boy. Er hatte die Sache ins richtige Töpfchen getan, nun kochte es lustig und die Suppe würde schon gut werden, nur den Mund durfte man sich nicht verbrennen. Dafür aber wollte er schon sorgen. Hotel Adlon, 12 Uhr — Mister Withfield!

Mister Withfield war der große englische Markenhändler. Er suchte, wie Jack Brown ihm geschrieben, für Lord Breadford schon lange eine blaue Zwei-Pence-Marke von 1847, eine der ersten englischen Marken. Lord Breadford, Londons bekanntester Sammler, besaß diese Marke zwar, doch sein Exemplar war durch einen sengenden Funken leicht lädiert.

Der Amerikaner wanderte in seinem ein wenig wiegenden Gang, die Schultern nach vorn geneigt, auf den schimmernden Hotelpalast zu.

Ein gewisses Unbehagen vermochte er nicht ganz abzuschütteln, er trieb ein gefährliches Spiel. Verlor er es, dann — Unsinn! Warum sollte er das Spiel nicht gewinnen? Entwendung von Briefmarken aus dem Schreibtisch des Chefs — Diebstahl! Warum sollte der Verdacht gerade auf ihn fallen?

Hurton ging eilig an der Pförtnerloge vorüber, dem Lift zu. Zimmer 14 war ihm genannt worden.

John Hurton klopfte.

„Herein!"

Der Amerikaner öffnete die Tür.

Am Schreibtisch saß ein behäbiger, älterer Herr mit großer Hornbrille, der sich langsam dem Ankömmling zukehrte. Seine Augen musterten Hurton kalt und durchdringend.

„Bitte, nehmen Sie Platz", sagte Mister Withfield kühl und geschäftsmäßig und deutete auf einen Sessel.

Hurton setzte sich und legte die Aktenmappe auf seine Knie.

„Mister Hurton, ich bin durch Mister Brown über die Sachlage unterrichtet. Wir wollen sogleich auf das Ziel losgehen. Bitte, legen Sie mir das Stück vor und machen Sie Ihr Angebot. Es handelt sich natürlich darum, ob die Marke für uns verwendbar ist."

Withfield sprach geschäftsmäßig, er übersah Hurton und schien nur Interesse für die Aktentasche zu besitzen, die Hurton auf den Knien hielt.

Der Amerikaner zögerte.

Er dachte plötzlich an Ferdinand Jmhoff, den aufrechten, arbeitsamen Mann, dem er erst vor drei Tagen gegenübergesessen hatte. Er dachte an die Firma, die Belegschaft, die ihm immer wie eine große Arbeitsfamilie erschienen war. Auch an Helga dachte er, Schwiegerjohn Jmhoffs wollte er werden! Der Weg, den er jetzt ging, war niedrig und schlüpfrig.

Durch die Doppeltüren drang gedämpft ein Frauenlachen, die helle Stimme des Pagen, der den Etagendienst hatte, erscholl. Dann hörte man wieder jenes Lachen, nun war es still.

Hurton spürte wieder den heißen Drang nach Leben, er wollte hinauf — sorglos lachen wie jene Frau, hinauf um jeden Preis! — —

Er fühlte die beobachtenden Blicke Withfields. Hastig öffnete er die Mappe.

„Ich wurde erst darauf aufmerksam gemacht, wie wertvoll die Marke ist. Sie stammt aus dem Nachlaß eines Vetters, ich selbst bin kein Sammler."

Der Engländer hörte nicht auf Hurtons Worte, die Herkunft der Marke schien ihm gleichgültig. Er hatte sich hastig vorgebeugt und griff mit seiner schmalen Hand nach der blauen Zwei-Pence-Marke. Rasch zog er seine Lupe hervor.

Nun war es Hurton, der beobachten konnte. Er sah die prüfenden Augen des anderen, die angenehme Ueberraschung in den Zügen des Engländers, und er legte sich seine Forderung zurecht. Als er nach einer halben Stunde mit leerer Aktentasche und einem Scheck die Hotelhalle durchquerte, reckte er sich unwillkürlich empor, der entscheidende Schlag war gelungen — nun Helga!

Ihr Freund werden, sie langsam gewinnen, das mußte ihm doch gelingen. Jetzt war er der Ueberlegene. Sie war Jmhoffs Tochter, aber im Augenblick fehlte ihr der Hintergrund, der feste Boden. Helga Jmhoff war ohne Halt, ohne die Firma Jmhoff hinter sich. Was mochte sie treiben? Vielleicht fand er ein armes Mädel; er mußte sie suchen.

Hurton schritt die Linden hinunter. Bei der ersten Bank, die er bemerkte, löste er den Scheck ein. Beruhigt von der Summe, die er nun bei sich trug, verließ er das Gebäude. Er schlenderte weiter, noch ganz im Banne der Stunde, die ihm als glückliche Vorbedeutung des Kommenden erschien. Verweht, zerflossen waren alle Hemmungen und Gewissensbedenken, die er gehabt hatte.

Da sah er auf, angezogen von einem Blick, den er auf sich ruhen fühlte. Mitten im Schaufenstergriebe blieb er stehen, er starrte betroffen einer jungen Dame ins Gesicht. Sie war jäh stehengeblieben, zögernd hob sie jetzt die Hand.

Helga! Hurton schoß die Röte der Scham, Erregung und Ueberraschung ins Gesicht, doch er faßte sich schnell. Er lächelte.

„Ich bin es, Fräulein Jmhoff, jawohl, John Hurton, schauen Sie mich nicht so entgeistert an. Ich bin es, und ich freue mich, daß mir der Zufall so gnädig war, Sie mir in den Weg zu führen. Sie hätte ich nicht in Berlin vermutet. Es hieß, Sie seien in der Schweiz, auf Reisen, Luzern, Davos."

Hurton machte eine umfassende Handbewegung.

Helga Jmhoff spürte eine ihr unerklärliche Freude in sich aufleben. Bald wußte sie, warum sie sich so freute: Einer aus der Firma stand vor ihr. Im Nu war das Bindeglied da, obwohl es Hurton war, für den sie nie viel übrig gehabt hatte.

Was tat es, er war einer aus dem Betrieb. Sie hätte sich über die jüngste Arbeiterin oder den alten Prokuristen ebenso herzlich gefreut.

„Ich bin überrascht, Sie hier in Berlin zu sehen, Herr Hurton!"

„Ein guter Freund meines Vaters reiste gestern hier durch, ich gab ihm Grüße mit. Er wollte ursprünglich drei Tage bleiben. Doch dringende Geschäfte riefen ihn zurück. Daher habe ich noch zwei Tage frei, und diese sollen Ihnen gehören, Fräulein Jmhoff. Sie werden sich freuen, Näheres von allen zu hören."

John Hurton hatte die Richtung nach dem Tiergarten eingeschlagen, sie gingen durch das Brandenburger Tor. Hurton redete lebhaft. Dabei musterte er Helgas Erscheinung. Sie war stilvoller und eleganter denn je gekleidet, ein leiser Ernst lag in ihren Zügen und verschönte sie, der Liebreiz ihrer Erscheinung übte seinen alten Zauber aus. Hurton hörte sein Herz jagen.

„Wie geht es meinem Vater? war Helgas erste Frage gewesen.

Der Amerikaner überlegte blitzschnell, nun mußte er klug und rasch zu Werke gehen. Dieses Zusammentreffen — das Glück meinte es mehr als gut mit ihm — sollte die Grundlage für alles Kommende werden. Wie gut Helga aussah, so gar nicht nach kleinlichem, ermüdendem Existenzkampf.

Sie hatte wohl doch gut vorgesorgt und nicht unüberlegt gehandelt, ehe sie fortging. Als echte Kaufmannstochter hatte sie sicher Geld flüssig gemacht. Sie sah so gepflegt, so sorglos aus, nur die Augen hatten einen etwas schwermütigen Ausdruck erhalten.

Hurton berichtete von Ferdinand Jmhoff, er schilderte ihn als sonderbar verändert. Alle merkten es, irgend etwas sei ihm über die Leber gelaufen. Nicht gerade geschäftlich, wohl mehr privat. Er hatte eine Hausdame, eine elegante, noch recht jugendliche Dame, und gehe viel mit ihr aus, vielleicht werde er wieder jung.

Hurton spielte den Ahnungslosen und wählte geschickt die Worte. Sie fanden ihren Widerklang in Helgas lebendigem Mienenspiel, das Hurton genug sagte. Er mußte vorsichtig sein, sich nicht in ihr Vertrauen drängen, sie mußte zuerst sprechen.

Munter berichtete er weiter von der Fabrik. Er erzählte von diesem und jenem. Von Aufträgen und dem wachsenden Export, von der Wichtigkeit des Außenhandels, der Devisen hereinbringe.

Ganz nebenbei schob er dreist lügend ein, daß sich vor einigen Tagen der Herr von Brackwede, den noch fast alle in der Firma kannten, verlobt habe. Er habe Herrn Jmhoff in alter Anhänglichkeit ein Bild gesandt, es stelle das Brautpaar dar, Fräulein Ilse Kranach sei die Auserwählte. Das habe er sich schon damals gedacht, als er sie nach dem Autounfall in Lobendau aufgesucht. Man hatte ja Angen im Kopf, und wenn man Fräulein Ilse Kranach mit leuchtenden Augen zur Stadt fahren sah, dann wußte man ja schließlich, was die Glocke geschlagen hatte. Allerdings habe er gar nicht geahnt, daß der Herr von Brackwede in der kleinen Stadt als Hauptmann in Garnison stand. Das Bild sei durch alle Abteilungen gegangen und dann durch den technischen Betrieb gewandert. Alle hätten sich gefreut, der Herr von Brackwede sehe so schmuck in seiner Uniform aus und so richtig glücklich. Zur Hochzeit — sie sollte schon, wie es hieß, in einigen Wochen sein — wollten die Angestellten dem einstigen Arbeitskameraden ein schönes Geschenk machen. Es werde schon mächtig darüber hin und her gestritten. Die einen wollen etwas Praktisches, die anderen waren für einen Kunstgegenstand, ein Gemälde oder etwas Aehnliches.

Das welke Laub raschelte unter den Füßen Helgas, sie sah mit müden Augen in die Weite des Tiergartens hinaus.

Sie hatte es sich ja gedacht. Nun aber, da sie es so nüchtern erzählen hörte, packte es sie mächtig.

Hurton sah, wie Helgas Gesicht mehr und mehr an Farbe verlor.

Er bog geschickt ab.

„Wie ist es Ihnen inzwischen ergangen, Fräulein Jmhoff?"

Helga wandte dem Manne ihr totenblasses Gesicht zu.

„Ich weiß nicht, Herr Hurton", sie zwang sich mühsam zur Sammlung, „ich weiß nicht, ob schon etwas durchgesickert ist; unbeobachtet geht ja eigentlich niemand seinen Weg. Ich habe mich selbständig gemacht. Es ist auf die Dauer zu langweilig, die Tochter des Chefs zu sein. Für immer befriedigt eine solche Stellung nicht. Ich bin hier in Berlin beruflich tätig, leider war mein Vater ganz anderer Ansicht, und so ist eine kleine Spannung entstanden."

John Hurton blieb scheinbar völlig überrascht stehen.

„Das ist — ja, das ist imponierend, Fräulein Jmhoff. Hut ab vor Ihnen. Das sieht Ihnen so recht ähnlich. Donner und Doria noch eins, da kommt man sich mal wieder elend klein vor. Und was treiben Sie? Textilsache, natürlich, Musterei, wie?"

Helga empfand einen unklaren Widerwillen gegen den Amerikaner. Sein übertriebener Vorschwall, seine musterten Augen gefielen ihr nicht. Die alte Abneigung, dachte sie, und sie kämpfte sie nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte Demonstration Großdeutschlands für den Sozialismus der Tat ist das Winterhilfswerk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0006

Viele haben es schon erlebt:

Winterurlaub — doppelte Freude!

Von herrlichen Erholungsstunden in verschneiten Wäldern und Tälern

Im heute erschienenen „KdF.“-Monatsheft Gau Halle-Merseburg lesen wir: Es ist noch gar nicht lange her, da war das Reisen eine selbstverständliche Angelegenheit der Sommer-„Saison“. Für jeden, der sich eine Ausspannung leisten konnte, war es die natürlichste Sache von der Welt, daß er seine Ferien in die Monate Juni/August legte und dann — schimpfend zwar — dafür in Kauf nahm, daß er wie eine Oelsardine eingekeilt sich weder im Zug noch in der Pension noch am Strand bewegen konnte. Drei Monate hatten sich die Gastwirte mit ihren Angestellten wie die Wilden abzurackern, um dann neun Monate im Jahr unter Arbeitsmangel zu leiden. Man sah zwar ein, daß das kein gesunder Zustand war, aber immerhin standen der Abschaffung des Sommermonopols einige Schwierigkeiten entgegen. Mit Recht antworteten die, die auch eine schöne Schneelandschaft im Gebirge zu schätzen wußten und in deren Möglichkeit es durchaus lag, sich ihren Urlaub im Winter zu nehmen, daß es kein Vergnügen für sie sei, menschenleinsam und verlassen in einem kleinen Gebirgsort die kurzen Tage zu verbringen. Bis dann die Entwicklung des Sports, vornehmlich des Skisports, hier einen grundlegenden Wandel schuf. Heute kann sich auch derjenige, der keinen Sport treibt, im Winterkurort nicht mehr über mangelnde Gesellschaft beklagen, ja, an manchen Orten haben die Besucherzahlen im Winter schon die des Sommers überschritten.

Die KdF.-Reisebewegung hat sich, das dürfen wir heute schon sagen, im wesentlichen nach denselben Gesetzen ausgerichtet, die auch für die Entwicklung des normalen Reiseverkehrs maßgebend waren. Nur mit dem Unterschied, daß bei KdF. wenige Jahre für eine Entwicklung notwendig waren, für die die Touristik Jahrzehnte gebrauchte. Das Amt Reisen, Wandern und Urlaub stand anfangs vor derselben Schwierigkeit, daß es im Sommer nicht wußte, wohin mit dem Urlauberjegen und in anderen Jahreszeiten die Quartiere leerstehen hatte. Ein energischer Aufklärungs- und Propagandafeldzug aber wirkte bald Wunder. Von Winter zu Winter wurde die Zahl der Arbeitskameraden geringer, die sich nur vom Sommer eine Erholung versprachen.

Selbstverständlich geht man im Winter nicht an die See, da hier alle Voraussetzungen auf eine wärmere Jahreszeit zugeschnitten sind. Aber die herben Reize der verschneiten Gebirgs- und Waldlandschaften sind heute schon so populär geworden, wie man es früher nicht für möglich gehalten hätte. Gerade für die große Masse derer, die körperlich noch elastisch und auf ihrer Arbeitsstätte an sitzende Beschäftigung gewöhnt sind, bedeutet so eine KdF.-Winterreise die beste Entspannung. Im Winter muß man sich schon bewegen, wenn man nicht frieren will. Und wie geschmeidig und gelenkig die Knochen durch die Bewegung wieder werden, das merkt man am besten, wenn man später wieder zu Hause ist. Die Bewegung in der trockenen klaren Luft macht für viele die Erholung im Winter nachhaltiger und ergiebiger als im Sommer.

Uebrigens drückt sich der Dank der Arbeitskameraden für die schönen Urlaubstage nicht nur in Briefen aus. Man braucht nur jene Männer einmal zu fragen, die am nächsten mit ihnen zusammenkommen: die Reiseleiter, deren Aufgabe es ist, die Urlaubsfahrer bis zu ihrem Bestimmungsort und zurück zu betreuen. Einen von ihnen hatten wir aufgesucht.

Wenn ein Reiseleiter seine Erinnerungen ausstellen würde, so könnte er aus seinem Zimmer ein kleines Museum machen. Briefe in ganzen Stapeln, Bilder von Urlaubern mit Widmungen, Einladungen zu Kameradschaftstreffen usw. würden dankbare Stücke abgeben. Hier spürt man erst, wie stark der Zusammenhalt unter den alten Urlaubern geworden ist. Denn tatsächlich hat sich heute schon ein fester Stamm von KdF.-Urlaubern gebildet. Das sind die, die ihren Urlaub meist teilen, die schon seit Jahren im Sommer und Winter mit KdF. hinausfahren. „Es kommt häufiger vor, und mich freut es immer besonders, wenn ich mich schon bei der Abfahrt auf dem Bahnhof mit meinem Spitznamen rufen höre und an dem lauten Hallo merke, daß da mal wieder alte Bekannte von früher mitfahren“. Meist bedeutet das Mitfahren solcher alter „Stammtischbrüder“ für den Reiseleiter auch eine kleine Erleichterung. Die haben nicht soviel Fragen auf dem Herzen, die können sich einfügen, machen keine Umstände mit den Quartieren und wirken darum beispielhaft auf die Neulinge.

Wie oft haben wir nicht anfangs die Frage zu hören bekommen: „Was tun wir KdF.-Urlauber, die wir nicht mehr tung genug sind, Skilaufen zu lernen, im Winter?“ So fragen Leute, die den Winter nur von seiner unerfreulichen Seite kennen, vom nassen Patsch in den Straßen, vom trüben Nebel, verbunden mit scheußlichen Grippeanfällen. Nun, wir haben ihnen gezeigt, daß der Winterurlaub nicht nur aus Skilaufen besteht. Wir haben an die längst vergessenen Schlittschuhe auf dem Boden oder im Keller erinnert, wir haben im herrlichsten Sportgelände Rodel zu Verfügung gestellt, und wir haben Schneeballschlachten ausgetragen, die sich „gewaschen“ haben. Immer wieder haben wir auf die Schönheiten der Wanderungen durch die verschneiten unbekannten Landschaften hingewiesen, die von solcher Pracht und Erhabenheit waren, wie man sie bisher nur aus Märchenbüchern kannte.

Die Bekleidungsfrage spielt hierbei gar keine Rolle. Den bunten Skianzug — nach dem letzten Modeschrei — überlassen wir ruhig dem „Auchsportler“ für die feudalen Winterkurorte. Ein Paar derbe Stiefel sind jedoch unerläßlich. „Ich habe gar nicht gemußt, wie herrlich die Ferien in den kalten Jahreszeiten sind. Von jetzt ab werde ich es so einzurichten versuchen, daß ich abwechselnd ein über das andere Jahr einmal im Sommer und im Winter verreise.“ So lautete eine Stelle aus dem Briefe einer Urlauberin, den uns der Reiseleiter vorlegte. Für die Reiseämter wäre so ein geregelter Ausgleich im Interesse der Urlauber der Idealfall. Dann ständen im Winter keine Quartiere leer, und im Sommer würde keine Ueberfüllung die Erholung unserer Kameraden beeinträchtigen.

Mach' auch du einmal einen Versuch und du wirst dich begeistert in das Millionenheer derer einreihen, die schon lange erkannt haben, daß Winterurlaub doppelter Urlaub ist.

Faule Ausreden in der Kolonialdebatte

Lügen, Lügen, nichts als Lügen!

So treibt man mit der Unwissenheit demokratischer Zeitungsleser Schindluder

Im Januar wird Halle durch die „Kolonialwoche“ mitten in den Kampf um die Wiederherstellung unserer kolonialen Ehre und des Rechts auf die alten Kolonien gestellt. Mit welchen verwerflichen Mitteln uns von den Gegnern dieses Recht bestritten wird, erfahren wir aus folgenden Darlegungen:

Gegen die deutsche, vom Führer eindeutig formulierte und den Mächten mehrfach zur Kenntnis gebrachte Forderung nach Rückgabe des kolonialen Eigentums ist eine reichhaltige Sammlung von Einwänden durch die Gegner zusammengestellt worden. Beginnend mit der Kolonialschuldlüge, übergehend zu der Behauptung, alle Kolonien seien wertlos und nur ein auf edler Menschlichkeit aufgebautes Zuschußunternehmen der Kolonialvölker, bis hin zu dem Einwand, die Eingeborenen wollten Deutschland nicht, etwa, weil sie im Laufe der Jahre zu der Erkenntnis gekommen seien, daß ausgerechnet die heute Kolonien verwaltenden Völker als Herren besonders geeignet sind — ließe sich die Reihe noch beachtlich verlängern.

Alle Einwände, ob sie nun auf Lüge beruhen oder ihrer Tendenz wegen als Zusammenhänge herausgerissen wurden, sind zu gegebener Zeit deutscherseits gekennzeichnet oder widerlegt worden. Man wird jedoch nicht müde, immer wieder neue Erfindungen zu machen. Am zugkräftigsten sind solche vermeintlichen Einwände gegen Deutschlands Kolonialforderung, die den Spießbürgern verschiedener Nationalität das Gruseln beibringen, sei es vor einer kolonialen Tätigkeit Deutschlands oder gar vor einer Nachbarschaft Deutschlands in Afrika oder in der Südsee.

Eine bedeutsame Neuerfindung auf diesem Gebiete bringt ein amerikanischer Presseberichtet. Er teilt mit, man befürchte in weiten Kreisen, Deutschland werde einen großen Einfluß auf Südamerika nehmen, wenn es seine westafrikanischen Kolonien zurückerhalte. Folgendermaßen lautet die Begründung: „Die größte Ausbauchung des schwarzen Kontinents ist nur noch zweitausend Meilen vom Osteil der westlichen Erdhälfte entfernt, eine geringe Flugdistanz, während heute die kürzeste Entfernung zwischen Deutschland und Südamerika 4000 Meilen ist.“

Der Wirkung dieses Berichtes ist die Ahnungslosigkeit von Massen zu Grunde gelegt, die von einer Entfernung von 1800 Meilen ebensowenig einen Begriff haben wie von den 4000 Meilen Luftlinie. Stillschweigend mit einkalkuliert ist ferner die Unkenntnis der Tatsache, daß Deutschlands westafrikanische Kolonien noch um eine beachtliche Zahl von Meilen von der „westlichen Ausbauchung“ des schwarzen Erdteils entfernt liegen.

Da wir uns nachgerade an die Zumutungen, die an die Leichtgläubigkeit und Unwissenheit „demokratischer Zeitungsleser“ gestellt werden, ohne das geringste Erstaunen gewöhnt haben, würden wir uns keineswegs wundern, wenn dieselbe Oeffentlichkeit darüber beunruhigt wäre, daß Deutschlands Besitz von Helgoland die Sicherheit der Eskimos gefährdet. Daß man auf diese Weise nur sich selbst im Wege steht und vor seinem eigenen Schatten ausreißt, ist sicher.

600 Jahre Tanner Hütte

Blankenburg. Die Tanner Hütte, die früher zeitweise den Betrieb hatte einstellen müssen, nach 1933 aber einen neuen Aufschwung erlebte, kann in diesem Jahr auf ein 600jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Harzgerode.** (Schnell tritt der Tod ...) Die älteste Mitbürgerin, die Witwe Marie Loch, Augustenstraße 35, die erst vor vierzehn Tagen bei verhältnismäßig guter Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag noch feiern konnte, ist jetzt plötzlich verstorben.

Sparen bei der Deutschen Reichspost

Ein- und Rückzahlungen überall in Großdeutschland

Eine neue Sparmöglichkeit mit großen Vorteilen für Sie:

- Das Deutsche Reich haftet für Ihre Einlagen mit dem gesamten Sondervermögen der Reichspost.
- Sämtliche Aufträge werden zuverlässig, schnell und gebührenfrei ausgeführt.
- Ihre Einlagen sind nicht nur sicher vor Diebstahl, Unterschlagung oder Feuer — sie werden darüber hinaus mit 2¾% verzinst.
- In Großdeutschland gibt es rund 80000 Postämter und Amtsstellen (Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzusteller).
- Bei jedem Postamt und jeder Amtsstelle können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen Großdeutschlands Einzahlungen und Abhebungen vornehmen.
- Auch kleine und kleinste Pfennigbeträge können Sie durch die zusätzliche Einrichtung der Postsparkarte in Form von Briefmarken sparen.
- Abhebungen bis zu RM 100.— können ohne Kündigung vorgenommen werden, insgesamt bis zu RM 1000.— in einem Monat.
- Sämtliche Vorgänge Ihres Postsparkontos unterliegen unbedingter Geheimhaltung durch das Postsparkassengeheimnis.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die ausführliche „Anleitung für Postsparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Deutsche Reichspost

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0007

Es kommt auf das Wollen an

Da kommt einer aus dem Trubel der Großstadt für einige Tage in die friedliche Stille eines Bauerndorfes. Hinter den letzten Häusern dehnt sich das weite Land, liegen die Felder und Wiesen, und der Blick reicht von Horizont zu Horizont. Vor dieser Erhabenheit und Größe der Natur wird der Mensch still und ergeben. Die Menschen, die in dieser Umgebung geboren wurden, haben frühzeitig erfahren, daß im Schweigen die größere Wahrheit liegt. Sie sind nicht verschlossen die Bauern, nur sparsamer mit dem Wort, das ist alles. Und wer in diesem Schweigen ein Mißtrauen sucht, wer daraus ein bewußtes Sichabkehren vom andern konstruieren will, der kennt den Bauern nicht.

Langsam nur vermag es der Mensch aus der Großstadt, sich in dieses Leben hineinzufühlen, in dieses Leben, das so ganz anders ist als das unsere in den Städten mit ihrer Unpersönlichkeit. Dann kommt der Zeitpunkt, daß der Bauer zu sprechen beginnt. Es ist auch wiederum eine andere Sprache als die Sprache der Städter. Von der Saat, von den Pferden, vom Ernten und von der Fruchtbarkeit der Erde ist darin die Rede.

Stadt und Land. Man hat sie einmal als zwei Welten bezeichnet, die nur schwer miteinander zu verbinden sind. Nun gut, wenn sich das Bild nicht in den gleichen Rahmen spannen läßt, dann müssen eben die Menschen selbst dafür sorgen, daß sie einander nahe kommen. Man muß sich verstehen wollen! Man muß es lernen wollen, den Bauer zu begreifen, — ebenso wie auch der Bauer sich bemühen muß, das Leben des Städters in seiner ewigen Hast und Härte zu verstehen.

Mag auch das Antlitz verschieden sein, hier wie dort haben unsere Hände das Gesicht gezeichnet. Ob im Dorf oder in der Stadt, überall war Arbeit, ist Arbeit und wird Arbeit sein. Ob im Hochhaus der Großstadt oder auf dem brachliegenden Acker, überall schaffen Menschen vom Morgen bis zum Abend, wer wollte einander die Achtung versagen? Das Unverständnis ist immer nur das Kind der Unkenntnis. Bemühen wir uns also, einander zu verstehen. Es kommt auf das Wollen an!

H. T.

Der Führer als Pate

* **Nebra.** Wie unsere Agentur mitteilt, hat der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler beim 9. Kinde des Bergmanns Bernstein, Wippach, die Patenschaft übernommen. Wir gratulieren den glücklichen Eltern, die langjährige Leser unserer Zeitung sind.

Wuhär kimmt der Name Türkeischenke?

S'is amol änne Zeit gewäsen,
mer kann's noch in der Chronik läsen,
Da kams aus der Türkei ä Mann,
Tär schweerte veele Leite an,
Där fahte: där türkische Kaiser hette geschrenn,
seine Schächte wern alle lähn geblemm,
seine Leite werrn alle in Kriek gegangen
do wisste nich, was he an selle fangen,
bei ehn wärrn de Bärkleite gärn uffgenummen,
wennse wullen in's Türkenland kummen:
da litte bei ehn keener Dorscht
und viermal gebs die Woche Worscht;
bei ehn do gebs au keene Haer,
alles wer durt Oberstaer.
Wie där das unger die Leite brachte
erzehlten sich's gleich uff'n Schachte.
Do fangen sich gleich ä ganzer Häfen,
die mett zum Türken wullten läfen;
un die kamm hingern Ohren drucken
wullten allesammt ausrucken.
Vun Wulwerode frieh um vere
falle es lusgehn die ganze Schmere,
un an der Schenke selle där ganze Häfen
noch änne Tunne Krappel läfen.
Wie nu die Abschiedsstunne kam ran
roff ä Bärkmann: Ich will Eich was sah'n:
fittern alle in Nischel varrickt,
hutt'n Eich där Türkische Kaiser au Geld geschickt?
Jä, wenn de Türkei bei Seeborg legh
do feunggert wohl varrleicht den Wag:
do schtieht'r driening wie im Schloose
und henget de Labbe, wie de Schoose;
gieht heime, fahrt hedsch wedder an
un varrn Obersteier mißt'r sah'n
he solle eich den Türt racht läfen,
Ihr werrt stächraben dumm gewäsen.
Damet den Tag keener vergäßen kann
schreibbn mar hie „zur Türkeischänke" dran.

Allein 230 000 Tonnen Fett jährlich für die Seifenindustrie

Wer verbraucht die deutsche Fetterzeugung?

Handwerksbetriebe als Großverbraucher / Bäcker, Konditoren, Süßwarenhersteller und Gastwirte an erster Stelle

NSK. An der Entwicklung der deutschen Fettwirtschaft ist wohl jeder einzelne Volksgenosse interessiert, weil Fett vor allem zu jenen Nahrungsmitteln gehört, die man auf die Dauer jedenfalls nicht entbehren kann, weil Fett einen wichtigen Aufbaustoff für den Körper darstellt. Dabei ist es allerdings nicht notwendig, soviel Fett zu verzehren, wie es im allgemeinen heute getan wird. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Fett kann ohne Bedenken um ein geringeres zurückgehen, ja, es wären aus solch einem Rückgang gewisse gesundheitliche Rückwirkungen zu erwarten, die im Interesse der Volksgesundheit außerordentlich begrüßt werden könnten.

Wenn wir heute mit einer Fettlücke zu kämpfen haben, dann setzt die Allgemeinheit vielfach nur die Bevölkerung als solche als Verbraucher ein. Dabei darf man aber nicht vergessen, das zahlreiche Gewerbe große Mengen an Ernährungsfetten verbrauchen. Als erste wären da die Bäcker zu nennen, die zur Zeit rund 108 000 Betriebe umfassen, und damit als Großverbraucher von Fett auftreten. Darüber hinaus bestehen annähernd 9000 Konditoreien, deren Fettverbrauch ebenfalls ziemlich hoch ist. Zu den Fettverbrauchern müssen auch die rund 180 000 Betriebe des Gastwirtegewerbes gezählt werden.

Neben den 17 Millionen Haushaltungen und den obengenannten gewerblichen und Handwerksbetrieben müssen dann die Industriebetriebe genannt werden. Da treten als Fettverbraucher insbesondere die Süßwarenhersteller auf, zu denen etwa 660 Betriebe zählen. Auch die rund 500 Betriebe der Fischindustrie — einschließlich 180 Fischbackstuben — verbrauchen eine erhebliche Menge an Fetten. Daneben müssen die Mayonnaise-, Fisch- und Fleischsalathersteller genannt werden, die wiederum etwa 350 Betriebe umfassen.

Nicht gering ist daneben auch der industrielle Fettverbrauch, wenn auch hier überwiegend Fette verwandt werden, die für die Ernährung nicht ohne weiteres verwendbar sind. Allein die Seifenindustrie verbraucht etwa 230 000 Tonnen im Jahr. Die Industrie für Lacke, Farben und Anstrichmittel benötigt etwa 70 000 Tonnen jährlich, weitere 20 000 Tonnen werden in anderen Industriezweigen verarbeitet. Jedoch muß bei diesen Zahlen berücksichtigt werden, daß von Jahr zu Jahr jeweils gewisse Verbrauchsschwankungen auftreten.

Es sind also recht zahlreiche Verwendungszweige für die verschiedenen Fettarten vorhanden. Und es ist angesichts dieser Bedarfsforderungen wohl erklärlich, warum die nationalsozialistische Regierung einen sogenannten „Fettplan" aufstellte, um das Gebiet der Fettwirtschaft gleichmäßig zu ordnen und eine gerechte Belieferung aller Verbrauchsgruppen damit zu gewährleisten.

K. H. B.

Aus den jüngsten WHW-Spendenlisten

Halle. Die 50. und 51. Spendenliste des WHW. dieses Winters verzeichnet aus der engeren mitteldeutschen Heimat u. a. folgende Zeichnungen: Bernhard Randebrock, Naumburg, 5500 RM.; Pekrun, Maschinenfabrik und Eisengießerei einschl. Grahl & Hoehl und Hermann Pekrun, Coswig, 3000 RM.; Richter & Bachmann, Halle, 1000 RM.; F. Reinicke, Halle, 1000 RM.; Rohpappenfabrik, Halle, 1000 RM.; Hermann Röschel, Halle, 1000 RM.; Riebeckische Montanwerke, Halle, 1000 RM.; Gebr. Pötschke, Prettin (Elbe), 900 RM.; Hermann Rothe, Weißenfels, 750 Reichsmark; Dr. Otto Rößner, Granschütz bei Halle, 600 RM.; Dr. Peter Rieper, Stöbnitz (Geiseltal) 600 RM.; Rindvieh-Zuchtverband Sachsen-Anhalt, Halle, 500 RM.; Ritterhaus-Lichtspiele, Halle, 500 RM.; Hugo Rohland, Halle, 500 RM.; Dr. Heinz Roth, Halle, 500 Reichsmark; Reinicke & Anda, Halle, 400 Reichsmark; Radeweller Rohpappenfabrik, Ammendorf, 360 RM.; Mitteldeutsches Edelputzwerk, Halle, 350 RM.; Theodor Müller, Schuhreparatur, Halle, 300 RM.; Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung, Halle, 300 RM.; Dr. Johannes Martin, Merseburg, 300 RM.

Kellerwohnungen als Luftschutzräume

Auf Wunsch des Reichsleiters der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ordnet der Reichsarbeitsminister an, daß die erforderliche Genehmigung zur Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art ohne Auflage zu erteilen ist, wenn Wohnungen, namentlich Kellerwohnungen, in Luftschutzräume umgewandelt werden müssen. Voraussetzung ist, daß der Reichsminister der Luftfahrt oder die von ihm bestimmte Stelle bescheinigt, daß eine derartige Inanspruchnahme unvermeidbar ist.

Vorläufig nicht mit Hochwassergefahr zu rechnen

Halle. Die Schneemassen, die die Weihnachtswoche uns beschert hatte, konnten, als beim Jahreswechsel die Witterung umschlug und Tauwetter eintrat, einige Sorge um den Wasserstand der Saale und ihrer Zuflüsse erregen. Die Befürchtungen erwiesen sich glücklicherweise als unbegründet, nicht zuletzt dank dem langsameren Auftauen der Schneedecke im Flußgebiet des Oberlaufes. Im übrigen hat natürlich auch die Bleilochsperre wieder ausgleichend gewirkt. Da auch der Wasserstand der Unstrut sich normal entwickelt, ist vorläufig mit Hochwassergefahr nicht zu rechnen.

Musterrasthof am Hermsdorfer Kleeblatt

Eisenberg. An der Westseite der Teufelstalbrücke der Reichsautobahn ist in den letzten Monaten der Neubau der Waldschänke emporgewachsen; sie ist im Rohbau fertig und wird im Frühjahr schon ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Parkplätze sind bedeutend erweitert. — Zur gleichen Zeit entsteht am Hermsdorfer Kleeblatt, das die Reichsautobahn Dresden—Jena über die Linie Berlin—München hinwegführt, der Rasthof „Kreuzung Hermsdorf", der eine Musteranlage wird, bei der alle bisherigen Erfahrungen verwertet werden. Die Leitung des großen Vorhabens hat Professor March (Berlin), die Ausführung liegt in den Händen der Bauleitung Gera II. Da die Gebäude zu beiden Seiten der Nordsüd-Strecke entstehen, wird die Autobahn an dieser Stelle untertunnelt. Die gesamte Fläche des Rasthofes umfaßt mehrere tausend Quadratmeter.

Der vierte Wunschabend des Reichssenders Leipzig

Mit seinen in diesem Winter veranstalteten Wunschabenden ist der Reichssender Leipzig von Erfolg zu Erfolg geschritten: Brachte der erste Wunschabend in Halle 43 000 RM., so schloß der zweite Wunschabend in Jena mit einem Rekordergebnis von rund 76 000 RM. ab, das aber auch vom dritten Wunschabend mit dem Ergebnis von 94 000 RM. noch weit überboten wurde. Nun soll der vierte Wunschabend, den der Reichssender Leipzig am 17. Januar von 20.10 Uhr ab im Ausstellungspalast in Dresden veranstaltet und von da auch überträgt, eine weitere Steigerung und weitere Hilfe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bringen. Mögen alle Hörer innerhalb und außerhalb des Sendegebietes des Reichssenders Leipzig dazu beitragen, daß sich diese Hoffnung erfüllt und daß der Reichssender Leipzig einen neuen Erfolg für das WHW. buchen kann! Diesmal sollen sich, abweichend von den vorhergegangenen Wunschabenden, die Hörer beliebte Weisen aus Opern und Operetten und Schlager wünschen. Der Reichssender Leipzig bittet also: Diesmal nicht Märsche, Tänze und dergleichen zu wünschen, damit für Abwechslung auch in den Wunschabenden gesorgt ist. Schon heute können Wünsche und Spenden eingeschickt werden, die Wünsche für Weisen aus Opern und Operetten und Schlager an den Reichssender Leipzig, Leipzig C 1, Markt 8, die Spenden an die nächste WHW.-Dienststelle oder auch an den Reichssender Leipzig. Die gewünschten Opern- und Operettenweisen werden vorgetragen vom Dresdener Orchester unter Leitung von Curt Kretzschmar und der Kapelle Otto Fricke. Harry Langewisch und Siegfried Niemann werden wieder in bekannter launiger Art ansagen. Die Leitung liegt in den Händen von Alfred Schröter.

Eisleben ohne Gas

Eisleben. Durch eine Störung der Gasfernleitung in der Nähe von Halle wurde in den Mittagstunden die Gaszufuhr in Eisleben unterbrochen. Verschiedene gewerbliche Betriebe, die Gas zu Produktionszwecken verwenden, mußten die Arbeit einschränken und zum Teil einstellen. Wie man annimmt, soll durch den Frost das Rohr verstopft worden sein. Die Reparaturarbeiten dauerten mehrere Stunden.

Nach 45 Jahren wieder Wochenmarkt im Freien

Halberstadt. Seit 45 Jahren gab es hier keinen freien Wochenmarkt mehr. Bis 1893 fand er auf dem Fischmarkt statt. Die Bauersfrauen aus Westerhausen, Wehrstedt, Harsleben und aus den Dörfern vor und hinter dem Huy brachten zweimal in der Woche ihre Erzeugnisse in die Stadt. Bis Halberstadt durch die Hamburger Kühlhausgesellschaft eine geschlossene Markthalle erhielt, die später in den Besitz der Stadt überging. Nach dem Kriege hatten sich die Verhältnisse stark gewandelt. Die Hausfrauen scheuten den weiten Weg zur Markthalle, und die Bauern verkauften ihre Ware lieber an den Einzelhändler oder auf „fliegenden Ständen" in den Straßen der Stadt. Jetzt hat man beschlossen, die Markthalle, die der Stadt ein Vielfaches von dem kostete, was einkam, für notwendigere Zwecke zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde soll von nun ab wieder an jedem Mittwoch und Sonnabend auf dem Domplatz ein Wochenmarkt abgehalten werden.

Vom eigenen Hund tödlich gebissen

Zeitz. Der Buchhalter Ernst Leunert aus Aulitz lag erkrankt zu Hause. Durch einen unglücklichen Zufall wurde er dabei von seinem eigenen Hund in die Hand gebissen. Dadurch trat eine Blutvergiftung ein, die nach wenigen Tagen zum Tode des erst 47jährigen Mannes führte.

Aschersleben. Zwei von auswärts stammende Personen wurden auf dem hiesigen Bahnhof festgenommen und der Polizei übergeben. Sie hatten die Reichsbahn um einen größeren Fahrgeldbetrag geschädigt.

Tausend religiöse Splittergruppen

Der Volksgemeinschaft nicht dienlich

Stellungnahme und grundsätzliche Absage aus dem Reichskirchenministerium

Durch eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes und eine Stellungnahme aus dem Reichskirchenministerium wird der religiösen Zersplitterung eine grundsätzliche Absage erteilt. Den Anlaß bildet die Beschwerde eines rechtsfähigen Vereins gegen die Ablehnung der Vermögenssteuerfreiheit. Der Verein bezweckt nach seiner Satzung die Förderung: 1. der reinen Jesuslehre auf Grund der Lutherbibel, 2. der christlichen Liebe und Wohltätigkeit, in erster Linie im Bereiche seiner Glaubensfreunde, 3. der christlichen Jugendpflege durch christlichen Gesang, Musik sowie Spiel und 4. christlicher Kinderpflege und Erziehung auf Grund der alten Lutherbibel-Bekenntnislehre. Er wünschte Vermögenssteuerfreiheit, weil er ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken diene.

Die Steuerfreiheit wurde abgelehnt. Der Reichsfinanzhof (VI a 19/38) stellt fest, daß zwar die Förderung der Religion eine gemeinnützige Betätigung sein könne. Voraussetzung sei hier jedoch die Förderung einer religiösen Anschauung, die von einer als Körperschaft des öffentlichen Rechtes anerkannten christlichen Religionsgesellschaft vertreten wird. Im vorliegenden Falle stützte der Verein seine Lehre grundsätzlich auf prophetische Offenbarungen seines Gründers A. und wich insoweit von der Lehre der anerkannten christlichen Religionsgesellschaften ab. Der Senat des Reichsfinanzhofes hält auch gegenüber den Gegenvorstellungen des Vereins an der Auffassung fest, daß nicht die Verbreitung jeder Art von Glaubenslehre „Förderung der Religion" in steuerlichem Sinne sei. Eine Zersplitterung auf religiösem Gebiete sei dem Wohl der deutschen Volksgemeinschaft nicht dienlich.

In einem Kommentar zu dieser Entscheidung bemerkt Landgerichtsrat Haugg vom Reichskirchenministerium in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht, daß Bedenken gegen die Entscheidung nicht zu erheben seien. Mit Recht stelle der Reichsfinanzhof fest, daß sektiererische religiöse Ueberzeugungen und Anschauungen für die deutsche Volksgemeinschaft nicht dienlich seien. Jeder, der einen näheren Einblick in die in Deutschland bestehende religiöse Zersplitterung hat, werde das nur bestätigen können. Nach der letzten Volkszählung gebe es in Deutschland rund 1000 praktisch freilich meist völlig bedeutungslose und der Allgemeinheit unbekannte religiöse Splittergruppen. Deren religiöse Sonderanschauungen könnten im Rahmen der Steuergesetze unmöglich Berücksichtigung finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1939 / Nummer 4
Donnerstag, 5. Januar

Die Mutter der Bluthochzeit

Zum 350. Todestag Katharinas von Medici am 5. Januar

Zu den grauenvollsten Kapiteln der Weltgeschichte gehört die Pariser Bluthochzeit oder, wie sie auch nach dem Zeitpunkt ihres Geschehens genannt wird, die Bartholomäusnacht. In dieser Nacht vom 23. zum 24. August (dem Bartholomäustage) des Jahres 1572 wurden in Paris und in Frankreich mehr als 25 000 Männer, Frauen und Kinder aus feigem Hinterhalt ermordet, wurden ihre Körper zerstückelt, ihre Köpfe auf die Zäune der Vorgärten gespießt, ihre geschändeten Leichname in die Flüsse geworfen, deren Fluten sich vom Blut röteten. Allein in Paris stand ein Heer von 60 000 Mördern bereit, aus dem Dunkel der Nacht hervorzubrechen, sobald die Glocke des Louvre das verabredete Zeichen ertönen lassen würde. Wenn es auch der französische König Karl IX. war, der den Befehl gab, die Louvre-Glocke zu läuten, so stand hinter diesem Befehl als Urheberin doch nur die Königin-Mutter: Katharina von Medici.

Was hatte diese Frau bewogen, ihrem schwächlichen, verängstigten Sohne einzuflüstern, daß Gott von ihm diesen Befehl fordere? Wurde der Befehl wirklich nur deshalb gegeben, um den katholischen Glauben vor dem Ansturm der calvinistischen Hugenotten zu retten? Die drei großen Kriege, die innerhalb Frankreichs gegen die Hugenotten geführt wurden, tragen zwar den Namen Religionskriege. Waren es aber tatsächlich Religionskriege?

Im Volke mußte man annehmen, daß das bewaffnete Vorgehen gegen Andersgläubige nichts anderes sein konnte als ein Religionskrieg, zumal der römische Papst Gregor XII. ein „Te Deum" in St. Peter aufführen, Kanonenschüsse lösen, Freudenfeuer abbrennen und gar eine Gedenkmünze zur Verherrlichung der Bluthochzeit schlagen ließ! In Wahrheit ging es bei diesen sogenannten Religionskriegen nur um die Herrschergelüste der beiden rivalisierenden Königsgeschlechter, des Hauses Valois und des Hauses Bourbon.

Katharina von Medici, deren Gemahl Heinrich II., aus dem Hause Valois, auf einem Turnier durch einen Lanzenstich tödlich verwundet worden war, besaß zehn Kinder. Alle diese Kinder waren aber schwächlich und kränklich, so daß Katharina befürchten mußte, daß die Krone Frankreichs noch zu ihren Lebzeiten an Heinich von Navarra und damit an das Haus der Bourbonen fallen würde. Zu dieser Befürchtung wurde sie noch durch magische Prophezeiungen und Sternseherei bestärkt. So wurde Katharina von Medici, getragen von unbeherrschter Selbstsucht und vom Haß gegen das Haus Bourbon, jene verschlagene, hartherzige Intrigantin, der man mit Recht den Beinamen „die Grausame" gab. Eine Zeit wilder Verleumdungen, gemeiner Verhetzungen und rachsüchtiger Verschwörungen begann, in der es Katharina meisterhaft verstand, die feindlichen Parteien der Guisen und Bourbonen zu ihren Gunsten gegeneinander auszuspielen. Vor nichts schreckte die Königin-Mutter zurück. Wurde der Wirrwarr des Ränkespiels zu undurchsichtig, so trat an die Stelle des offenen Kampfes der Hinterhalt, an die Stelle der List der meuchlerische Dolch oder das Gift. Dieses Wechselspiel schmeichlerischer Gunstbezeugungen und eiskalter Berechnungen wurde so weit getrieben, daß Katharina von Medici es sogar zur Verlobung ihres Gegners Heinrichs von Navarra, mit ihrer Tochter, Margaretha von Valois, kommen ließ. Es war dies zur Zeit Karls IX., der nach dem Todes seines älteren Bruders Franz II. den Thron bestiegen hatte, auf ihm aber wie sein Bruder unter dem starken Einfluß der Königinmutter Katharina stand.

Die Verlobung Margarethas von Valois mit Heinrich von Navarra, den die Hugenotten zu ihrem Haupt erwählt hatten, ließ diese aufatmen, zumal auch wesentliche Erleichterungen in der Ausübung des protestantischen Glaubens gewährt wurden. Indessen war alles dies nur ein fein eingefädeltes, teuflisches Spiel Katharinas. Ihr Plan ging dahin, durch die Vermählung ihrer Tochter mit dem Haupt der Hugenotten eine möglichst große Anzahl vornehmer Hugenottenfamilien nach Paris zu locken, um an der Hochzeitsfeier am 18. August 1572 teilzunehmen. Der Plan der großen Intrigantin glückte vollends und so kam es zu jener Bluthochzeit in der Bartholomäusnacht 1572, deren Abscheulichkeiten anfangs zu schildern versucht wurde, die aber wiederum nur ein Teilausschnitt aus den „Religionskriegen" jener Zeit darstellen, denen in Frankreich, Spanien und in den Niederlanden insgesamt 148 Grafen, 235 Freiherrn, 147 518 Edelleute und über 700 000 Personen aus dem Bürger- und Bauernstande zum Opfer fielen.

Es bestünde kein Anlaß, den Todestag Katharinas von Medici, der geistigen Mutter der Pariser Bluthochzeit, in unsere Erinnerung zu rufen, wenn wir nicht aus diesen Vorgängen vor 350 Jahren wieder einmal geschichtliche Lehren empfingen. Was uns nämlich letztlich das Leben Katharinas von Medici aufzeigt, das ist zum einen die Tatsache, daß die Fürsten- und Herrscherhäuser in der Vergangenheit nur allzu oft und immer von neuem in die Lage gerieten, über ihren unbändigen Eigennutz ihre Aufgabe zu vergessen: die Völker zu führen und ihnen zu dienen. Zum andern: daß alle Religionskriege, kaum daß sie entstanden waren, zu Machtkriegen entarteten, wenn sie nicht gar von vornherein entfesselt wurden, um den ehrlichen Glauben der Völker zu ehrgeizigen, machtpolitischen Zwecken absichtlich zu mißbrauchen.

Und hier sehen wir den Gleichlauf, die Parallele der Weltgeschehnisse unserer heutigen Zeit. Zwar nennt man heute die Kriege, die gewisse Mächte nur allzu gern eröffnen möchten, nicht mehr Religionskriege, sondern „ideologische Feldzüge", was aber nur eine Verschleierung der Tatsachen bedeutet, weil es auch in dem Kampf der „Demokraten" gegen die autoritären Staaten nicht um die Frage eines politischen Glaubensbekenntnisses, sondern nur um die Gewinnung machtpolitischer Vorteile geht. Weshalb es nur von Nutzen ist, sich zu gegebener Zeit die Historie ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Londoner Sarg-Demonstration

Bei einer Demonstration in der Downingstreet in London führten, wie wir gestern berichteten, Arbeitslose einen Sarg mit sich und versuchten, ihn in die Wohnung des Premierministers zu bringen. In einem Brief erklärten die Demonstranten, daß dieser Sarg symbolisch für den Zustand der britischen Wirtschaft und für das Schicksal der Männer, Frauen und Kinder sei, die vom Hunger ins Grab getrieben worden wären. Weltbild (K).

Aufdringliche Gesellschaft

Weltbild (K).

Damen zu vermieten

Eine türkische Geschichte von Sadri Elem / Uebersetzt von H. Becker

Einer meiner Freunde erzählte mir folgendes: Es war vor ungefähr fünf Jahren. Ich hielt mich zu der Zeit in einer der östlichen Provinzen auf. Wieder nach Stambul zurückzukehren, war mir unmöglich, denn ich war, wie du verstehen wirst, vollkommen abgebrannt. Ich mußte unter allen Umständen einen Ausweg finden und aus diesem öden gottverlassenen Neste wieder wegkommen. Aber wie sollte ich das anfangen? Ich besaß keinen roten Para mehr. Bei meinen Freunden hatte ich ja Essen und Trinken, aber meine völlige Mittellosigkeit brachte mich fast zur Verzweiflung.

*

Der Hut war angenommen, die europäische Kleidung eingeführt und die Bälle und Abendgesellschaften mit Damen hatten begonnen.

Eines Abends kam einer meiner Freunde zu mir:

„Los, komm mit! Heute abend ist hier Ball. Wir wollen hingehen!" Ich stand auf, und wir gingen.

Na, das war vielleicht ein Ball! Das Aeußere der Besucher . . . und dann die Damen!!

Einzig und allein der Vali[1] und seine Beamten hatten den Smoking angezogen und ihre Damen mitgebracht. Die einheimischen Effendis saßen in Reihen an der Wand, teils im langen Kaftan, teils in der kurdischen Jacke mit Schalwars[2]. Die Beamten tanzten mit ihren Damen, sonst glänzte die Damenwelt der Vilajetshauptstadt durch völlige Abwesenheit. Einer der hohen Beamten fragte mich mit unverhohlenem Zorn:

„Soll das hier etwa ein Ball sein?"

Ich kannte einige der einheimischen Herren ganz gut und war auch bei ihnen beliebt. Im Pokerspiel genoß ich sogar ziemliches Vertrauen. Deshalb sagten sie mir ihre Meinung frei heraus. Ich nahm einige von ihnen die am Büfett tranken, beiseite und sagte ihnen:

„Dieser Ball ist doch gar kein Ball!"

„Warum nicht?" fragten sie.

„Warum? Weil ihr den Smoking tragen und Damen haben müßtet! Das gehört nun einmal zu einem Ball unter gebildeten Leuten."

Sie gaben alle, einer wie der andere, die gleiche Antwort:

„Das ist ganz gut und ganz schön! Aber ich kann meine Frau nicht mit herbringen!"

„Warum nicht?"

„Warum? Weil sie zu den Aschiret[3] gehört, die gehen nicht an einen solchen Ort."

Nur einer sagte:

„Gewiß, ich möchte mir ganz gern einen Ballanzug kaufen, aber wenn ich mir dazu auch eine Stambuler Balldame nehmen würde, gäbe es einen furchtbaren Krach mit meiner Frau."

Der Abend verlief recht langweilig.

*

Als ich am folgenden Tage ins Kaffeehaus ging, kam mir plötzlich ein glänzender Gedanke. Wenn ich nur ein wenig Geld hätte, konnte ich unserer Regierung helfen, den Leuten hier am Orte die europäische Zivilisation bringen und selbst ein schönes Stück Geld dabei verdienen.

Im Kaffee traf ich den alten Bürgermeister Faizdschi Uekkasch Efendi. Dieser Mann war ein klugblickender alter Schlaufuchs, aber auch ein höchst angenehmer Gesellschafter. Trotz seines frommen Aussehens und trotzdem er den Bart so trug wie der Prophet — Allah segne sein Andenken und gebe ihm Heil! — ristierte ich es, ihm im Laufe der Unterhaltung meinen Plan auseinanderzusetzen. Er hielt sich den Bauch vor Lachen und gab mir dann 100 Goldpfund.

Damit fuhr ich nach Stambul. Nachdem ich ein bißchen herumgebummelt war, ging ich zu dem Frackverleih-Institut von Schem' un Barbut Efendi und kaufte dort alles, was ich an alten abgetragenen Smokings bekommen konnte, ließ sie reinigen und aufbügeln und packte sie in Koffer.

Dann ging ich zu dem Tanzlokal auf der Serailspitze und suchte mir dort die beiden feschesten und elegantesten jungen Damen aus. Sie waren auch sofort bereit, mich zu begleiten.

*

Die Smokings brachte ich in den Laden von Uekkasch Efendi und die beiden Dämchen in sein Haus. Als sie dann unbekümmert im Basar ihre wohlfrisierten Bubiköpfe und ihre hübschen seidenbestrumpften Beine zwischen den Hanums zeigten, die im Tscharschaf[4] und dem dichten Gesichtsschleier wandelnden Säcken glichen, geriet das ganze Städtchen in Aufruhr. Die Männerwelt zeigte ein brennendes Interesse für die beiden schönen Stambulerinnen, und die Frauen hätten sie am liebsten vergiftet.

Denke aber nicht, daß wir etwa unmoralische Sachen gemacht hätten!

Nein, mein Freund, keineswegs! Sobald der Ball gewesen war, wollte es jeder mit uns versuchen. Wir überließen ihnen die Smokings, leihweise oder käuflich, versprachen jedem, der es wünschte, ihm eine mit den modernen Tänzen tadellos vertraute Balldame zu besorgen. Das den Behörden so schwierig erscheinende Problem der Balldamen lösten wir in großartiger Weise. Innerhalb einer Woche hatten wir von Stambul mehr als 20 hübsche junge Damen importiert.

*

Einen Monat später war auf dem Ball niemand mehr damenlos. Aber du wirst vielleicht sagen wollen, daß diese offiziellen Bälle mit gemieteten Stambuler Tanzdamen doch eine skandalöse Angelegenheit waren.

Das ist vielleicht nicht unberechtigt. Aber es hat dort bei uns nicht einer daran Anstoß genommen. Im übrigen hat es gar nicht lange gedauert, da waren die hübschen munteren Dinger alle gut verheiratet.

Ich verdanke es den Bällen, daß ich sogar Professor geworden bin, Professor der Tanzkunst nämlich, und heute mein gutes Auskommen habe.

[1] Generalgouverneur der Provinz (Vilajet). [2] Schalwar ist die weite Hose der alten türkischen Tracht. [3] Aschiret sind die Geschlechter des kurdischen Kriegeradels, die mehrere Aufstände gegen die Reformen Kemal Atatürks unternommen haben. [4] Tscharschaf ist der Straßenumhang der alten mohammedan. Frauentracht.

Wie die Torte so das Geld!

Von dem Franzosen Balzac weiß man, daß er über ein ideenreiches Gehirn und über eine unermüdliche Arbeitskraft verfügte, daß er aber trotz seiner literarischen Fruchtbarkeit stets in Schulden steckte. Er wußte eben mit dem Gelde nicht hauszuhalten. Und so kann es nicht wunder nehmen, daß er sogar bei seinem Bäcker tüchtig in der Kreide stand. Der Dichter — wie alle feine Landsleute ein großes Leckermaul — aß für sein Leben gern Törchen, die dieser Meister auf eine besonders raffinierte Art zu backen wußte. Dem kunstreichen Konditor schmeichelte natürlich der starke Verbrauch seines berühmten Kunden über die Maßen. Schmerzlich aber war die Rechnung, die länger und länger wurde . . .

Eines Tages verlor nun der Bäcker die Geduld, stürmte das Heim des Herrn Balzac und verlangte in erregten Worten Zahlung. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr. Aber man einigte sich dann doch, als der Konditor einen Vorschlag zur Güte machte: Balzac solle ein Reklameschild entwerfen, das die Güte der Torte preisen würde. Nach kurzem Sinnen meinte der Dichter: „Schreiben Sie doch: Diese Torte ißt der große Balzac!"

Der Meister war begeistert. Aber als er sich nach einigen Tagen wieder bei seinem berühmten Kunden einfand, schnaubte er vor Zorn: „Das war ein schlimmer Rat, Monsieur, den Sie mir da neulich gegeben haben."

„Begreife ich wirklich nicht. Werden Sie denn die Törchen nicht los?"

„Leider werde ich sie los. Und mein Geld dazu . . . Das begreifen Sie noch weniger? Ich will es Ihnen erklären. Also wenn die Leute das Schild lesen, stürmen sie geradezu in meinen Laden, essen meine Törchen auf und loben sie. Aber wenn ich mein Geld verlange, bekomme ich jedesmal eine höchst unverschämte Antwort . . ."

„Eine unverschämte Antwort? Aber wieso denn?"

„Auch das will ich Ihnen nicht verheimlichen, Monsieur! Die Leute lachen mich zunächst gehörig aus, und dann sagen sie, wenn dies die Törchen wären, die der große Balzac so gern verspeist, so wäre es doch ganz selbstverständlich, daß man sie nicht zu bezahlen brauche. Denn es sei doch im ganzen Lande bekannt, daß der große Balzac niemals seine Schulden bezahle. Sehen Sie, Monsieur, deshalb ist dieses Reklameschild, das von Ihnen stammt, ein Reinfall."

Streit um einen Gottesacker

Nach der Eingliederung des Nezedistrikts in Preußen wurde in einem ausschließlich von Polen bewohnten Ort ein neuer Friedhof angelegt, weil der alte keinen Platz mehr bot. Jedoch weigerten sich die abergläubischen Bauern, die Toten in dem neuen Gottesacker zu beerdigen, weil „sie im alten Kirchhof seliger würden". Es herrschte gerade Typhus, die Leichen blieben unbegraben, eine Seuche drohte auszubrechen. Gendarmen wurden von den rebellischen Dorfleuten verprügelt — so blieb nichts übrig, als eine Schwadron Husaren zur Wiederherstellung der Ordnung in das Dorf zu entsenden.

Der Kommandeur der Schwadron ließ einen seiner Husaren rufen und sagte: „Grawinsky, du stammst selbst aus diesem Dorf. Ich will dich nicht zwingen, daß du womöglich auf deine Eltern und Geschwister einhaust. Du darfst hierbleiben."

Doch der Husar erwiderte: „Lassen Herr Rittmeister mich nur mitreiten, werd' auch einhauen auf Befehl. Ruß — wenn ich fallen sollte, möcht' ich Herrn Rittmeister bitten, daß ich im alten Gottesacker begraben werde . . ."

foa.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1939 / Nummer 4
Donnerstag, 5. Januar

Wilde Männer mogeln nicht mehr

Ordnung nun auch im Berufsringsport.

Im Berufsringsport wird jetzt im Auftrage des Reichssportführers durch den Reichsfachamtsleiter für Schwerathletik Kurt Frey, München, eine völlige Neuordnung vorgenommen, mit der man diesem Sport den Namen und Achtung verschafft, die er sich selbst durch seine unglaubliche Theaterspielerei verscherzt hatte. Wir erinnern uns alle noch der großen Ringkampfturniere, die mit viel Reklame und unter größten Titeln — unter „Weltmeisterschaften" tat man's nicht — angekündigt wurden und die sich merkwürdigerweise immer länger hinzogen, je besser der Besuch der Veranstaltungen wurde. Die Entscheidung fiel prompt immer erst am letzten Tag. Man hatte unter den Ringern ehrliche Kämpfer und gerissene Gauner.

Die ehrlichen Sportsmänner kämpften mit gutem Gewissen um Sieg und Titel und die gerissenen, meist schrecklich dicken Männer stellen dem sensationslüstenden Publikum immer durch Brüllen, Protestschlachtige, tolpatschige Jagdbombenbewegungen und andere übliche Ring-Erscheinungen auf. Sie brachten einen vorher selbstverständlich insgeheim genau informierten Schiedsrichter völlig zur Verzweiflung und immer dann, wenn die Spannung am höchsten Punkt angekommen war, verkündete ein Tusch den Schluß der Veranstaltung an diesem einen Abend. Der Kampf mußte am nächsten Tage fortgesetzt werden und mit gleicher Mogelei wurde unter dem guten Namen „Sport" ein Nummel aufgezogen, den der Laie für bare Münze nahm und der dem Veranstalter volle Häuser brachte. Die Zeitschrift der Schutzstaffel, das „Schwarze Korps", unternahm es als erste deutsche Zeitung, gegen diesen Unfug in einem Artikel „Wilde Männer mogeln auf der Matte" zu Felde zu ziehen. Schonungslos wurden die in diesem Sportzweig herrschenden Zustände entblößt.

In Zukunft wird man nun mit gutem Gewissen Veranstaltungen der Berufsringer besuchen können, denn der NS.-Reichsbund für Leibesübungen kehrt auch hier mit eisernem Besen aus. 300 Pfund schwere unförmige Spaßvögel erscheinen nicht mehr grunzend und knurrend auf der Matte, denn der Reichsfachamtsleiter hat von der Liste des Deutschen Ringkämpfer-Verbandes rund 190 Mitglieder gestrichen, die zu alt waren oder nicht mehr geeignet schienen. Außerdem werden die Turniere jetzt zeitlich begrenzt und hochtrabende Titel werden ihnen genommen. Man wird an einzelnen Kampfabenden wirklich gute Ringer zu einem Herausforderungstreffen um einen der drei Titel des Berufsringsportes zusammenstellen und wird auf Grund von Qualifikationskämpfen dann nur Männer im Kampf sehen, die tatsächlich über ein reifes Können verfügen. Sehr wichtig ist schließlich die Bestimmung, daß die zu Berufsringkämpfen zugelassenen Ringer jetzt allmorgendlich trainieren müssen, um sich so in einer Form zu halten, die zu Leistungen befähigt.

Freilich wird der Veranstalter auf gewisse sensationshungrige Zuschauerkreise verzichten müssen, denn diese Schreibähte des Hängebodens kommen nicht mehr auf ihre Rechnung. Der deutsche Sport weint solchen Besuchern wahrlich keine Tränen nach, denn auf diese sensationlüstenen „Sportanhänger" verzichtet der Ringkampfsport genau so, wie der Fußballsport auf die gehässigen Fußballplatz-Besucher, die nur kommen, wenn „etwas in der Luft liegt", die dann die Volksseele zum Kochen bringen, um rechtzeitig zu verschwinden, wenn's brenzlig wird. Dr. Sta.

Der Reichssportführer greift ein

Persönliche Urteilsfällung im Fall Sesta.

Das vom Gauschawart des Gaues Ostmark, Hauptmann Janisch, im Fall des Spielers Sesta gefällte Urteil hat in allen Sportkreisen starkes Befremden erregt. Sesta, der am zweiten Weihnachtstag in Berlin im Spiel gegen Hertha-BSC. einen Hertha-Spieler l. o. schlug, wurde trotz dieser groben Unsportlichkeit und trotz zahlreicher vorangegangener, ähnlicher Fälle, nur auf sechs Wochen vom Spielbetrieb ausgeschlossen. Der Reichssportführer hat sich nun der Angelegenheit angenommen und dazu folgende Verfügung erlassen: „Ich sehe mich veranlaßt, das Urteil des Fußball-Fachwarts des Gaues 17 über den Spieler Sesta wegen der Vorkommnisse bei dem Fußballspiel zwischen Hertha-BSC. und Austria Wien am 26. Dezember aufzuheben und behalte mir nach Prüfung aller Tatumstände die Urteilsfällung persönlich vor."

Kaspar startet nicht!

Eigenartige Auffassungen in Wien.

Eigenartige Auffassungen über den Wert der Abgabe von Meldungen für Meisterschaften scheinen in Wien zu herrschen. Bereits zu den Weihnachtsfeiertagen wurde für die damaligen Eislaufveranstaltungen der Start des Weltmeisters Kaspar zugesichert. Nachher stellte sich heraus, daß Kaspar zu der Zeit noch gar nicht in Wien von seiner Auslandsreise angekommen war. Das etwas kann vorkommen, wenn es auch keineswegs zu verteidigen ist. Denn wohin soll es im Sport führen, wenn der Start von größeren Kämpfern versprochen wird, ohne daß irgendeine Unterlage dafür vorhanden ist.

Ein tolles Stück aber gerade dazu ist die neuerliche Meldung zu den deutschen Eislaufmeisterschaften in Berlin. Kaspar hat sich auch bis heute bei seinem Verein noch nicht gemeldet. Es ist unerfindlich, wie der Vereinsführer die Meldung für Kaspar abgeben konnte, mit der Begründung, er hätte „vorsorglich" gemeldet.

Um den Hockey-Silberschild 1939

Da ein Teil des Silberschild-Wettbewerbs 1939 schon Ende dieser Hockey-Spielzeit ausgetragen werden soll, um eine zu starke Terminanhäufung zu vermeiden, war der Meldeschluß bereits auf den 31. Dezember angesetzt worden. Mit Ausnahme von Ostpreußens haben alle deutschen Gaue ihre Meldungen hierfür abgegeben.

Bereits zwanzig Meldungen für Helsingfors.

Innerhalb kurzer Zeit haben bereits zwanzig Nationen ihre Zusage zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1940 in Helsingfors erklärt. Außer Finnland haben die durch das Organisations-Komitee ergangene Einladung angenommen: Belgien, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Haiti, Holland, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, Norwegen, Palästina, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz und die Tschecho-Slowakei.

Rundblick über alle Gaue

Wer sind die 17 glücklichen Fußball-Gaumeister?

Restlose Klarheit im Osten des Reiches, Durcheinander der Tabelle in Brandenburg, Unsicherheit auch in anderen Gauen

Aus 17 Gauen treten am ersten Aprilsonntag die Bewerber zum Start der Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft an. Sind auch in den meisten Gauen die Kämpfe um die Titel heute so heiß entbrannt, daß die Entscheidungen in den nächsten Wochen erst langsam heraureifen dürften, so ergibt sich doch bereits die Möglichkeit einer Uebersicht.

Als sicheren Gaumeister und Teilnehmer an den Endspielen darf man bereits Hindenburg-Allenstein in Ostpreußen ansprechen. Der Vorsprung der Soldaten-Mannschaft ist so groß, daß sie nicht mehr zu holen sein wird. Auch Viktoria Stolp liegt in Pommern derart günstig, daß die Gaumeisterschaft bereits in nächster Nähe zu winken scheint. Mtv. Pommerensdorf und Germania Stolp sind die Verfolger, die sich mit einem Rückstand von fünf Punkten jedoch nur geringe Hoffnungen machen können. Offen steht sich die Lage in Brandenburg dar. Blau-Weiß führt mit dem besseren Torverhältnis vor Hertha BSC. und Minerva. Aber auch Tennis-Borussia und der Titelverteidiger Berliner SV. 92 folgen dichtauf. Hier ist also noch alles „drin". Möglich, daß sich die Entscheidung wieder einmal auf die alten Rivalen Hertha und „Tennis" zuspitzt. In Schlesien tobt der harte Kampf zwischen Preußen Hindenburg und dem Vorjahrsmeister Vorwärts Rasensport Gleiwitz weiter. Es scheint durchaus möglich, daß Hindenburg den knappen Vorsprung zu halten versteht.

Undurchsichtig bleibt vorläufig die Lage in Sachsen. Der VfB. Leipzig führt, doch sehr knapp ist der Vorsprung vor Plauitz, Hartha und den Dresdner Sportfreunden. Und der Dresdner Sport-Club, der am Start „siebenblieb", will auch noch ein Wort mitsprechen. Jeder Spieltag kann hier eine grundlegende Veränderung der Tabelle bringen. Dagegen steht es im Gau Mitte ganz nach einem neuen Meisterschaftssiege von Dessau 05 aus. Die letzten Jahre brachten in der Nordmark stets die großen Kämpfe zwischen dem Hamburger SV. und Eimsbüttel um die Führung. Auch 1939 scheint es so zu werden. Allerdings liegt die alte Victoria noch günstig im Rennen. Alles andere darf als abgeschlagen gelten. Der Gau Niedersachsen stellte in Hannover 96 den deutschen Fußballmeister. Wieder liegen die Hannoveraner günstig im Rennen um die Gaumeisterschaft, allerdings ist die Gegnerschaft vom VfL. Osnabrück und von Eintracht Braunschweig stärker als in den Vorjahren. In Westfalen scheint Schalke 04 nach mancherlei Rückschlägen über den Berg zu sein, und damit steht der Meister wohl fest. Dagegen ist der große Rivale der „Knappen", Fortuna Düsseldorf, am Niederrhein der Meisterschaft ganz und gar nicht so sicher, wie in früheren Jahren. Noch liegt Schwarzweiß Essen in Front.

Am Mittelrhein, wo der Titelverteidiger Alemannia Aachen noch seinem vorjährigen Siegeszug aus der Bezirksklasse heraus wahrscheinlich wieder in diese absteigen muß, liegt Tura Bonn an der Spitze. Relativ günstiger steht aber der VfR. 99 Köln, der zwei Spiele weniger ausgetragen hat. Die Spielstärke in diesem Gau ist an sich so ausgeglichen, daß auch Köln-Sülz 07 und Troisdorf, obwohl etwas ins Hintertreffen geraten, durchaus noch an die Spitze gelangen können. In Hessen führt überraschend Bad Hersfeld und wird nur noch schwer zu holen sein, da der Meister, Hanau 93, drei Punkte durch Spruch des Rechtswarts verlor. Für den Titel im Gau Südwest kommt in erster Linie die Mannschaft des FSV. Frankfurt in Betracht, die ihrem Siegeszuge im Tschammer-Pokal-Wettbewerb auch ein ähnlich gutes Abschneiden in der Deutschen Meisterschaft folgen lassen könnte. Zur Zeit sind die Bornheimer mit ihren Spielen noch etwas im Rückstande, doch müßten sie Wormatia Worms und Eintracht Frankfurt bald überholen können.

Noch kein Spiel verloren hat in Baden der VfR. Mannheim, der mit vier Punkten Vorsprung vor dem SC. Pforzheim nur sechs Punkten vor dem 1. FC. Pforzheim nur sehr schwer von der Spitze verdrängt werden kann. Gut hielten sich bisher auch der Freiburger FC. und der Karlsruher FV., für die Gaumeisterschaft kommen sie aber kaum noch in Betracht. Zwischen den Stuttgarter Kickers, dem den Titel verteidigenden VfB. Stuttgart und dem SSV. Ulm ist der Kampf um die Meisterschaft in Württemberg heiß entbrannt. Nur ganz geringe Abstände trennen die drei Mannschaften. Eine Voraussage ist unmöglich, zumal auch Union Böckingen und die Sportfreunde Stuttgart noch nicht ausschlaslos erscheinen. Sehr spannend verlief bisher der Kampf in Bayern. Nachdem gegenwärtig Schweinfurt 05 und die BSG. Neumeyer Nürnberg die Spitze. Zur Zeit führen wieder die Schweinfurter mit einem Punkt. Dichtauf folgen dann aber München 1860, Bayern München und der mit einigen Spielen im Rückstand befindliche 1. FC. Nürnberg, der vielleicht zum Schluß doch wieder da sein wird. Bei den Spielen in der Ostmark gewann Wacker Wien mit deutlichem Vorsprung die Führung. Vienna, Admira, Austria, Wiener Sport-Klub und Rapid nehmen die nächsten Tabellenplätze ein. Nach bisherigen Eindrücken sollte der Endkampf aber zwischen Admira und Rapid ausgetragen werden.

Glücklicher Start Budges

16 000 erlebten Tennissieg über Vines.

Das erste Auftreten des kalifornischen Tennisspielers Donald Budge als Berufsspieler gestaltete sich zu einem großen sportlichen und gesellschaftlichen Ereignis. Die Riesenhalle des Madison Square Garden in New-York, die bei tausend sportlichen Veranstaltungen ein Fassungsvermögen von 16 000 Personen hat, war seit einigen Tagen ausverkauft. Ebenso wie seiner Zeit der Engländer Perry, vermochte sich auch Donald Budge gleich siegreich als Berufsspieler einzuführen. Der lange, ebenso aus Kalifornien stammende Ellsworth Vines, hatte nie eine Gewinnchance gegen Budge, dem einfach alles gelang und der sich glänzend mit dem ungewohnten leinwandbespannten Steinboden abfand. 6:3 6:4, 6:2 lautete das zahlenmäßige Ergebnis dieses Kampfes.

Fußball in Schottland.

Bei den am Dienstag stattgefundenen Meisterschafts-Fußballspielen in Schottland waren die Ergebnisse: Arbroath — Hearts 1:1; Ayr United gegen Aberdeen 3:3; Celtic — Queens Park 0:1; Falkirk gegen Kilmarnock 4:0; Hibernians — Raith Rovers 2:1; Motherwell — Albion Rovers 3:1; Partick Thistle — Rangers 2:4; St. Johnstone — Queen of the South ausgefallen; St. Mirren — Hamilton Academicals 2:1; Third Lanark — Clyde 3:1.

Und nun Amsterdam

Europameisterschaften der Ruderer 1939.

Nachdem die Tschecho-Slowakei auf die Ausrichtung der Europameisterschaften im Rudern 1939 verzichtet hat, werden die Titelkämpfe nunmehr von Holland durchgeführt. Die Meisterschafts-Regatta findet am 1., 2. und 3. September auf dem Boschkanal in Amsterdam statt.

Turnertagung in Basel

Pflichtübungen für die Olympischen Spiele.

Der technische Ausschuß des Internationalen Turnverbandes hält am 14. Januar in Basel eine Tagung ab, die in erster Linie einer Aussprache über die Pflichtübungen für die Olympischen Turnwettkämpfe 1940 in Helsingfors dienen soll. Das turnerische Programm an sich liegt fest, doch steht noch immer die Entscheidung darüber aus, ob auch das Frauenturnen im Olympia-Programm erscheint. Was jedoch die Pflichtübungen für die Wettbewerbe der Turner betrifft, so muß in Basel umgehend Klarheit geschaffen werden. Von finnischer Seite wurden neue Pflichtübungen ausgearbeitet, die dem Internationalen Turnverband vorliegen.

SS-Hauptsturmführer Temme an der Spitze

Erfolgreichste Turnierreiter 1938

Frau Käthe Franke beste Reiterin — Auch SA-Reiter in der Spitzengruppe

Eine an bedeutenden Ereignissen reiche Kampfzeit haben auch die deutschen Turnierreiter wieder hinter sich. Bei der Aufstellung einer Turnier-Statistik wird die Punktwertung entsprechend, und zwar dergestalt, daß Siege in internationalen Jagdspringen oder Dressurprüfungen mit 5 Punkten, Siege in nationalen Prüfungen der Klasse S mit 4, der Klasse M mit 3 und der Klasse L mit 2 Punkten, sowie Erfolge in Klasse A mit einem Punkt bewertet werden.

Der Kampf um das Championat der Springreiter hat mit dem klaren Siege von SS-Hauptsturmführer Günther Temme geendet, der 33 erste Plätze belegte, darunter in zwei internationalen Wettbewerben und 15 Springen der Klasse S, und auf insgesamt 112 Punkte kam. Der Champion des vorangegangenen Jahres, Oblt. H. Brinkmann von der Kavallerieschule Hannover mußte sich bei nur 82 Punkten mit dem zweiten Platz begnügen. Oblt. Brinckmann hat von seinen 17 Erfolgen allein 12 in internationalen Springen, zum Teil im Ausland, davongetragen. Das gleiche gilt auch für den Leiter des Springstalles an der Kavallerieschule Hannover, Rittm. Harald Momm, der mit 58 Punkten und 8 Siegen, davon 7 in internationalen Kämpfen, an dritter Stelle der Liste steht. Nur zwei Punkte weniger, nämlich 36 Punkte, hat SS.-Hauptsturmf. Herbert Frick aufzuweisen. Der Leiter des Springstalles der Obersten SA.-Führer steht damit in der Liste an vierter Stelle. Zwölf weitere deutsche Turnierreiter haben dann noch im abgelaufenen Jahr 20 und mehr Punkte erringen können. Es sind dies: SA.-Oberstturmf. P. Fangmann (31 P.), Rittm. Kurt Hasse (30 P.), SS-Oberstturmf. Max Heidenreich (30 P.), SS-Hauptsturmf. Waldemar Fegelein (28 P.), Obl. H. J. Huef (27 P.), Rittm. A. Zabia (27 P.), Wachtm. Georg Hellig (24 P.), Oblt. Max Huck (23 P.), SA.-Rottenf. W. Spies (23 P.), SS-Untersturmf. W. H. Schmidt (21 P.), Lt. Perl-Mückenberger (20 P.) und Oberwachtm. O. Kanehl (20 P.). Das Championat im Jagdspringen der Frauen fiel an Hildegard Hartmann mit 22 Punkten vor Jutta Marcks mit 18 und Liselotte Tigler mit 15 Punkten.

Bei den Dressurreitern hat abgesehen von Hans Staeck mit 77 Punkten weitaus am besten abgeschnitten; er brachte insgesamt 24 erste Preise heim, darunter zwei internationale Prüfungen und 6 Prüfungen der Klasse S. Für den Isnal Bereich gewinnen Weiter von 1937, SS-Oberstturmf. C. H. Andreas langte es diesmal mit 55 Punkten nur zum zweiten Platz. Fritz Stecken kam mit 36 Punkten auf den dritten Platz, ganz dicht gefolgt von Oblt. H. Sachenbacher von der Kavallerieschule Hannover mit 35 Punkten. In beträchtlichem Abstand liegen auf den nächsten Plätzen Oberstlt. J. Gerhard mit 28 P., der Wiener Altmeister Major A. Podhavski und SS.-Oberstturmf. Dr. F. Herrichel mit je 17, sowie Rittm. H. Riemacd mit 16 Punkten. Das Championat der Dressur-Reiterinnen hat sich auch in diesem Jahre Käthe Franke nicht entgehen lassen. Mit 45 Punkten hat sie fast die doppelte Anzahl von Punkten wie die an zweiter Stelle liegende Vera Gomori mit 24 Punkten.

In den Eignungsprüfungen schnitten SA.-Truppf. Herbert Witt und Käthe Franke am erfolgreichsten ab. In den Listen für die Geländeritte findet man SA.-Oberscharf. W. Beindorff und Anni Sievers an der Spitze, und bester Reiter in den Vielseitigkeitsprüfungen war SS-Oberstturmf. Max Heidenreich. In diesem Zusammenhang seien auch die erfolgreichsten Fahrer und Fahrerinnen in Prüfungen für Wagenpferde und Gespanne nicht vergessen, es waren dies Major Martin Stein von der Kavallerieschule Hannover und Frl. Margret Bischhoff.

Berliner Reitturnier

Hochsprung-Weltrekord-Inhaber am Start.

Zu der italienischen Offiziersmannschaft, die am internationalen Berliner Reitturnier vom 27. Januar bis 5. Februar teilnimmt, gehört auch Capt. Gutierres, der vor einigen Wochen in Rom auf dem Springpferd Cioppo mit 2,41 Meter einen neuen Hochsprung-Weltrekord aufstellte. Auch Cioppo kommt mit nach Berlin und wird unter seinem gewohnten Reiter u. a. den Wettbewerb im Hochspringen bestreiten.

Die belgische Offiziersmannschaft für das Berliner Turnier setzt sich aus dem Mannschaftsführer Capt. Menten de Horne, der selbst auf Mispahiki und Whisky im Satel sein wird, Capt. Gonze (Ali Baba, Babette, Golden Alles), Lt. van Strydonck (Ramona, Trouvaille), Lt. Poswick (Acrobate, Magic, Soir de Paques) und Lt. Mondron (Abrahim, Temerity) zusammen. Capt. Menten de Horne und Lt. van Strydonck gehörten 1936 in Berlin auch der belgischen Olympiamannschaft an.

Damen-Reitschule Rettershof

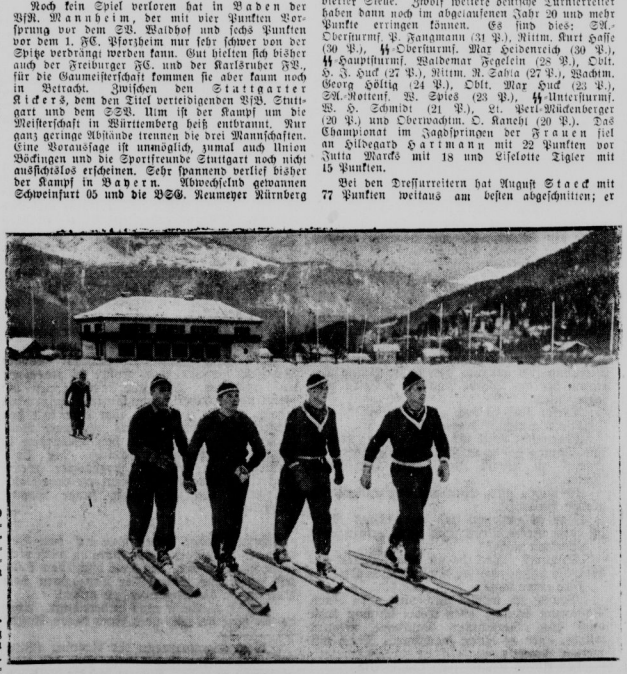
Ausbildung nach Richtlinien des Reichsnährstandes.

Etwa zwanzig Minuten von Frankfurt a. Main entfernt, in dem schönsten Teil des Taunus, wurde auf dem 500-Morgen-Erbhof Rettershof eine Damen-Reitschule errichtet. Eine gedeckte Reitbahn, Sprunggärten und das wechselvolle Gelände bieten eine entsprechende Ausbildung im Reiten und Springen, sowie in der Geländereiterei. Die Ausbildung erfolgt nach den Richtlinien des Reichsbeauftragten des Reichsnährstandes für den Dienst am Pferde, so daß auch die entsprechende Ausbildung in der Pferdepflege und im Umgang mit den Pferden einbegriffen ist.

Preußen-Berlin mußte in Cortina d'Ampezzo auch im Rückkampf die Ueberlegenheit der Eishockeyspieler des Prager Tschechischen TTK.-Prag anerkennen, die mit 5:0 (0:0, 4:0, 1:0) gewannen. Drei Tore für die Prager schoß der bekannte Tennisspieler Drobny.

Italiens Fechtmannschaft für das internationale Turnier in Innsbruck am 4. und 5. Februar setzt sich wie folgt zusammen: G. Bocchino (Florett), G. Perenno (Säbel), S. Ragno, E. Mangiarotti, D. Mangiarotti und G. Maccrata (Degen). Die vier Degenfechter begeben sich von Innsbruck aus nach Stockholm, wo am 8. Februar ein Degenkampf Schweden—Italien durchgeführt wird.

Italienische Amateurboxer, und zwar eine Auswahlmannschaft der Provinz Ferrara, besucht in den nächsten Tagen Deutschland. Die Gäste aus dem Süden starten am 12. Januar in Ravensburg und am 14. Januar in Ulm.



Vier „Kanonen" im Training.
Der Salzburger Bradl, Krauß-Johanngeorgenstadt, Haselberger und der Norweger Sörensen (von links) trainieren gegenwärtig unter Leitung von Haselberger auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen. Hier bereitet sich Deutschlands Spitzenklasse der Skispringer auf die kommenden Kämpfe vor. Schirner (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0010

Wirtschaftszeitung

Schreibmaschinen billiger!

Preissenkung vom 5. Januar an.

Auf Anregung des Reichskommissars für die Preisbildung wird mit Wirkung vom 5. Januar 1939 ab der Preis für die Standardschreibmaschine von 390 RM. auf 351 RM. und der Preis für die normale Kleinschreibmaschine von 234 auf 210,60 RM. gesenkt. Der Preis für die Breitwagenmaschine erfährt eine Ermäßigung um 20 RM. Die Preissenkung wird von der Industrie, dem Handel und dem Handwerk gleichmäßig getragen. Von der Preissenkung werden mengenmäßig etwa zwei Drittel des gesamten Schreibmaschinenumsatzes erfaßt, wertmäßig macht die Preissenkung jährlich 6½ Mill. RM. aus.

Reichsausschuß für Leistungssteigerung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit.

Im Ministerialblatt für Wirtschaft wird ein Erlaß folgenden Inhalts veröffentlicht: „Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat die Aufgabe, die Hebung der Wirtschaftlichkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft planmäßig zu betreiben und zu lenken sowie die Gemeinschaftsarbeit auf diesem Gebiet zwischen Staat, Bewegung, Wirtschaft und Wissenschaft zu fördern. Es wird im erweiterten Aufgabenbereich des Reichswirtschaftsministeriums noch mehr als bisher bei der planvollen Ausrichtung aller für die Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft wesentlichen Gemeinschaftsarbeiten herangezogen werden. Zu Verfolg dieser Aufgaben wird der Leiter des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit ermächtigt, einen „Reichsausschuß für Leistungssteigerung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" zu bilden. Zu diesem Ausschuß sind alle Stellen, die sich mit wirtschaftlichen Rationalisierungsarbeiten beschäftigen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen."

Wertbriefdienst im sudetendeutschen Gebiet.

Am 16. Januar 1939 nimmt die Deutsche Reichspost im sudetendeutschen Gebiet sowie zwischen diesem Gebiet und dem übrigen Reichsgebiet den Wertbriefdienst auf, der vom gleichen Tage an auf den Dienst mit der Freien Stadt Danzig in beiden Richtungen ausgedehnt wird.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Im Flachland aufreizende böige Winde aus Süd bis Südwest, anfangs bedeckt, Schnee, übergehend in Regen, später Bewölkung auftreibend, nachts stellenweise noch leichter Frost, tagsüber Temperaturen von 3—5 Grad über Null. Im Gebirge starke bis stürmische Winde aus Südwest, bedeckt, Berge in Wolken, Schneefälle in mittleren Lagen, auch Regen mit leichtem Tauwetter, Temperaturen tagsüber allgemein um 0 Grad.

Sozialversicherung in der Ostmark

Einführung am 1. Januar 1939 / Umfassender Schutz ostmärkischer Arbeiter

Vor besonders großen Schwierigkeiten stand man bei der Uebernahme der vor dem finanziellen Zusammenbruch stehenden österreichischen Angestelltenversicherung; durch die Finanzhilfe des Reiches ist es gelungen, sie in die deutsche Angestelltenversicherung einzugliedern. Die österreichischen Bergarbeiter hatten im Vergleich zu ihren Arbeitskameraden im Altreich eine völlig unzulängliche Versorgung. Die bereits festgestellten Bezüge werden wesentlich erhöht. Die aktiven Bergarbeiter kommen in den vollen Genuß der für sie besonders günstigen knappschaftlichen Pensionsversicherung. In der Unfallversicherung ist das bisherige bürokratisch-territoriale System durch das bewährte berufsgenossenschaftliche Prinzip abgelöst worden. Auf diese Weise wird es möglich, auch in der Ostmark die berufsgenossenschaftliche Unfallverhütung sachgemäß und erfolgreich durchzuführen. In der Krankenversicherung sind die wertvollen Leistungen der Familien- und Wochenhilfe auf die Ostmark ausgedehnt worden.

Seit dem 1. Januar 1939 gilt nun auch in der Ostmark die deutsche Sozialversicherung. Besonders begrüßt wird von der ostmärkischen Arbeiterschaft, daß ihr künftig auch der umfassende Schutz der deutschen Invalidenversicherung für den Fall der Invalidität der Alters und des Todes zuteil wird. Bisher bestand ein solcher Schutz nur auf dem Papier. Das österreichische Recht sah nur eine unzulängliche Altersfürsorge vor, deren Wirksamkeit im Einzelfall von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig war. Als besonderes Geschenk an die ostmärkische Arbeiterschaft ist anzusehen, daß ihnen Arbeitszeiten der Vergangenheit in weitem Umfange bei der Feststellung der Leistungen angerechnet werden. Die am 1. Januar 1939 laufenden Altersfürsorgerenten werden von der deutschen Invalidenversicherung übernommen. Die Invalidenversicherung wird von vier Landesversicherungsanstalten durchgeführt, und zwar in Wien, Linz, Salzburg und Graz.

Hermann-Göring-Werke

25 000 Arbeiter waren 1938 beschäftigt.

Dr. W., Braunschweig.

Der Syndikus an der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Schmidt, beschäftigt sich in einer Veröffentlichung mit dem Aufbau der Reichswerke „Hermann Göring" und des Volkswagenwerkes. Dabei teilt er zum ersten Male mit, daß an der sieben Kilometer langen und vier Kilometer breiten Baustelle der Reichswerke im Jahre 1938 insgesamt 25 000 Arbeiter beschäftigt waren. Weitere Arbeitskräfte waren beim Bau des Mittellandkanals, der in einer Länge von 18,5 Kilometer das Hüttengelände mit dem Mittellandkanal verbinden soll, eingesetzt. Es ist selbstverständlich, daß durch den starken Bedarf der Reichswerke und des Volkswagenwerkes an Facharbeitern und sonstigen Arbeitern sowie durch die erhöhte Nachfrage der alteingesessenen Industriezweige nach Facharbeitern sich die Frage des Arbeitseinsatzes im Braunschweiger Bezirk nicht leicht gestaltet. Im Landesarbeitsamtsbezirk Niedersachsen waren Ende September 1938 rund 51 000 Männer und rund 38 000 Frauen mehr beschäftigt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Allein beim Aufbau der Reichswerke „Hermann Göring" und des Volkswagenwerkes waren 6200 Italiener eingesetzt. Weitere 8700 Arbeitskräfte waren aus der Ostmark und aus dem Auslande herangezogen.

Die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis erlassen im amtlichen Teil eine Reichssteuermahnung über alle im Monat Januar 1939 fällig werdenden und gewordenen Reichssteuern und Tilgungsbeträge am Ehestandsdarlehen.

Belgische Goldreserven in England

Maßnahmen zum „Schutze" Belgiens.

Nach belgischen Pressemeldungen hat die belgische Regierung im März vorigen Jahres einen großen Teil ihrer Goldreserven nach England schaffen lassen. Es handelt sich um Goldbarren im Werte von 62 Millionen Pfund oder rund 9 Milliarden belgischer Franken. Wie es heißt, sind diese Goldbestände beim englischen Notenamt niedergelegt worden und bleiben dort unberührt liegen.

Einige belgische Blätter bemerken, daß es sich wahrscheinlich um eine „Sicherheitsmaßnahme" der belgischen Regierung gehandelt habe, die einen Teil ihrer Goldreserven für den Fall eines bewaffneten Konfliktes in Sicherheit bringen wollte. Die „Gazette" knüpft daran die Frage, ob eine solche Maßnahme mit der Unabhängigkeitspolitik der belgischen Regierung in Einklang bringen lasse.

Bremens Seeschiffsverkehr über 10 Prozent größer. Der Seeschiffsverkehr der bremischen Häfen ist im Jahre 1938 um etwas über 10 Prozent größer gewesen als im Jahre 1937. Das gilt sowohl für den ankommenden Schiffsverkehr als auch für den ausgehenden Schiffsverkehr. Die Zahl der ankommenden Schiffe stieg von 8179 auf 9142, die Tonnage von 9,16 auf 10,14 NRT. Die Zunahme im ankommenden Verkehr geht also etwas über 10 Prozent hinaus. Im ausgehenden Schiffsverkehr stieg die Zahl der Schiffe von 8342 auf 9310 und die Tonnage von 9,26 auf 10,21 Mill. NRT., was gleichfalls eine Zunahme um fast genau 10 Prozent bedeutet.

Zusätzliche Altersversorgung

Vorteile der sozialen Rentenversicherung.

Die Aufgabe der zusätzlichen Altersversorgung der Gefolgschaftsmitglieder ist durch die jüngsten Steuererleichterungen, die das Reich verfügt hat, wieder besonders in den Vordergrund des Interesses gerückt. Zu der Frage, wie und wo am besten diese zusätzliche Versorgung erfolgen soll, nimmt der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, A. Grießmeyer, das Wort. Zahlreiche Anfragen aus dem Kreis der Unternehmerschaft sind die besondere Veranlassung zu seinen Bemerkungen vom Standpunkt der Sozialversicherung aus. Die Frage, ob man dem Gefolgsmann lieber einen bestimmten Kapitalbetrag in die Hand geben oder sein wirtschaftliches Leben im Alter durch Gewährung einer auf Lebenszeit laufenden, gleichbleibenden monatlichen Rente sichern soll, habe auch die Sozialversicherung bei ihrer Entstehung beschäftigt. Die Sozialversicherung habe sich gegen die Kapital- und für die Rentenversicherung entschieden. Die damaligen Gründe seien auch heute noch ausgeschlagen wirksam.

Präsident Grießmeyer schildert die Eignung der sozialen Rentenversicherung für die zusätzliche Altersversorgung. Er weist besonders auf das Gesetz vom 21. Dezember 1937 hin, wodurch die soziale Rentenversicherung endgültig unter Garantie des Reiches auf den Boden des Umverteilungsverfahrens gestellt würde. Dieses Verfahren sei die sicherste Grundlage einer Versicherung. Weiter erinnert er an die Hilfverfahren der sozialen Rentenversicherung. Drei Einrichtungen ständen im übrigen in diesem Rahmen für die Gefolgschaftsversorgung bereit: 1. die Selbstversicherung des deutschen Staatsangehörigen, 2. die freiwillige Fortsetzung der Versicherung früher Versicherter und 3. die freiwillige Höherversicherung.

Lauchhammerwerk stark beschäftigt.

Bei einem Rückblick auf das Schaffen in dem der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. gehörigen Lauchhammerwerk teilte die Betriebsführung mit, daß das Werk 1938 lebhaften Geschäftsgang gehabt habe, so namentlich umfangreiche Aufträge aus dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf Krane, Verladebrücken, Transportanlagen, Abraumförderbrücken, Gleisrückmaschinen und Getriebe. Bedeutend waren ferner die Aufträge auf Autobahnbrücken. Was die Abteilung Gießerei und Emaillierwerk anlange, so wurden 42 000 Badewannen und 28 600 Waschanlagen hergestellt.

Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens zur Vermeidung von Doppelbesteuerung vom Senat.

Der französische Senat hat am 1. Januar das deutsch-französische Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerung vom 9. November 1934 sowie das Zusatzprotokoll vom 9. Januar 1937 angenommen. Das Abkommen soll in den nächsten Tagen in Kraft treten. Man kann annehmen, daß die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens zur Vermeidung der Doppelbesteuerung durch den Senat, die der Ratifizierung durch die Kammer am 15. Dezember folgte, ein erstes praktisches Ergebnis der anläßlich des Besuches des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop in Paris geführten wirtschaftlichen Besprechungen ist.

Berliner Börse

vom 4. Januar 1939

Deutsche Anleihen

	4. 1.	3. 1.
5 Dtsch. Reichsanl. 27	101,50	101,37
4½ Dt. Reichsch. 35 auslosbar 1941-45	99,25	99,25
4½ Dtsch. Reichsanl. 36 auslosbar 1942-46	99,25	—,—
4½ Preß. Staatsanl. 28	109,00	109,00
4½ Thüringer Staatsanleihe 1926	—,—	99,87
Steuergutsch. Gr. 1	111,75	111,75
4½ Deutsche Reichsbahn-Schatzanweis. ..R. 1	100,00	99,90
4½ Deutsche Reichsbahn-Schatzanw. v. 33 F.	100,20	100,20
4½ Mitteldeutsche Landesbank-Anl. 29	99,00	99,00
4½ Mitteldeutsche Landesbank-Anl. 30	99,00	99,00

Goldpfandbriefe

	4. 1.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	100,00
4½ Pr. Zirsl. Gld. 1. 3. 6. 10	99,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	99,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	99,00
4½ Prov. Sachs. Ids. Gpf.	99,00
4½ % Mein. Hyp.-Bank Pfandbriefe, Em. XXV	99,00
4½ RM-Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	—,—
4½ Pr. Ztr.-Bod.-G. Pfdbr. 27	99,00

Verkehrs-Aktien

	4. 1.	3. 1.
Halberstadt-Blankbg.	—,—	86,00
Halle-Hettstedt	—,—	78,50
Nordd. Lloyd	—,—	67,75
Nordh.-Wern.	55,50	55,50

Bank-Aktien

	4. 1.	3. 1.
Allg. D. Cr.-A.	96,25	96,25
Berl. Handelsg.	120,00	120,00
Com.u.Privatb.	112,25	112,00
D.B.u.Disc.-G.	116,00	115,75
Dt. Effekt.-Bank	80,00	80,00
D.G.-Disk.-Bk.	101,25	101,25
D. Hyp. Bk. Brl.	110,25	110,25
Dt. Ueberseebk.	95,00	95,00
Dresdner Bank	109,25	108,75
Hall. Bankv.	100,00	100,25
Hamb. Hyp.-B.	95,00	94,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	188,37	187,00
Sächs. Bank	105,00	105,00
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	4. 1.	3. 1.
Amperwerke	113,25	—,—
Allg. Elk.-Ges.	116,00	115,50
Ammend. Pap.	99,00	98,50
Anh. Kohlenw.	107,50	107,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	137,75	138,37
J. Berger Tiefb.	—,—	141,00
Bemberg. P. J.	—,—	134,50
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	181,00	—,—
Brl. Holz-K.	138,50	139,00
Braunkohl.-B.	—,—	—,—
Brik.-Ind.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	119,50	119,87
Buderus Eisen	—,—	106,75
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	204,25	205,75
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	134,25	134,00
Dtsch. Atl. Tel.	109,00	107,50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	107,75	108,50
do. Erdöl-A. G.	121,50	121,75
do. Kabelwerk	—,—	—,—
do. Linoleumw.	155,50	152,50
Elk. Lief.-Ges.	120,50	121,50
El. Licht u. Kr.	130,50	131,50
Engelhardt-Br.	83,00	83,00
J. G. Farben	150,00	150,62
Feldmühle	117,87	118,00
Felt. & Guill.	134,25	136,00
Gelsenkirch. B.	—,—	169,50
Germania C.	—,—	—,—
Gesfürel. Masch.	129,62	129,00
Glanziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt	128,12	128,00
Hall. Masch.	—,—	—,—
Harburger Els.	—,—	—,—
Harb. Gummi	—,—	—,—
Harp. Bergbau	134,50	135,25
Hildebr. Mühl.	67,00	—,—
Hochtief-A. G.	141,00	—,—
Hoesch-Köln	107,62	108,00
Hoffmann St.	—,—	145,00
Holzmann	147,50	147,00
Hutschenr., L.	84,00	85,12
Ilse Bergbau	—,—	150,00
Kahla Porzell.	141,00	141,00
Kali Aschersb.	—,—	—,—
Kali Chem. AG.	138,00	138,00
Klöckn.-Werke	113,75	113,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	—,—
Laurahütte	—,—	14,75
Leipz. Br. Rieb.	104,00	103,00
Leopoldsgrube	—,—	121,00
Lindner, Gottfr.	141,00	—,—
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	108,75	109,00
Mansf. Bergb.	—,—	—,—
Masch.-Fabrik Buckau	126,00	125,50
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	104,00	102,12
Rheinmetall	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	187,00
Rhein. Braunk.	265,62	265,75
do. Elektrizität	—,—	113,75
do. Spiegelglas	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	137,50	133,00
Rh.-Westf. Elk.	121,00	122,75
D. Röhren A. G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	103,50	106,00
Rosenthal Porz.	92,00	92,25
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	138,50	137,25
Sangerh. Masch.	118,25	118,00
Sarotti-Schok.	—,—	115,12
Schub. & Salz.	130,00	130,75
Schuckert & Co.	173,75	—,—
Schulth. Patzh.	103,50	103,00
Siemens Glas	106,75	—,—
Siem. & Halske	190,75	190,50
Stolberger Zink	—,—	84,75
Gebr. Stollw.	121,25	121,00
Südd. Zuck. AG.	210,00	208,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwih.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	132,00	132,00
Vereinig. Stahl.	105,00	105,50
Vogtl. Tel.-Dr.	157,00	155,00
Wanderer-Wk.	159,00	159,25
Wersch.-Weiß	107,75	107,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westeregeln Alk.	—,—	—,—
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
do. Waldhof	125,87	125,87
Zuck. Rastenb.	80,50	80,62

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 4. Januar

Disch. iestverz. Werte

	4. 1.	3. 1.
Schatzanweis. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,37
Dt. Reichsanl. 34	99,50	99,50
Reichsschatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106,00	106,00
Anl.-Auslosch. des Dt. R. einschl. ½ Abl.-Sch. in ⅞ d. Ausl.-W.	128,60	128,60
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	99,00	99,00
Steuergutsch. Gr. II	103,90	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrl.	102,00	101,50

Industrie-Obligation.

	4. 1.	3. 1.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	101,00	100,75
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchh. Werke	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	4. 1.	3. 1.
Akt.-Br. N.-Magd.	149,00	149,00
Akt.-Färb. Münchb.	93,00	93,00
Altbg. Landkraftw.	160,00	160,00
Ammendorfer Pap.	94,50	—,—
Bohmisch Brau.	123,50	123,50
F. Braun, Zerbst	116,50	116,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	138,50	—,—
Domm. Ton	—,—	—,—
Dresd. Chromo	96,00	96,00
do. Gardinen	110,75	111,00
do. Schnellpr.	—,—	80,50
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kürz i. Li.	96,50	95,25
Felsenkell.-Br.	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glaug. Zucker	—,—	—,—
Görl. Waggon	124,50	124,00
Hallesch. Masch.	110,00	110,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	66,00	66,50
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Kahla Porzell.	140,50	140,00
Kasseler Jute	145,00	145,00
Knoch. Nähm.	121,50	121,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	115,00	115,00
Kraftw. Thür.	178,00	178,00
Kulmb. Rizzibr.	—,—	—,—
Laurahütte	14,75	14,75
Lpz. Baumw. Sp.	205,00	205,00
do. Br. Riebeck	103,00	103,37
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	113,00	112,00
Lpz. Kammgarn	149,00	148,00
do. Landkraftw.	—,—	—,—
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	138,00	138,00
do. Trikotagen	—,—	—,—
do. Wollkämm.	169,50	169,50
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	135,00	135,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	62,75	63,50
Mech. W. Zittau	49,00	49,50
Meißner Ofen	115,00	115,00
Peniger Pat.	—,—	—,—
Plauener Gard.	108,50	108,75
do. Tüll-u. G.	101,00	101,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	11,75	11,75
Porz.-F. Tettau	106,75	106,75
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	187,00	186,00
Reuden. Ziegel	90,00	90,00
Riquet & Co.	113,25	114,00
Rosenthal Porz.	92,00	91,37
Rositzer Zucker	87,00	87,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	120,00	120,00
do. Webstuhl	112,50	111,50
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schimm. Aloeb.	125,00	125,00
Stöhr Kammgr.	129,00	129,00
Thode Papier	120,00	119,25
do. Genußsch.	7,80	7,80
Thür. Elektr. W.	175,00	175,00
Thüringer Gas	132,00	132,00
Thüring. Wollg.	159,00	159,25
Uhlmann. E.	75,75	75,75
Unger, Gebr.	88,00	88,00
Unionw. Radeb.	80,00	80,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	117,00	117,00
Vogtl. Spitzen	128,00	128,00
Wanderer-Wk.	159,50	159,50
Wersch.-Weiß	107,00	107,00
Wunderl. & Co.	62,00	61,50
Zeiß Ikon	144,00	—,—
Zeitzer Masch.	183,00	183,00
Zittauer Masch.	100,00	100,00
Zuckerfabr. Kl.	—,—	—,—
Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	80,50	80,50
Zum Fortschritt	112,00	112,00
Zwick. Kammg.	135,50	135,50

Bank-Aktien

	4. 1.	3. 1.
Allg. D. Cr.-A.	96,25	96,25
Bk. f. Brau.-Ind.	116,00	116,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	112,25	112,00
D. Bk. Disc.-G.	116,00	115,75
Dresdner Bank	109,25	108,75
Dresd. Hd.-Bk.	134,00	134,00
Hall. Bank-Ver.	101,00	101,00

Freiverkehr

	4. 1.	3. 1.
Akt.-Br. Cöthen	100,50	100,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	98,00	98,00
Hallesche Röhr	93,00	93,00
Kyffh. Artern	—,—	—,—
Lindner Gottfr.	141,62	139,00
Riebeck Mont.	—,—	—,—
G. u. Hdb. Halle	103,50	103,50
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	90,00	90,00
Hamb. Elektr.	140,00	141,00
Kirchner & Co.	99,00	99,00
Kunze Treibriem	109,50	109,50
Lingel-Schuh	139,00	139,00

Berl. Devisenkurse

vom 4. Januar

	Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,562	0,566
Brasilien (1 Milr.)	42,40	42,68
Bulgarien (100 L.)	0,146	0,148
Danzig (100 Gulden)	3,047	3,053
England (1 Pfund)	51,40	51,50
Finnland (100 M.)	47,00	47,10
Frankreich (100 Frs.)	11,51	11,54
Griechenland (1 Drachme)	5,075	5,085
Italien (100 Lire)	5,523	5,537
Japan (1 Yen)	0,672	0,674
Jugoslawien (100 Din.)	5,694	5,706
Kanada (1 Can. $)	57,84	57,96
Kopenhagen (100 Kr.)	47,00	47,10
Lettland (100 Lat)	10,45	10,47
Norwegen (100 Kr.)	54,27	54,39
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10
Portugal (100 Esc.)	10,45	10,47
Schweden (100 Kr.)	54,27	54,39
Schweiz (100 Fr.)	56,44	56,56
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2,490	2,494

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines strammen Knaben zeigt an

Dr. Fritz Kahn
Zahnarzt
u. Frau geb. Hermann

Halle (S.), Robert-Franz-Ring 1a

Heute vormittag entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Großmutti

Else Stroemer
geb. Maahs

Im Namen aller Hinterbliebenen
Woldemar Stroemer

Halle (Saale), den 4. Januar 1939
Martinsberg 17

Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beisetzung in Hamburg auf dem Ohlsdorfer Friedhof von Kapelle 9 aus statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen. Evtl. Kranzspenden erbitte nach Hamburg, Ohlsdorfer Friedhof, Kapelle 5.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Helene Albrecht, 55 Jahre; Robert Dorn, 85 Jahre; Luise Gebhardt, 72 Jahre; Alfr. Kulicke, 32 Jahre; Else Kratau.
Aschersleben: Wilhelm Giesemann, 67 Jahre.
Bernburg: Anna Blatt, 50 Jahre; Rudolf Kühne, 41 Jahre.
Naumburg: Emma Schedt, 79 J.; Hermann Schteiger, 67 Jahre.
Querfurt: Wilhelmine Kölbel, 85 J.
Sandersdorf: Friederike Gehrmann, 79 Jahre.
Sangerhausen: Otto Weise.
Weißenfels: Lydia Schenfer, 72 J.; Emma Schultze, 60 Jahre.
Wittenberg: Auguste Kritzner, 78 J.

Geburten:

Halle: Kurt Fuchs und Frau Anne geb. Roth eine Tochter.

Verlobungen:

Gerbstedt: Ilse Thomas und Michael Wagner; Margarete Frike und Karl-Heinz Werner.

Wichtig wie das „A B C" Kauft Sportartikel nur bei Schnee | Inserieren bringt Gewinn

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten im Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch bei viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

KÜCHEN
Überraschend schön – Erstaunlich preiswert
komplett, 6 teilig
135.- 150.- 168.- 185.- 200.- 218.- 235.- 250.-
Preise je nach Form u. Ausführung
Annahme aller Bedarfsdeckungs-Scheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. v. Markt

Bleyle-
Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Verkaufsstelle bei
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 34

ANZEIGEN
in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Die Parole

Volksbildungsstätte Halle.

In der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, 20.30 Uhr: **Mittwoch**, den 11. Januar: Studienassessor Pg. Schmude „Kunst und Weltanschauung" — Höchstleistungen der deutschen bildenden Künste vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (Mit Lichtbildern.) 1. Abend: „Malerei und Graphik."

Donnerstag, 12. Januar: Pg. Horst Herold „Weltpolitische Tagesfragen". (3. Abend.)

Freitag, 13. Januar (nicht Donnerstag, 12. Januar!): Pg. Dr. Bestborn „Vom Brenner bis Palermo" — Reiseerlebnisse in Italien (mit Lichtbildern).

Montag, den 16. Januar: Gauhauptstellenleiter Heinz Weiß „Das Werk Alfred Rosenbergs im geistigen Ringen unserer Zeit".

Donnerstag, den 19. Januar: Beginn der Vortragsreihe „Arbeitsrechtliche Fragen". 1. Abend: Gerichtsassessor Pg. Richter: „Der Gedanke der soz. Schlichtungsordnung im deutschen Arbeitsleben."

Die Vortragsreihe von Pg. Künig: „Das kommende Strafrecht" fällt aus.

Anmeldungen zu den Musikkursen (für alle Instrumente) werden jederzeit entgegengenommen. Alle Kurse usw. nehmen ab 3. Januar wieder ihren Fortgang.

VEREINS-NACHRICHTEN

Städt. Amt für Vortragswesen. Freitag, den 6. Jan., 20 Uhr, Hörsaal 18 der Universität, Lichtbildervortrag von Dr. Ferdinand v. Papen, Dresden, über „Mussolini, der Mann und sein Werk". Gebühr im Vorverkauf 75 Pf., am Eingang 90 Pf. — Dienstag, den 10. Januar, 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität, Lichtbildervortrag von Dr. R. Hünicke, „Die Kunst der deutschen Mitte: Gotik." Gebühr im Vorverkauf 50 Pf., am Eingang 75 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0011

Zur Verkürzung der Lehrzeit

Neuer Erlaß des Wirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister hatte durch Erlaß vom 22. Oktober 1938 angeordnet, daß ab 1. April 1939 im allgemeinen keine Lehrverhältnisse von über dreijähriger Dauer begründet werden dürfen. Vielfach besteht der Wunsch, auch die durch den genannten Erlaß noch nicht erfaßten Lehrverhältnisse in die Bestimmungen des Erlasses einzubeziehen. Die bestehenden Richtlinien der Kammern bieten im Einzelfall eine weitgehende Möglichkeit zur Beendigung der Lehre vor dem vertraglichen Termin. Es bestehen auch keine Bedenken, die durch den genannten Erlaß noch nicht erfaßten Lehrverhältnisse in seinen Wirkungsbereich einzubeziehen. In einem neuen Erlaß vom 8. Dezember 1938 bestimmt der Minister folgendes:

„1. Die durch meinen Erlaß vom 22. Oktober 1938 noch nicht erfaßten, aber schon in die Lehrlingsrolle eingetragenen Lehrverhältnisse sollen unter die Bestimmung der Lehrzeitverkürzung im Sinne der Ziffer 5 des genannten Erlasses. 2. In gleicher Weise werden die bis zum 31. März 1939 in die Lehrlingsrolle noch einzutragenden Lehrverhältnisse erfaßt mit der Maßgabe, daß bei denjenigen Berufen, für die bisher eine mehr als dreijährige Lehrzeit vorgeschrieben war, folgende Bestimmung über die Lehrzeitdauer in dem Lehrvertrag vermerkt wird: Die Lehrzeit dauert drei Jahre, es sei denn, daß gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 22. Oktober 1938 einer längeren Lehrzeit zugestimmt wird."

Besonders bemerkenswert ist in diesem Erlaß, daß auch die Lehrlinge, die sich im ersten und zweiten Lehrjahr befinden, und ursprünglich eine auf vier Jahre begrenztes Lehrverhältnis abgeschlossen haben, nunmehr auch der Verkürzung der Lehrzeitdauer auf drei Jahre unterliegen.

Dr. Maiwald Reichsstimmer für die Weltausstellung in Rom. Der Führer hat für die deutsche Beteiligung an der im Jahre 1942 in Rom stattfindenden Weltausstellung Dr. Maiwald zum Reichskommissar ernannt. Dr. Maiwald war bereits stellvertretender Reichskommissar für die Weltausstellung in Paris.

Die Zuchtviehauktion am 1. 2. Februar 1939 in Königsberg (Pr.). Der Auftrieb zu dieser Auktion ist außerordentlich stark. Es sind über 400 hochtragende weibliche Tiere und 160 Bullen angemeldet. Der größte Teil der Bullen kommt in einem Alter von 14 bis 16 Monaten zum Verkauf. Die Bullen sind amtlich geführt und voll deckfähig.

Richtige Politik des Arbeitseinsatzes

Eine Million könnte noch untergebracht werden / 400 000 Dienstverpflichtete

Das größte Gut, über das Deutschland verfügt, ist seine Arbeitskraft. Deutschland steht in der Erwerbsarbeit in Europa weitaus an der Spitze. Die Zahl der Erwerbspersonen beträgt in Großdeutschland annähernd 40 Millionen: sie dürfte z. B. in Frankreich und Großbritannien bei etwa 22, Italien bei 18, in Polen bei 14 Millionen liegen. Der Reichtum an Arbeitskräften verpflichtet zu einer Einsatzpolitik, die den großen staatlichen Erfordernissen entspricht. Staatssekretär Syrup schildert die vier Entwicklungsphasen der deutschen Arbeitseinsatzpolitik. Sie begannen mit dem allgemeinen Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit im Jahre 1933. In den Jahren 1934 und 1935 folgte die Lenkung des Einsatzes der Arbeitslosen, die damals noch darin bestand, sicherzustellen, daß die Hilfsmaßnahmen sich im Interesse der arbeitslosen Bevölkerung voll auswirken konnten. In den Jahren 1936 und 1937 trat bereits die Verknappung der Arbeitskräfte in Erscheinung. Alle in dieser Zeit ergangenen Anordnungen betrafen die Lenkung des Arbeitseinsatzes derjenigen, die neue Arbeitsplätze suchten. Die letzte Etappe schließlich bestand in der Sicherung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung im Jahre 1938.

Infolge des großen politischen Kräfteeinsatzes mußte der Einsatz der Dienstpflicht in größerem Ausmaße erfolgen, als zunächst angenommen wurde. Die Gesamtzahl der Verpflichteten hat rund 400 000 betragen, bei 21 Millionen Arbeitern und Angestellten etwa 2 Prozent. Aus einer Massenarbeitslosigkeit von 7 Millionen sind wir in das Jahr 1939 mit einem starken Mangel an Arbeitskräften eingetreten. Die neuen Reichsteile werden uns nur geringen Ausgleich schaffen, denn die dort noch vorhandenen freien Arbeitskräfte werden in erster Linie zum wirtschaftlichen Aufbau ihrer Heimatländer benötigt werden. Würden wir im Gesamtreich noch über eine Million freie Arbeitskräfte verfügen, so wären diese ohne Mühe zu 250 000 in der Landwirtschaft und zu 750 000 in der übrigen Wirtschaft einzusetzen. Da uns diese Reserve fehlt, müssen wir die Arbeit selbst rationeller und intensiver gestalten, ohne eine Ueberlastung der einzelnen Arbeitskraft herbeizuführen. Staatssekretär Syrup betont, daß die Arbeitseinsatzpolitik immer stärker ein entscheidender Faktor der gesamten Staatspolitik wird.

Die Fürsorge für die Landwirtschaft

Besserstellung um 700 Millionen Reichsmark dank fürsorglicher Preispolitik

Angesichts der Schwierigkeiten, die sich in letzter Zeit in der Landwirtschaft gezeigt haben, nimmt der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Bagmer, dazu Stellung, in welcher Weise der Landwirtschaft bereits durch die Preispolitik der letzten Jahren geholfen wurde. Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik sei die Abhängigkeit von der Rentabilität für die Landwirtschaft schon nachdrücklichst gelockert worden. Darüber hinaus habe die Preispolitik des Vierjahresplanes der Landwirtschaft eine überaus wirksame Hilfe gebracht. Der Reichskommissar weist nach, daß die Landwirtschaft aus den seit 1936 vorgenommenen Preissenkungen bei landwirtschaftlichen Betriebsmitteln eine Kostenminderung um rund 200 Millionen Mark erhalten habe. Wenn man den Betriebsmittelaufwand der Landwirtschaft in den letzten Jahren vergleiche, so ergebe sich, daß dieser Betrag der Landwirtschaft auch tatsächlich zugute gekommen ist. Demgegenüber hätten die Agrarprodukte sehr unzureichende Preiserhöhungen erfahren, sowohl pflanzliche Erzeugnisse wie die Produkte der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft hätten sich infolgedessen gegenüber dem Stande von 1935/36 um 1,5 Millionen verbessert.

Bei dieser Sachlage, die eine Besserstellung der Landwirtschaft in ihren finanziellen Erträgen um mehr als 700 Millionen Mark in sich schließe, könne in der Tat von einer preispolitischen Fürsorge für die Landwirtschaft gesprochen werden. Sie sei keineswegs stiefmütterlich behandelt worden. Zur Bekämpfung der Landflucht seien gewiß außerordentliche Anstrengungen notwendig, aber es müsse ernstlich bezweifelt werden, daß dieses Problem mit finanziellen Mitteln gelöst werden könne. Der Reichskommissar weist darauf hin, daß die gewerbliche Wirtschaft einen weit höheren Kapitalaufwand brauche als die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft habe demgegenüber in ihrem Boden eine so starke Sicherheit, daß die in höherem Vermögen oder höherem Einkommen liegende Risikoprämie anderer Wirtschaftszweige auf lange Sicht durchaus keinen wirklichen Ueberwert darstelle.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Dez. 1938.

Im Dezember wurden 180 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 21 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat waren 155 bzw. 11.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. Januar. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage —,—, Januar 31,45, 31,50.

Magdeburg, 4. Januar. Terminnotierungen. Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto, Januar 4,00 B, 3,90 G; Februar 4,10 B, 4,00 G; März 4,20 B, 4,10 G April 4,25 B, 4,15 G Mai 4,30 B, 4,20 G; Juni 4,40 B, 4,25 G; Juli 4,45 B, 4,30 G; August 4,50 B, 4,35 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 4. Januar. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 60,50, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtballen 137, Reinnickel —,—, Antimon (Reg.) —,—, Feinsilber 38,20—41,20.

Berlin, 4. Januar. Amtliche Preisfestsetzung für **Zink**, Januar bis Juni 17,50 B, 17,50 G. **Blei** 19,00 B, 19,00 G.

Wasserstände von heute!

Saale	5. 1.	4. 1.	Elbe	5. 1.	4. 1.
Grochlitz	+2,58	+2,45	Aussig	−0,20	−0,18
Trotha	+1,72	+1,56	Dresden	+1,10	+1,17
Bernburg	+1,64	+1,62	Torgau	+1,84	+1,82
Calbe O.-P.	+1,42	+1,38	Wittenberg	+2,25	+2,21
Calbe U.-P.	+2,14	+2,12	Rosslau	+1,56	+1,53
Grizehne	+2,23	+2,22	Aken	+1,73	+1,67
Havel	4. 1.	3. 1.	Barby	+1,86	+1,88
Brandenb. O.	+2,21	+2,23	Magdeburg	+2,80	+2,76
Brandenb. U.	+0,78	+0,77	Wittenberge	+3,87	+3,78
Rathenow O.	+2,80	+2,60	Dömitz	+2,76	+2,72
Rathenow U.	+1,32	+1,34	**Mulde**		
Havelberg	+2,12	+2,09	Düben	+1,38	+1,46

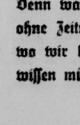
Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 15½ bis geg. 18 Uhr
Der gestiefelte Kater
Weihnachtsmärchen von A. Wagner
20 bis gegen 23 Uhr
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller
Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
In neuer Einstudierung!
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von Otto Nicolai

Zahlung der 5. Rate für Dienstag- und Mittwoch-Stammkarten bis 5. Januar erbeten.

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Lil Dagover
Peter Petersen
Albr. Schoenhals
in dem einzigartigen Großfilm
Maja zwischen zwei Ehen
Ein wundervoller Film, nach dem gleichnamigen Roman in d. „Berliner Illustrirten"
Jugendliche nicht erlaubt!

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag!
Ein Film von gewaltiger Größe und Schönheit!
Die weiße Schwadron
Ein Drama aus der Libyschen Wüste!
Ein Film von Liebe, Kameradschaft und treuester Pflichterfüllung!
Eine Meisterleistung!
Ein italienischer „Bengali"
in deutscher Sprache.
Für Jugendliche zugelassen!


Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

wenn man dreist auf dieser Erde wohnt!
Denn was kann man ohne Zeitung wissen, wo wir heut so vieles wissen müssen!

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Schauburg
Wir müssen nochmals verlängern!!
Der größte Prunk- und Millionenfilm, der seit Jahren in Deutschland gezeigt wurde!

Das indische Grabmal
Mit:
La Jana
Frits van Dongen
Kitty Jantzen, Theo Lingen, Gustav Diessl, Hans Stüwe
Noch stärker, noch spannender, noch dramatischer als der „Tiger von Eschnapur" ist dieser zweite, in sich völlig abgeschlossene Teil von Richard Eichberg gestaltet worden!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

Ufa-Theater Alte Promenade
Nach wie vor der große Erfolg!
ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL

Ein Tourjansky-Film der Ufa
mit
Paul Hörbiger, Jane Tilden
K. Schönböck, Rudolf Platte
Die frauliche Eleganz, der Scharm und der kaum geahnte feine Humor einer Zarah Leander, die männliche Sicherheit und Ueberlegenheit von Willy Birgel und die diskrete, fast rührende Komik Paul Hörbigers geben diesem heiteren Ufa-Großfilm schon vom Darstellerischen her die ganz besondere Note!
Beachten Sie die neuen Vorführungszeiten:
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Sonntags: 3,15 5.45 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

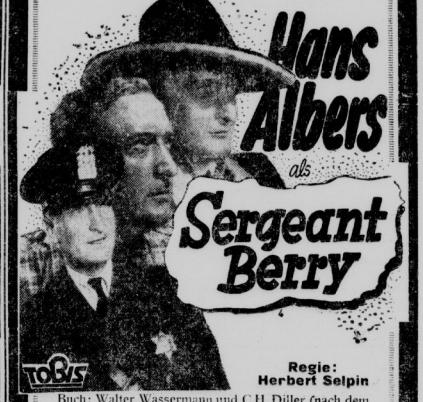
Reiseauskünfte u. Prospekte
von allen schönen Bädern und Kurorten durch den
Reisedienst der Saale-Zeitung
Halle (Saale)
Kleinschmieden 6

Im Zweifelsfalle wende man sich an die Saale-Zeitung

damit die Satzherstellung mit Sorgfalt erfolgen kann.

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ging alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,
wenn man keine Zeitung liest

Ritterhaus **Rafa** Lichtspiele
Hans Albers übertrifft in diesem Film alle Erwartungen!
2. Woche



Regie: Herbert Selpin
Buch: Walter Wassermann und C. H. Diller (nach dem Roman **„Sergeant Berry und der Zufall"** von Robert Arden)
In weiteren Rollen:
Peter Voß - Gerd Höst - Alexander Golling - Alexander Engel - Herbert Hübner u. a.
... eine Bombenrolle für Hans Albers
Im Vorprogramm: **Kulturfilm / Fox-Wochenschau**
Außergewöhnliche Anfangszeiten
Werktags: 3.30 6.00 8.30 - Sonntags: 3.00 5.45 8.30
Jugendliche zugelassen / Freikarten noch ungültig

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazw. 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Wer will mit uns Schlittenfahren? Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Ich nehme alles, und ich brauche alles." Hörfolge um die Altmaterialerfassung.
10.30: Hörfolge um die richtige Behandlung der Wintersportgeräte
10.45: Wettermeldungen, Programm, Glückwünsche
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Wettstreit der Kleintiere, Hörbericht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Aus Halle/Saale: Musik für die Arbeitspause aus dem NS.-Musterbetrieb Heinrich Franck Söhne G. m. b. H.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15.30: Der billige Einkauf.
15.45: Unsere HJ im Winter.
16.00: Und nun klingt Danzig auf! Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht.
18.00: Wer plante die erste Reichsbibliothek?
18.15: Klaviermusik.
18.40: Jüngstes deutsches Marineschrifttum.
19.00: Aus Marktkirchen: Aus unserem Musikwinkel.
19.50: Umschau am Abend.
20.00 Abendnachrichten.
20.10: Musik aus Dresden.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen Schneeberichte, Sport.
22.30: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Konzert.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Ich nehme alles und ich brauche alles!
10.30: Kniffe für die Bretter.
11.15: Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
12.00: Konzert.
Dazw. 12.55: Zeit, Glückwünsche.
13.45: Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: H. E. Groh singt.
15.30: Als unsere Großen noch kleine Leute waren.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Die Legende vom Dom. Ein Jungenspiel.
18.25: Afrika einst — und jetzt. Bücherplauderei.
18.40: Musik auf dem Trautonium.
19.15: Eisbomben.
20.00: Kernspruch Kurznachrichten.
20.15: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus.
21.00: Der Tod an den Händen.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.20: Deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Max Dähne
Mittelstraße 7 — Fernruf 34103
Radioverlieb u. Reparaturen aller Marken-Fabrikate
Bequeme Teilzahlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193901051/fragment/page=0012